



puiz

2/99

PADERBORNER UNIVERSITÄTSZEITSCHRIFT

P a d e r b o r n H ö x t e r M e s c h e d e S o e s t

Brücken in die Zukunft

Reizthema:
Qualitätspakt mit Folgen

Heinz Nixdorf Institut:
Erfolg durch Innovation

Studentenwerk Paderborn:
Soziales Engagement für den Campus

Gefragt – geantwortet:
Im Gespräch mit Kanzler Hintze





2/1999



PADERBORNER UNIVERSITÄTSZEITSCHRIFT

Nachrichten und Berichte aus
der Universität Paderborn
mit Fachhochschulabteilungen
in Höxter, Meschede und Soest.

Impressum

Paderborner Universitätszeitschrift (puz) 2/1999

Herausgeber

Der Rektor der Universität Paderborn
Prof. Dr. Wolfgang Weber

Redaktionsleitung

Ramona Wiesner
Referentin für Öffentlichkeitsarbeit
Tel.: 05251/60 3880
E-Mail: wiesner@zv.uni-paderborn.de
<http://hrz.uni-paderborn.de/hochschulmarketing>

Heiko Appelbaum, Uli Bretschneider, Nicole Broer,
Dagmar Olasz-Eke, Gaby Otto

Anschrift

Universität Paderborn
Referat Hochschulmarketing
und Universitätszeitschrift
Warburger Str. 100
D-33098 Paderborn

Sekretariat: Gabriele Korsten
Tel.: 05251/60 2553, Fax: 05251/60 3421

puz im Internet

<http://www.uni-paderborn.de/puz/>

Auflage

5 000 Exemplare, die Zeitschrift
erscheint vierteljährlich.

Einsendeschluss für die puz 3/1999

16. August 1999

Layout und Anzeigenverwaltung

PADA-Werbeagentur
Heierswall 2, 33098 Paderborn
Tel.: 0 52 51/52 75 77
Fax: 0 52 51/52 75 78
E-Mail: pada-werbeagentur@t-online.de

Anzeigenverwaltung

Verlag für Marketing und Kommunikation
D-67547 Worms, Hafenstraße 99
Tel.: 0 62 41/90 45-0
Fax: 0 62 41/25 80 8
E-Mail: VMK-GMBH@t-online.de

Herstellung

Druck: Bonifatius GmbH, Druck-Buch-Verlag,
Paderborn
Belichtung: CPS GmbH
Die Fotoentwicklungen werden unterstützt vom
AVMZ der Universität.

ISSN (Print) 1434-971X

ISSN (Internet) 1434-9736

Editorial

Erfolg muss gebührend gefeiert werden – aber wie? Vor diesem Problem standen in diesen Tagen das Paderborner Studentenwerk, das auf 25 Jahre und das Heinz Nixdorf Institut der Universität, das auf 10 Jahre zurückblicken kann. Nicht das Feiern an sich ist das Problem, sondern das gebührende Feiern. Denn in erster Linie geht es um das Präsentieren geleisteter Arbeit, um das Reden über erzielte Erfolge und um das Vorstellen von Projekten der Zukunft – mit anderen Worten, es geht um eine erfolgreiche Darstellung in der Öffentlichkeit.

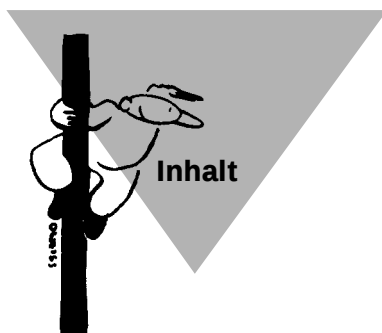
„Wir machen den Kopf frei“ ist nicht nur der Titel ihrer neuen Festschrift und Info-Broschüre, sondern zugleich hoher Anspruch der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Paderborner Studentenwerks als Partner der Universität mit den Standorten in Paderborn, Höxter, Meschede und Soest. Vor diesem Hintergrund feierten sie gemeinsam mit Hochschulangehörigen sowie zahlreichen Freunden und Förderern im Juni im „Gownsmen's Pub“ und in der „Mensula“ ihr Jubiläum.

Am 1. März 1974 wurde die selbständige, öffentlich-rechtliche Einrichtung gegründet. Seitdem engagiert sie sich erfolgreich für die wirtschaftliche, soziale sowie kulturelle Unterstützung der Studierenden an der Universität. Im Laufe der Jahre hat sich das Paderborner Studentenwerk zu einem modernen, professionellen und kundenorientierten Dienstleistungsunternehmen mit sozialem Auftrag entwickelt, das heute mit 185 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für über 15 000 Studierende tätig ist (Seite 5).

Dass sich die Mitglieder des Heinz Nixdorf Instituts (HNI) der Universität Paderborn nicht nur auf den wissenschaftlichen Erfolg verstehen, sondern auch darauf, ihn gebührend und selbstbewusst herauszustellen, bewiesen sie im Mai mit einer Feierstunde und einer Ausstellung im Heinz Nixdorf Museums-Forum. Vor mehr als 300 geladenen Gästen gab es eine Mischung aus Präsentation und Grußworten, Musik und Preisverleihung, professioneller Moderation und einem Festvortrag, der – sowohl rückblickend als auch Perspektiven eröffnend – die Rolle von Technik und Ingenieurwissenschaft in unserer Gesellschaft umriss.

Nach knapp zehn Jahren des Aufbaus hat sich das Institut der Hochschule in der Region, national und international ein hohes Ansehen erarbeitet. So fiel es wohl dem Staatssekretär Dr. Lieb, dem Stiftungsvorstand der Stiftung Westfalen Dr. Schmidt und dem Rektor der Universität Prof. Weber leicht, Freude über den Erfolg auszudrücken sowie weitere Unterstützung zuzusichern. Doch Erfolg ist bekanntlich von sehr kurzer Dauer – für das HNI steht die Richtung daher fest: Innovation als Brücke in die Zukunft, Interdisziplinarität als Brücke zwischen den Fachbereichen sowie Anwendungsorientierung als Brücke in die Region und die Gesellschaft – mit diesen Maximen baut das Heinz Nixdorf Institut als Teil der Universität „Brücken in die Zukunft“ ... (Sonderbeiträge ab Seite 46).

Ihre Ramona Wiesner
Referentin für Öffentlichkeitsarbeit



Inhalt

1	Editorial
1	Impressum
2	Inhalt
6	Kolumne des Rektors

Berichte vom Campus

Campus Szene

5	Studentenwerk Paderborn – seit 25 Jahren für Studierende tätig
6	Internationale Deutsche Hochschulmeisterschaften im Orientierungslauf
6	Jazz total im Auditorium Maximum
7	„Solidarité“ – neue CD von „Papalo System“
7	Heiße Keilerei mit Maske?
8	Aktionswochen des AStA: Politik und Spaß
8	Protest gegen die NATO-Bombardierungen
9	Campus Consult mit neuem Vorstand
9	„Play, Paper Factory“ – I-Lan, Taiwan
9	Laptop für Messe-Besucherin „Zukunft und Beruf“
10	1. Spatenstich für Drittmittelgebäude
10	„799 bis 1999 – Paderborn feiert Geschichte!“
10	Uni-Bibliothek mit elektronischen Lesesälen
11	10 Jahre Frauenförderung an der Universität
11	Broschüren für Lehramtsstudierende
12	Kunst im Schloß Bergheim
12	DAAD-Alumni – wer ist denn das?
12	Aufgehängt im Amtsgericht – Doria Keppler und Jörg Lütke-meier stellen aus
13	Börse für Diplomarbeiten und Praktika im Internet
13	Anträge für Lise-Meitner-Stipendium noch bis zum 31. August
13	Forschungsförderung: Was ist ELFI?
14	Bildungsangebote für Hochschulabsolventen
14	Kommission unterstützt Weiterbildung
14	Multimedia in der Hochschullehre
15	Golfakademie – Uni Paderborn
15	Marktplatz für potentielle Existenzgründer

Aktuell und brisant

16	Das Interview – Qualitätspakt mit Folgen?
----	---

Geisteswissenschaften

18	Neues Graduiertenkolleg „Reiseliteratur und Kulturanthropologie“
----	--

Musikwissenschaftliches Seminar Detmold/Paderborn

20	Carl-Maria-von-Weber-Studien mit höchst brisantem Material
----	--

Landschaftsarchitektur und Umweltplanung

22	Ökosystemare Vorstudie im Solling
----	-----------------------------------

Kulturwissenschaften

26	Trauer tragen – Trauer zeigen
----	-------------------------------

Maschinenbau – Automatisierungstechnik

28	Praxisnahe Ausbildung für Soester Studierende
----	---

Schutzrechte in Forschung und Entwicklung

32	SAFE – das patente Programm!
----	------------------------------

Qualität der Lehre

34	Studienreform durch studienbegleitende Prüfungen?
----	---

Geographie

36	Geographen starten Lehre über Internet
----	--

Inhalt

- Physische Geographie**
38 Der Wind des Wandels in Togo
- Erziehungswissenschaften**
40 Studienreise nach Mexiko
- Amerikanistik**
42 Ein Internationales „Happy Birthday“
- Gefragt – geantwortet**
44 Kanzler Ulrich Hintze – eine Ära geht zu Ende
- Sonderseiten – 10 Jahre Heinz Nixdorf Institut (HNI) der Universität Paderborn**
- 46 **Eine Brücke in die Zukunft**
Prof. Dr. Reinhard Keil-Slawik, Vorstand des HNI
- 50 **Graduiertenkolleg – Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses**
Prof. Dr. Friedhelm Meyer auf der Heide, Fachbereich 17/Informatik
- 52 **Fortgeschrittene Interaktive Systeme – Virtuelle Umgebungen**
Prof. Dr. Jürgen Gausemeier, Fachbereich 10/Maschinentechnik
- 56 **Denken in Modellen**
Prof. Dr. Andreas Bartels, Fachbereich 1/Philosophie
- 58 **Modernes Produktions- und Supply-Chain-Mangement**
Prof. Dr. Wilhelm Dangelmaier, Fachbereich 5/Wirtschaftsinformatik

Preisverleihungen

- 62 Nachwuchswissenschaftler beim Gründerwettbewerb Multimedia erfolgreich
63 IHC-Förderpreis 1999 für Studierende
63 „Preis des Rektorats 1999“ für Dissertationen

Kurz berichtet

- 19 Mit Orpheus in der Unterwelt
37 Betriebswirtschaftliche Lehrbücher aus Paderborn
41 Neue Landeskunde von Paderborner Geographen
43 Der (Lehr-)Buchtip – Entwurf hydraulischer Maschinen
64 Zweite Amtszeit für Rektor Weber – mit neuem Team
64 Universitätsgesellschaft zieht positive Bilanz
65 Namensgebung – Jenny-Aloni-Gästehaus der Universität
66 MS Kunigunde hilft Kindern in Indien
66 Festschrift zum 60. Geburtstag
67 Simone Probst informiert über aktuelle Umweltpolitik
67 „FADOK“ auf dem 5. Europäischen Chemielehrerkongress
68 Indonesien: Kooperation bei der Suche nach Lösungen zur Abfallentsorgung
69 „Fünftes Forschungsrahmenprogramm“ der EU
69 Paderborner Verfahrenstechniker auf der Hannover-Messe
70 Maschinenbauer kooperieren mit Universität in Indonesien
71 Umweltforschung auf Paderborner Umweltmarkt
71 Tagungen des Lehrgebiets Tierökologie in Höxter
72 Soester Maschinenbauer auf der Hannover-Messe
73 Umfassende Evaluation des PLAZ
73 Neues Wörterbuch – Berufs- und Wirtschaftspädagogik
74 Zwei neue Bände der Materialienreihe des Fachs Geographie
74 Neue Veröffentlichungen – Lehrgebiet Tierökologie in Höxter

Personal-Nachrichten

- 75 Promotionen, Ernennungen, Rufe, Emeritierung

Manche Dinge erzählt man gerne weiter. Bei anderen tut man sich schwer. Zu dieser zweiten Kategorie gehört die kleine Geschichte, die ich gleichwohl erzählen möchte. Ich war Mitglied einer Auswahlkommission, die unter zehn Bewerberinnen und Bewerbern drei Studierende unserer Universität für je ein USA-Stipendium auszuwählen hatte. Wir fragten alle zehn Studentinnen und Studenten, was sie – in den USA nach ihrer Heimatuniversität befragt – über ihre Paderborner Uni sagen würden. Acht der Befragten begannen ihre Antwort sinngemäß mit der Feststellung, dass die Paderborner Uni keine besondere Hochschule sei; sie sei eher unterdurchschnittlich. Manche äußerten sich noch negativer. Das machte uns neugierig und wir fragten, welche anderen Universitäten die befragten Studentinnen und Studenten denn kennen, um zu einem solchen Urteil zu kommen. Das Ergebnis war verblüffend, denn keine bzw. keiner der Befragten kannte auch nur eine einzige andere Hochschule. Das ist auch gar nicht nötig: Man findet sich ganz einfach nicht besonders gut oder gar schlecht. Und das gilt auch für die Hochschule, die man besucht. Die Vorstellung ist offenbar ziemlich abwegig, dass die Studierenden auf „ihre Uni“ in Paderborn stolz sind. Dabei beließ ich es, zumal mir Mitglieder unseres AstA von ähnlichen Erfahrungen berichteten. So ist das eben; und es ist ja sogar ganz sympathisch, tröstete ich mich, dass die durchschnittlichen Paderborner Studentinnen und Studenten in Bezug auf sich selbst und die Organisation Universität, der sie angehören, eher zurückhaltend und bescheiden beurteilen, vielleicht in der stillen Hoffnung, dass die Fakten doch etwas besser als die eigene verlaubliche Einschätzung ist.

Nun gibt es immer wieder Rankings der deutschen Hochschulen, die die Befindlichkeit der Studierenden abfragen und die Befragungsergebnisse in Urteile über gute und weniger gute Hochschulen zusammenfassen. Und da wird die skeptische Grundhaltung dann doch zum Wettbewerbsnachteil. Die subjektiven Urteile über die eigene Uni werden nebeneinandergestellt und miteinander verglichen.

Vor diesem Hintergrund stellt sich nun doch die Frage, inwieweit die manchmal wenig euphorischen und gelegentlich auch schlechten Urteile Ausdruck einer bestimmten Grundhaltung, inwieweit sie Ergebnis ungünstiger Rahmenbedingungen sind. Und da fällt zunächst einmal auf, dass bei der methodisch sehr korrekten Untersuchung des Centrums für Hochschulentwicklung die Paderborner Chemie mit Platz 5 in Deutschland und Platz 1 in Nordrhein-Westfalen auch im Urteil der Studierenden eine Spitzenposition einnimmt. Hier wird offensichtlich engagierte Lehre betrieben, die auch von skeptischen Studentinnen und Studenten honoriert wird. Engagement der Lehrenden, positive Erfahrungen im Studium bilden den ersten Schlüssel zu einem positiven Urteil über ihre Hochschule und zu einem gewissen Maß an Identifikation mit der eigenen Uni.

Die zweite Überlegung gilt den Fakten, auf die Paderborner Studierende stolz sein können. Da fällt auf, dass es solche Fakten in großer Zahl gibt, sie den Studierenden aber bisher weitgehend verborgen bleiben. Hier gibt es noch eine Menge zu tun. Ich möchte zwei Beispiele nennen. Bei einer Umfrage unter Managern deutscher Großunternehmen, bei der nach den bevorzugten Unis für die Rekrutierung von Informatik-Fachkräften gefragt wurde, landete die Uni Paderborn unter den Top 10 in Deutschland. Eine solche Information müsste eigentlich an jeder Ecke der Hochschule plakatiert sein. Eine bessere Referenz für die Studierenden und die späteren Informatik-Absolventinnen und -Absolventen ist kaum denkbar. Ich bin mir aber fast sicher, dass davon nur wenige Paderborner Studierende wissen. Ähnliches gilt für die Forschungsleistungen im Maschinenbau. Hier liegt die Uni Paderborn in Deutschland ebenfalls auf einem Top-Rang, der zeigt, dass die Studierenden in Paderborn das Wissen der Zukunft erwerben. Auch das haben wir den Studierenden bisher viel zu wenig deutlich gemacht. Es gibt viele Beispiele mehr.

Wie lautet die Schlussfolgerung? Es ist vielleicht doch besser, nicht so sehr über die kritische Haltung der Studierenden zu klagen, sondern sich selbst an die Nase zu fassen und einiges besser zu machen. Da schließt sich der Rektor übrigens gerne mit ein. Es geht darum, dass wir die Paderborner Pluspunkte nach innen deutlicher machen müssen: Gutes tun und darüber reden, könnte die Devise lauten. Oder seriöser formuliert: Wir müssen die Kommunikation nach innen verstärken. Hier reichen die bisherigen Aktivitäten nicht mehr aus. Sie waren vielleicht in der Frühphase der Hochschulgründung angemessen. Die „puz“ ist natürlich ein gutes Kommunikationsinstrument nach außen und nach innen. Die Lokalpresse hält die Zeitungsläser auf dem Laufenden. Wir müssen jetzt aber noch mehr tun. Am 9. Juni wurde bei einer Dekanebesprechung über dieses Thema nachgedacht. Wir haben uns einiges vorgenommen und hoffen, dass dies schon bald spürbar wird. Bis dahin bin ich

Ihr Wolfgang Weber

Studentenwerk Paderborn – seit 25 Jahren für Studierende tätig

● Anfang März 1974 wurde das Paderborner Studentenwerk gegründet – Mitte Juni feierte es sein 25-jähriges Bestehen. Mit den vielfältigen gastro-



Die Wohnanlage am Vogeliushweg bietet den Studierenden naturnahes Wohnen in unmittelbarer Nähe zur Uni.

nomischen Einrichtungen in Paderborn, Höxter, Meschede und Soest sorgt es für das leibliche Wohl der Studierenden, errichtet, modernisiert und verwaltet die studentischen Wohnanlagen, betreut den Nachwuchs studierender Eltern und verteilt die staatlichen Studienfinanzierungsmittel nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAföG).

Zu den Besonderheiten der letzten 25 Jahre zählt vor allem die Eröffnung des Studentenzentrums im Jahr 1977, in dem sich auch heute noch die Mensa, die Cafeteria, das Restaurant Mensula, „Das Lädchen“ und, in der ehemaligen „Pinte“, der heutige „Gownsmen's Pub“ befinden. Aber auch die Errichtung der Wohnanlage am Vogeliushweg mit der Kindertagesstätte „MS Kunigunde“



Beliebter Treffpunkt der Studierenden ist der im April 1996 eröffnete Gownsmen's Pub.

in den Jahren 1992 bis 1996 und die Sanierung des Studentenwohnheims am Peter-Hille-Weg 11 von 1995 bis 1998 haben dazu beigetragen, den Lebensraum Hochschule attraktiver zu gestalten. Zu einem Highlight der Hochschulszene hat sich mittlerweile der „Gownsmen's Pub“ entwickelt. Das Studentenwerk, dessen breites Aufgabenspektrum in der „puz 4/98“ dargestellt wurde, hat sich mittlerweile zu einem modernen Dienstleistungsunternehmen mit Sozialauftrag entwickelt. Allein 1998 erwirtschaftete es knapp 9,4 Millionen Mark. Mit der Sanierung der Wohnanlage am Peter-Hille-Weg 13 ab August 1999 und mit der Erneuerung der technischen Einrichtung der Mensa im Jahr 2001 setzt das Studentenwerk weitere Akzente.

Über das Paderborner Studentenwerk informiert eine attraktive Broschüre, die anlässlich des Jubiläums neu erschienen ist. Angefordert werden kann sie unter Tel.: 05251/60 3675.



Studentische Lebensart ...

Internationale Deutsche Hochschulmeisterschaften im Orientierungslauf

● André Kwiatkowski und Judith Keinath heißen die neuen Meister im Orientierungslauf. Während der Internationalen Deutschen Hochschulmeisterschaften (IDHM), die in diesem Jahr von der



Wenn die Regel ihr schon ein Startverbot vorschreibt, so ließ es sich Karin Schmalfeld im Vorfeld nicht nehmen, ihre Bahnlegung wenigstens persönlich zu testen.

Universität Paderborn (dem Organisationsteam um Björn Risch, dem Fach Sport und dem Hochschulsport unter Leitung von Dieter Thiele) ausgerichtet wurden, konnten sich die beiden Hochleistungssportler vor ihren 150 Mitstreitern aus Schweden, Polen, Tschechien und Deutschland behaupten.

Nur knapp gewann Kwiatkowski von der Uni Göttingen den spannenden Einzellauf der Herren vor seinem Teamkameraden Rolf Breckle. Eindeutiger machte dagegen Keinath ihren Sieg perfekt. Sie gewann den Damenlauf mit deutlichem Vorsprung vor der Konkurrenz. Beim Staffellauf konnte ebenfalls die Universität Göttingen glänzen. Die Göttinger Herrenmannschaft sicherte sich den begehrten Meisterschaftstitel in dieser Disziplin. Bei den Damen siegte die Staffel der Universität Dresden.

Die starken Paderborner Sportstudierenden kamen während dieser Meisterschaft nicht zum

Zug. Die erfolgsverwöhnten Paderborner Läufer mussten sich in diesem Jahr gänzlich auf die Ausrichtung der Veranstaltung beschränken. So auch die deutsche Nummer eins und amtierende Studentenweltmeisterin, Karin Schmalfeld, die für die hochgelobte Bahnlegung der beiden Läufe verantwortlich war sowie das Teammitglied der Uni Paderborn, Christian Roßnegger, der den Staffellauf vorzüglich organisierte.

Jazz total im Auditorium Maximum

● Der Jazzchor des Fachbereichs 4/Musik freute sich über den regen Besucherandrang auf seinem jüngsten Konzert im Foyer des Audimax. Zusammen mit dem Ensemble „Jazz Total“ der Universität Vechta sowie dem Frauenchor „Al Dente“ aus Paderborn begeisterte der Jazzchor der Hochschule mehr als 130 Zuhörer und Zuhörerinnen. Auf dem Programm standen Jazz-, Swing- und Poparrangements. Gesungen wurde a cappella oder in Begleitung eines Flügels. Stücke der Comedian Harmonists oder der Klassiker von Heinz Rühmann „Ein Freund, ein guter Freund...“ wurden in eigenen Arrangements dargeboten. Das Publikum zollte dem Auftritt der drei Chöre begeisterten Applaus.

Für den Leiter des Chores „Jazz Total“, Roland Hafen, war das Konzert ein Wiedersehen mit alten Bekannten. Vor elf Jahren gründete Hafen den Jazzchor der Paderborner Uni, bis er vor zwei Jahren zur Universität Vechta wechselte und „Jazz Total“ ins Leben rief. Auch der Jazzchor „Al Dente“ pflegt eine enge Beziehung zur Universität Paderborn. Ein Großteil der Mitglieder sind Studentinnen des hiesigen Fachbereichs Musik.



Der Paderborner Jazzchor im Audimax.

„Solidarité“ – neue CD von „Papalo System“

● „Solidarité“ – so heißt die druckfrische CD der Paderborner Band „Papalo System“. Die Band um Sänger und Gründer Laurent Mienje hinterließ bereits im Februar während der Karnevals-party einen bleibenden Eindruck bei den Besuchern. Die neue Scheibe enthält 14 Stücke, die im Vergleich zu den Liedern der Debüt-CD „Ent-



Seit wenigen Wochen ist die neue CD der Papalo System in ausgesuchten Paderborner Plattenläden erhältlich (v.l.): Laurent „Papalo“ Mienje, Detlef Prystavik, Jules Aurelien Fiagueu Nguelo und Markus Maurer – es fehlt Günter Meinert.

rance“ noch besser geworden seien, so Laurent Mienje, der den Spitznamen „Papalos“ trägt. Tatsächlich klingt das neue Werk reifer und insgesamt ausgefeilter. Die Stücke der neuen CD erheben textlich weder politische noch sozialkritische Ansprüche. Vielmehr geht es um Lebensfreude und Spaß, die Papalo System mit ihrer Musik vermitteln wollen. Der aus Kamerun stammende Papalo steuerte als Besonderheit einige Stücke in seiner Muttersprache „Büfang“ bei, der Sprache eines der unzähligen Stämme in Kamerun. Ihre Musik bezeichnen Detlef Prystavik (Bass), Günter Meinert (Schlagzeug), Jules Aurelien Fiagueu Nguelo (Percussion), Markus Maurer (Keyboard) und Papalo (Gesang und Gitarre) als Afro-Pop – moderne Popmusik, angereichert mit afrikanischen Einflüssen. So entstand auch für die neue Produktion eine Mischung, die beim Hören garantiert für gute Laune sorgt. In Paderborn konnte die neue CD bereits die Fangemein-

de von Papalo System begeistern. In Zukunft wünscht sich die Band auch Menschen über die Grenzen Paderborns hinaus mit ihrer Musik zu überzeugen. Einen ersten Meilenstein auf diesem Weg haben die fünf Studenten der Paderborner Universität mit ihrer neuesten CD-Produktion jedenfalls schon gesetzt.

Heiße Keilerei mit Maske?

● „Rugby an sich sieht ja schon gefährlich aus, wie ist das wohl erst beim Unterwasser-Rugby?“, fragen sich viele, die zum ersten Mal von dieser Sportart hören. „Alles ganz harmlos“, meint Udo Karthaus, seit acht Jahren aktives Mitglied des Unterwasser-Rugby-Teams der Uni. „Diese Sportart verlangt Schnelligkeit, Beweglichkeit und Ausdauer. Da haben grobschlächtige Kraftprotze nichts zu suchen.“ Dem pflichtet auch Inga Bergel bei. Auf dem Bildschirm im Mensa-Gebäude zeigten sie einen Videofilm über „das wohl einzige dreidimensionale Ballspiel für gemischte Frauen- und Männermannschaften“. Anhand des Films erklärten sie den zahlreichen Schaulustigen, welche Regeln beim Unterwasser-Kampf um den Ball gelten: Zwei Mannschaften zu je sechs Personen kämpfen – mit Schnorchel, Maske und Flossen bewaffnet – um den Ball. Infos unter <http://hrz.uni-paderborn.de/uwr/> oder Tel.: 05251/528 193 (Marc und Ulli).



Werbeveranstaltung in der Mensa: Wer Lust hat auf Action unter Wasser, ist herzlich willkommen beim Training jeden Donnerstag um 20 Uhr in der Schwimmmoper im Maspornbad.

Aktionswochen des AStA: Politik und Spaß

Was früher die AStA-Info-Woche war, heißt jetzt Aktionswoche – und Ende Mai war es wieder so weit. An drei Tagen sorgten zahlreiche Podiumsdiskussionen und Alternativ-Veranstaltungen für Abwechslung und politische Information. „Mit dieser Aktionswoche wollen wir die Idee des Streiks in den quasi-politischen Alltag hinüberretten“, so Carsten Iltis (Foto: 2.v.l.), Referent für Hochschulpolitik. Im Bibliotheks-Foyer präsentierten sich verschiedene Gruppen und Initiativen. Die Zukunftswerkstatt veranstaltete einen Workshop mit dem Titel „Zukunftsfähiges Paderborn“. Dabei wurden Leitbilder für ein ökologisch, ökonomisch, sozial und kulturell wünschenswertes Paderborn diskutiert. Eine Fahrradexkursion ins Paderborner Land rundete die Veranstaltung ab. In einer Vollversammlung der Studierendenschaft informierte der AStA über den aktuellen Stand zum Semesterticket und zur Hochschulentwicklung. Der AStA-Filmclub präsentierte sich und seine Arbeit und zeigte im An-



Mitglieder des AStA bei den Vorbereitungen der Aktionswoche.

schluss den Film „Besser geht's nicht“. Die Video-Gruppe bot einen Video-Workshop an und eine Dauer-Jam-Area lud zum Musizieren ein. Für Unterhaltung sorgten das Lesbenkabarett „Die Frittösen“ und die Abschlussparty des AStA.

Protest gegen die NATO-Bombardierungen

Die „Paderborner Initiative gegen den Krieg“ (PIK) protestiert mit regelmäßigen Veranstaltungen



gen gegen die Bombardierung Jugoslawiens durch die NATO. Die Gruppe, die aus Studierenden, Lehrenden und wissenschaftlichen Mitarbeitern der Universität sowie aus Paderborner Bürgern besteht, konstituierte sich mit Beginn der NATO-Luftangriffe Ende März. Jeden Dienstag steht die PIK im Rahmen des „Café Integra“ der Evangelischen Studentengemeinde (ESG) mit einem Stand im Mensa-Foyer der Uni. Neben einem Protestplakat gehört eine Stellwand zur Ausstattung. Sie enthält zahlreiche Informationen über die Hintergründe des Konflikts und Pressestimmen namhafter Personen der Öffentlichkeit, die sich für alternative Lösungen des Konflikts einsetzen. Anhand von Karten, die die bombardierten Gebiete und Flüchtlingsströme aufzeigen, wird die Entwicklung des Krieges nachgezeichnet. Für Kaffee und Tee ist immer gesorgt, damit Diskussionen auch richtig in Gang kommen. Außerdem findet man die PIK samstags von 10 bis 14 Uhr an ihrem Stand vor der Franziskaner-Kirche und auf ihrem Gruppentreffen jeden Mittwoch um 20 Uhr in der ESG. „Auch wenn die Bombardierungen in den nächsten Wochen beendet werden sollten, werden wir unsere Aktionen weiterführen“, versichert die Studentenpfarrerin Brigitte Gläser (Foto: 2.v.r.) von der ESG. „Dadurch, dass deutsche Soldaten an dem Angriff beteiligt sind, hat sich der Status Deutschlands in der NATO und innerhalb Europas maßgeblich verändert. Das und auch die künftige Bedeutung der UNO nach der Änderung der NATO-Statuten gilt es weiterhin zu beobachten und zu diskutieren.“ Weitere Informationen: Brigitte Gläser, Tel.: 05251/61 428.

Campus Consult mit neuem Vorstand

● Vorstandswahlen standen während der Jahreshauptversammlung von Campus Consult im Mittelpunkt. Die Mitglieder wählten Katrin Gerigk zu ihrer neuen Vorsitzenden. Gerigk löst damit Manuel Junker ab, der dieses Amt ein Jahr lang inne hatte. Zum zweiten Vorsitzenden wurde Hanno Rogall bestimmt, der die Arbeit von Ulrich Müller übernimmt. Lukasz Gadowsky wird in der kommenden Amtsperiode den Finanzvorstand übernehmen. Rogall löst Tim Hellemann ab. Das neue Vorstandstrio wurde von den Mitgliedern für ein Jahr zur Leitung des Vereins gewählt.



Der neue Vorstand: Lukasz Gadowsky, Katrin Gerigk und Hanno Rogall.

Hauptziele des neuen Vorstands sind die Optimierung der bestehenden Vereinsstrukturen sowie die Erarbeitung eines Darstellungskonzeptes, mit dessen Hilfe die studentische Initiative unter anderem bei den Studierenden transparenter und attraktiver gemacht werden soll.

„Play, Paper Factory“ – I-Lan, Taiwan

● Vom 30. Mai bis zum 13. Juni 1999 organisiert die „Chang Chuen Cotton Paper Foundation“, I-Lan, Taiwan ein internationales „Papier Kunst Festival“. Unterstützt wird diese Veranstaltung vom „Cultural Affairs Department of Taiwan Provincial Government“.

Das Festival steht unter dem Titel „Play Paper Factory“ und beinhaltet eine Ausstellung, ein Symposium und einen Workshop. Die Paderbor-

ner Professorin Dorothea Reese-Heim vom Fachbereich 4/Kunst, Musik, Gestaltung der Universität wurde eingeladen, an diesem Symposium teilzunehmen und über ihre Arbeiten im Rahmen eines Vortrages und eines Workshops zu referieren. Erwartet werden insgesamt 12 Künstler aus Korea, Japan, Canada, USA und Taiwan. Diese Künstler, die alle mit Papier (Kozo, Gampi, Mulberry und Abaca) als Medium werken, fertigen vor Ort Arbeiten an, die in einer anschließenden Ausstellung gezeigt werden. Prof. Reese-Heim erstellt ein Projekt zum Thema „Präparat – Wasserzeichen“ und referiert über die „Useless Books“.

Laptop für Messe-Besucherin „Zukunft und Beruf“

● Hauptgewinnerin der Tombola des Fachbereichs 14/Elektrotechnik auf der Messe „Zukunft und Beruf“ (vom 21. bis 26. März im Heinz-Nixdorf-MuseumsForum) ist Jessica Löffler, Klasse 9c der Realschule Verl.

Mehr als tausend Schülerinnen und Schüler nahmen an der Verlosung teil, bei der es unter anderem einen Laptop, einen Farbdrucker, ein Handy sowie weitere wertvolle Sachpreise (Firmenspenden) zu gewinnen gab.

Schon seit einigen Jahren sind die Absolvierungszahlen in den technischen und ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen rückläufig oder auf einem andauernden Tiefstand, was sich



Neben verschiedenen Präsentationen aus den Fachgebieten der Informations- und Automatisierungstechnik gab es als Besuchermagnet auch eine Tombola des Fachbereichs Elektrotechnik. Foto: Prof. Dr. Jürgen Voß, Dekan des Fachbereichs Elektrotechnik, überreichte der Gewinnerin den Hauptpreis.

langfristig auch auf die Wirtschaft auswirken wird. So sind in Deutschland derzeit fast 80 000 Ingenieurstellen unbesetzt. Der Fachbereich Elektrotechnik machte mit seinem Stand auf der Messe „Zukunft und Beruf“ interessierte Schülerinnen und Schüler auf die Attraktivität und die guten Zukunftsaussichten seiner Studiengänge aufmerksam.

1. Spatenstich für Drittmittelgebäude

Im Juni wurde nun endlich mit dem Bau des seit vielen Jahren geplanten Gebäudes für Drittmittelprojekte begonnen. Die Universität Paderborn will in dem Neubau das zusätzliche Personal un-



Wegen der starken Ausweitung der Drittmittelforschung plante die Universität bereits seit längerer Zeit einen Neubau für Drittmittelprojekte. Rektor Prof. Wolfgang Weber (links) und Kanzler Ulrich Hintze stellten bereits 1998 das Modell des „Drittmittelgebäudes“ vor (Foto: Archiv-Hochschulmarketing).

terbringen, das an Forschungsprojekten arbeitet, die u.a. von der Wirtschaft, der Europäischen Union, dem Bund oder dem Land Nordrhein-Westfalen in Auftrag gegeben werden. In dem Objekt entstehen auf 1 571 Quadratmetern Hauptnutzfläche 91 Büroräume sowie zwei Besprechungs- und Seminarräume, die mit allen notwendigen Anschlüssen an das Datennetz der Universität ausgestattet sind. Der Bauplatz liegt an der Ecke Pohlweg/Südring. Dort verfügt die Universität über eine 3 000 Quadratmeter große Grundstücksfläche – darin enthalten sind die 500 Quadratmeter Land, die die Stadt Paderborn der

Universität zu ihrem 25-jährigen Bestehen geschenkt hat. Die Gesamtbaukosten betragen ca. sechs Millionen Mark. Die Baufertigstellung soll im September 2000 erfolgen.

„799 bis 1999 – Paderborn feiert Geschichte!“

Pünktlich zu Herbstlibori im Jubiläumsjahr 1999 wird erstmals eine zeitlich vollständige Stadtgeschichte Paderborns vorliegen. Das dreibändige Werk „Paderborn – Geschichte der Stadt in ihrer Region“ wurde von den Professoren des Fachbereichs 1/Geschichte Frank Göttmann, Karl Hüser und Jörg Jarnut sowie ihren Mitarbeitern erstellt. Bereits erschienen ist der Band 3 mit dem Titel „Das 19. und 20. Jahrhundert“. Band 1, „Das Mittelalter“, wird im Juli vorliegen, Band 2, „Die Neuzeit“, folgt im Oktober.

Damit wird 100 Jahre nach der letzten Gesamtdarstellung eine neue Geschichte der Stadt herausgegeben, die zahlreiche bislang nicht bekannte oder beachtete Quellen einbezieht.

Eine kleine Ausstellung im Foyer der Universitätsbibliothek begleitete die Veröffentlichung des Bandes „Das 19. und 20. Jahrhundert“. Zu bewundern waren unter anderem eine Schützen-Fest-Zeitung von 1894 und eine Straßen-Polizei-Ordnung der Stadt Paderborn aus dem Jahre 1827. Unter den Leihgaben – zum Teil aus dem Stadtarchiv, zum Teil von Privatpersonen – befanden sich auch Dokumente des schwärzesten Kapitels deutscher Geschichte: ein Fahrtenmesser der Hitlerjugend, ein Luftverteidigungsspiel für Kinder aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs und ein gläserner Davidstern eines Paderborner Synagogen- und Kirchenglasers, der 1945 im KZ Buchenwald getötet wurde.

Auch das Erscheinen der beiden anderen Bände soll mit entsprechenden Ausstellungen begleitet werden.

Uni-Bibliothek mit elektronischen Lesesälen

Im Rahmen der „Digitalen Bibliothek NRW“ stellt die Uni-Bibliothek den Hochschulangehörigen zwei elektronische Lesesäle mit 10 bzw. 12 Be-

nutzer-PCs zur Verfügung. Damit wird das bisherige Angebot an PCs mit Internet-Anschluss auf 32 erweitert. Das Projekt „Die Digitale Bibliothek NRW“ wurde 1998 vom Land Nordrhein-Westfalen (NRW) ins Leben gerufen. Es soll die Informationsversorgung durch die Bereitstellung elektronischer Medien verbessern.

Zu den besonderen Vorzügen der „Elektronischen Lesesäle“ gehören ein eigenständiger Server, der durch keine anderen Dienste belastet ist, ein eigenes, unabhängiges Netz und eine hohe Netzgeschwindigkeit von 100 Millionen Bit.

Dadurch sind kurze Antwortzeiten und geringe Ausfallquoten der Geräte zu erwarten.

Das Informationsangebot umfasst neben dem Katalog der Bibliothek die mehr als 50 Literaturdatenbanken und den Zugang zum World Wide



Die Uni-Bibliothek verfügt seit kurzer Zeit über zwei elektronische Lesesäle mit insgesamt 22 Benutzer-PCs.

Web. Rechercheergebnisse können auf Diskette gespeichert werden.

Gleichzeitig mit der Einrichtung der Elektronischen Lesesäle wurde der Zugriff auf die Datenbanken von Rechnern der Fachbereiche und insbesondere von den Fachhochschulabteilungen aus verbessert. Die Datenbanken können aufgerufen werden über die Homepage der Bibliothek: <http://www.ub.uni-paderborn.de>.

10 Jahre Frauenförderung an der Universität

- Die Broschüre „Auf dem Weg zur frauengerechten Hochschule? 10 Jahre Frauenförderung an der Universität - Gesamthochschule Paderborn“,



Irmgard Pilgrim, Senatsfrauenbeauftragte der Paderborner Universität.

herausgegeben von Irmgard Pilgrim, Senatsfrauenbeauftragte der Hochschule, gibt einen Überblick über die Entwicklung der Frauenförderung an der Uni Paderborn. Die Leserinnen und Leser erfahren, wie weit politische Forderungen bereits vor 10 Jahren entwickelt waren und inwiefern deren Umsetzung bis heute realisiert wurde. Einleitend wird die Etablierung der Frauenförderung beschrieben und mit den in Zahlen messbaren Resultaten anhand der jeweiligen Erhöhung des Frauenanteils in den einzelnen Statusgruppen dargelegt. Einen weiteren Schwerpunkt bilden die erste Frauenforschungsprofessur und das Netzwerk Frauenforschung. Interviews veranschaulichen die Fakten und entwerfen ein lebendiges Bild. Eine Fotodokumentation, die aus Anlass des 25-jährigen Jubiläums der Hochschule erarbeitet wurde, steht im Mittelpunkt der Broschüre, die angefordert werden kann unter: Tel.: 05251/60 2078 oder E-Mail: asabb1@hrz.uni-paderborn.de.

Broschüren für Lehramtsstudierende

- Das Paderborner Lehrerausbildungszentrum (PLAZ) der Universität bietet 6 Broschüren mit wichtigen Informationen über das Lehramtsstudium an:

Studienführer über die Lehramtsstudiengänge Primarstufe und Sekundarstufen erläutern kompakt in jeweils einem Band die Studienordnungen aller Fächer, nennen alle Ansprechpartner mit Zuständigkeiten und orientieren über wichti-

ge Studienphasen. Eine weitere Broschüre informiert darüber, wie es nach dem Studium weitergeht: Wie bewerbe ich mich um das Referendariat, welche Anforderungen kommen hier auf mich zu? Und: Welche Einstellungschancen habe ich mit meinen Fächern im nordrhein-westfälischen Schuldienst? Was sind schulscharfe Stellen?

Von allen Lehramtsstudierenden müssen erziehungswissenschaftliche Veranstaltungen belegt und ein Schulpraktikum absolviert werden. Ein kommentiertes Vorlesungsverzeichnis gibt einen Überblick über die Veranstaltungen des kommenden Wintersemesters und ein Leitfaden hilft durch das Praktikum.

Die Broschüren kosten zwischen 3 und 6 Mark und können bestellt werden: PLAZ-Sekretariat, P 9.209 der Universität Paderborn, geöffnet von Montag bis Donnerstag, 9 bis 13 Uhr, Tel.: 05251/60 3662, Fax: 05251/60 3658, E-Mail: plaz-bl@uni-paderborn.de.

Kunst im Schloß Bergheim

Am 19. Juni wurde in Schloß Bergheim im Ederthal eine von Prof. Helga Kämpf-Jansen und der Schloßherrin Irene Janke organisierte Ausstellung „Fürstenzimmer, Dichterkammer und die Galerie der schönen Frauen – Kunst-Räume im Schloß Bergheim“ eröffnet. Künstlerinnen und Künstler, Lehrende und Studierende des Fachbereichs 4/Kunst, Gestaltung zeigen noch bis zum 18. Juli 1999 Rauminstallationen und Bilder-Reihen. Ausstellende sind u.a. Prof. Dr. Helga Kämpf-Jansen, Prof. Dorothea Reese-Heim sowie ehemalige und derzeitige Paderborner Kunststudierende.

DAAD-Alumni – wer ist denn das?

Mit Alumni (lat. alumnus – „Zögling“ einer Schule) bezeichnet der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) seine ehemaligen Stipendiaten. Dazu gehören unter anderem 2 328 Türken, die zwischen 1952 und 1998 in Deutschland ein Stipendium erhielten. Mit seiner Teilnahme an der Tagung vom 7. bis 9. Mai in Istanbul unterstrich Prof. Dr. Theodor Berchem, Präsident des DAAD, den hohen Stellenwert der türkisch-deutschen Wissenschaftsbeziehungen. Als Beispiel guter Zusammenarbeit waren u.a. Vertreter der Universitäten Mersin und Paderborn nach Ist-

anbul eingeladen worden. Aus Mersiner Sicht stellten Prof. Dr. Nevzat Külcü als Partnerschaftsbeauftragter und die DAAD-Lektorin Maren Schwerger die Hochschulkooperation vor. Dr. Sylvia Drovs, Leiterin des Akademischen Auslandsamtes, reiste aus Paderborn an den Bosphorus, im Gepäck die von Dr. Werner Biermann, Fachbereich 1/Soziologie, und Prof. Dr. Ludwig Nastansky, Fachbereich 5/Wirtschaftsinformatik, erstellten Präsentationsfolien über alle zwischen Paderborn und Mersin bestehenden Kooperationsbereiche: von der Soziologie, dem Tourismus, der Germanistik über die Chemie und den Technischen Umweltschutz bis hin zu wissenschaftlich-wirtschaftlichen Projekten. Die Universität Paderborn ist jetzt bekannt in der Türkei ...

Aufgehängt im Amtsgericht – Doria Keppler und Jörg Lütke-meier stellen aus

Ein Urteil erwarten junge Künstler im Amtsgericht Brakel. Jedoch nicht von den hier sonst tagenden Richtern sondern von rund 150 Gästen, die zur Eröffnung der Ausstellung mit Werken der beiden Paderborner Kunststudenten Doria Keppler und Jörg Lütke-meier gekommen waren. Justitia in Person von Bärbel Meerkötter, Direktorin des Brakeler Amtsgerichts, wacht nicht nur über die Einhaltung von Paragraphen, sondern fördert wohlwollend auch die heimische Kunstszene. Intention sei es, so Bärbel Meerkötter, in Zeiten knapper Mittel für kommunale Kulturförderung dem Nachwuchs ein Forum zu bieten.



Die Räumlichkeiten mit ihrer freundlichen und lichtdurchlässigen Architektur böten den Exponaten einen angemessenen Rahmen, bemerkte Professor Hermann-Josef Keyenburg (rechts), Fachbereich 4/Kunst, in seiner einführenden Rede.

Vielfalt der Farben und Formen zeichnet die Werke von Doria Keppler aus. Ihre Tiermotive gewähren ungewohnte Ansichten des Objekts. Die angewandten Techniken variieren zwischen Acryl auf Leinwand und computerbearbeiteter Fotografie.

Jörg Lütke-meier lässt sich durch Naturformen wie Wolken, Kontinente, Pfützen oder Rostflecken zu Arbeiten – in Acryl und Airbrushtechnik – anregen, die sich der rationalen Deutung entziehen und dem Betrachter viel Freiraum für unterschiedliche Interpretationsansätze lassen. Anregend wirkte die Fotodokumentation seines Werkes „Refugium“, für das er aus einem Brunnen fließendes Wasser per Video aufnahm. Wer sich hineinverteilte, konnte Gesichter oder ganze Körper entdecken.

Die Ausstellung ist voraussichtlich noch bis Ende Juli im Amtsgericht Brakel zu sehen.

Börse für Diplomarbeiten und Praktika im Internet

- In Kooperation mit dem Fraunhofer Institut, dem Hochschulteam des Arbeitsamtes und der Wirtschaftsförderungsgesellschaft Paderborn hat UNICONSULT, die Transferstelle der Universität Paderborn, eine Diplomarbeiten- und Praktikantenbörse im Internet eingerichtet. Dieses gemeinsame Projekt stellt ein weiteres Element zur Verbesserung der Kooperation zwischen Wirtschaft und Wissenschaft dar. Die Börse erleichtert einerseits den Unternehmen die Akquisition von Hochschulabsolventen und verschafft andererseits den Studierenden einen Überblick über Unternehmen, die Diplomarbeiten und Praktikantenstellen anbieten.

Interessenten können eigene Angebote direkt auf der Homepage <http://www-zv.uni-paderborn.de/uniconsult/> unterbreiten.

Weitere Informationen: UNICONSULT, Dr. Ulrich Willmes, Tel.: 05251/60 2528, Wirtschaftsförderungsgesellschaft Paderborn, Wolfgang Glunz, Tel.: 05251/160 9056.

Anträge für Lise-Meitner-Stipendium noch bis zum 31. August

- 1991 wurde von der damaligen Wissenschaftsministerin Anke Brunn im Rahmen des Hochschul-

sonderprogramms (HSP) das Lise-Meitner-Programm ins Leben gerufen.

Zielsetzung dieses Stipendiums ist es, die Habilitation von Frauen zu fördern und damit den Professorinnenanteil zu erhöhen. Dies gilt besonders für Fächer, in denen Frauen deutlich unterrepräsentiert sind. Für interessierte Wissenschaftlerinnen bedeutet das Stipendium eine finanzielle Hilfe während ihrer Habilitation von bis zu 3 500 Mark monatlich, hinzu kommen Kinderbetreuungszuschüsse sowie Sach- und Reisekostenerstattung. Voraussetzung sind Promotion, Forschungstätigkeit und ein Habilitationsprojekt mit hoher wissenschaftlicher Qualifikation. Auch nach Ablauf des HSP III soll das Lise-Meitner-Programm weitergeführt werden, während die Wiedereinstiegsstipendien für Wissenschaftlerinnen im Dezember 1999 auslaufen. Anträge für das Stipendium können bis zum 31. August 1999 über den jeweiligen Fachbereich der Hochschule an das Wissenschaftsministerium geschickt werden.

Nähere Auskünfte über die Modalitäten erteilt Irmgard Pilgrim, Senatsfrauenbeauftragte, Tel.: 05251/60 2064, E-Mail: apilg1@hrz.uni-paderborn.de.

Forschungsförderung: Was ist ELFI?

- Nach zweijähriger Pilotphase bietet die Servicestelle „ELFI“ (Elektronische Förderinformationen) allen an Wissenschaft Interessierten die Möglichkeit, sich via Internet einen umfassenden Überblick über das nationale und internationale Forschungsförderangebot zu verschaffen. ELFI entstand durch die Initiative der für Forschungsförderung zuständigen Referentinnen und Referenten der deutschen Hochschulen und informiert über neueste Ausschreibungen, Adressen, Ansprechpartner, Deadlines etc. auf einen Blick. ELFI stellt jedem Benutzer eine persönliche Arbeitsumgebung zur Verfügung. Die Recherche in der umfangreichen Datenbank kann selbst durchgeführt werden und ist zurzeit noch völlig kostenfrei.

Interessierte erreichen ELFI über die Forschungsförderseite des Forschungsreferates: http://www-zv.uni-paderborn.de/~fr/2_4info.htm oder direkt: <http://www.elfi.ruhr-uni-bochum.de/elfi/>.

Bildungsangebote für Hochschulabsolventen

Das Arbeitsamt Paderborn plant im Zeitraum Juni 1999 bis Dezember 2000 folgende Bildungsangebote für Hochschulabsolventen mit und ohne Berufserfahrung:

- Berater Baan (Human Resources) (16. August 1999 bis 31. Mai 2000)
- Personalberater SAP/R3 (16. August 1999 bis 31. Mai 2000)
- Management-Trainee für Naturwissenschaftler (19. Juli 1999 bis 19. Mai 2000)
- Management-Trainee für Wirtschaftswissenschaftler (19. Juli 1999 bis 19. Mai 2000)
- Trainingsseminar für berufserfahrene Akademiker (28. Juni 1999 bis 23. Dezember 1999)
- Tourismusmanager (2. August 1999 bis 28. April 2000)
- Technischer Redakteur (3. August 1999 bis 25. Februar 2000)
- Entwickler multimedialer Lernsoftware (9. August 1999 bis 9. Juni 2000)
- Vertriebsingenieur (16. August 1999 bis 23. Dezember 1999)
- Sozialbetriebswirt (16. August 1999 bis 30. Juni 2000)
- Public Management (1. September 1999 bis 31. Dezember 2000)
- CAD-Qualifikationslehrgang (1. September 1999 bis 30. November 1999)
- Referent für Unternehmenskommunikation (1. September 1999 bis 28. Juli 2000)



Zum Hochschulteam des Arbeitsamtes gehören (1. Reihe v.l.): Peter Welke, Johanna Zontek, Barbara Schnieders, Wilfried Schmidt und (2. Reihe v.l.): Heike Jonetat, Friedhelm Hüwel, Sabine Ludwig, Ulrike Schauerte, Franz-Adolf Schmand.

Kontakt:

Hochschulteam des Arbeitsamtes Paderborn,
Raum: E 3.108, Tel.: 05251/60 3329, 120 357,
120 358 oder 120 359, Fax: 05251/120-355,
E-Mail: Hochschulteam.Paderborn@t-online.de.

Kommission unterstützt Weiterbildung

Um die Weiterqualifizierung des nichtwissenschaftlichen Personals an der Hochschule zu gewährleisten wurde eine Dienstvereinbarung zur Fort- und Weiterbildung mit dem zuständigen Personalrat und dem Kanzler getroffen. Zur Erarbeitung eines hochschulinternen Fortbildungsangebotes hat sich am 16. April eine Kommission konstituiert. Das Angebot soll Kenntnisse vermitteln, die den technischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Erfordernissen der Zeit entsprechen und durch die Verbindung von allgemeiner, beruflicher und politischer Bildung sowohl den Bildungsinteressen des Personals, als auch den Ansprüchen der Hochschule gerecht werden.

Mitglieder der Kommission sind:

Birgit Farr, PC² (Sprecherin),
Irmgard Pilgrim, Senatsfrauenbeauftragte,
Michael Hellmich, Personalrat,
Dagmar Borkowski, Dezernat 4,
Carmen Buschmeyer, Fachbereich
17/Informatik,
Thomas Mitschke, Dezernat 2,
Christiane Franz, Universitätsbibliothek,
Angelika Wesselbaum, Fachbereich 16/Elektrische Energietechnik.

Um die unterschiedlichen Belange und Interessen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu berücksichtigen, nimmt die Kommission Anregungen und Vorschläge für das geplante Fortbildungsangebot entgegen unter Tel.: 05251/60 2064 oder 2078, E-Mail: asabb1@hrz.uni-paderborn.de.

Multimedia in der Hochschullehre

Bei der 3. Ausschreibungsrunde „Multimedia in der Hochschullehre“ des Universitätsverbundes MultiMedia NRW (UVM) ist die Universität Paderborn an drei von insgesamt zwölf zur Förderung ausgewählten Projekten beteiligt. Es handelt sich

Paderborn

Campus Szene

dabei um die Projekte „Multimediale Evaluation in der Informatiklehrausbildung“, „Explorationen für die Mechanikausbildung – eine neue Dimension interaktiver Lehrmaterialien“ und „Modellieren in einer virtuellen Welt“. Insgesamt waren über 90 Projektanträge eingereicht worden. Der Universitätsverbund MultiMedia (UVM) ist ein Netzwerk nordrhein-westfälischer Universitäten. Er dient der qualitätvollen Entwicklung und dem Austausch multimedialer Lehrmodule. Gefördert werden fakultäts- oder hochschulübergreifende Entwicklungen von Lehr- und Lernsoftware in der grundständigen universitären Lehre in studentenintensiven Bereichen. Die nächste Ausschreibung des UVM im Herbst wird sich gezielt an die geisteswissenschaftlichen Fächer wenden.

Ansprechpartner für den UVM an der Universität ist Prof. Dr. Reinhard Keil-Slawik, Tel. 05251/60 6411, E-Mail: rks@uni-paderborn.de. Weitere Informationen zu den geförderten Projekten: WWW-Seiten des UVM: <http://www.uvm-nw.de>.

Golfakademie – Uni Paderborn

- Am 18. Juni erfolgte die offizielle Eröffnung der Golfakademie der Universität Paderborn – Weiterbildungsakademie der Deutschen Gesellschaft für Sportmedizin und Prävention (siehe auch puz 1/1999). Die Universitätsleitung schaffte die strukturellen Voraussetzungen. Die Heinz Nixdorf Stiftung und einige weitere Sponsoren ermöglichten den Bau des 67 Meter langen Gebäu-



Universität - Gesamthochschule Paderborn

des mit Seminarraum, biomechanischen und bewegungsanalytischen Labors, Abschlagplätzen und „Meeting point“. Der Deutsche Golfverband (DGV) hat die Golfakademie, dessen Träger und Betreiber der Verein zur Förderung der sportwissenschaftlichen und sportmedizinischen Forschung e.V., Paderborn ist, als sein Lehr- und Forschungszentrum anerkannt. Das Zentrum wird sowohl Serviceleistungen für Golfspieler der Clubs der Region oder Kurpatienten der Bäder anbieten als auch für Studierende, Hochschulangehörige und alle Interessierten geöffnet sein. Informationen über Öffnungszeiten, Lehrgänge usw. sind u.a. im Internet unter <http://sportmedizin.uni-paderborn.de/golfakademie> zu erfahren.

Marktplatz für potentielle Existenzgründer

- Gründungswillige in Paderborn werden seit März 1999 durch den mit 500 000 Mark ausgestatteten Gründerfonds unterstützt. Die finanzielle Förderung umfasst einen verlorenen Zuschuss in Höhe von 5 000 Mark als Beitrag zum Eigenkapital sowie verschiedene rückzahlbare Zuschüsse: für Steuer- und Rechtsberatung, für Marketing- und Vertriebsaktivitäten, für eventuell notwendige Technologiegutachten und die Anmeldung von gewerblichen Schutzrechten und Warenzeichen. Voraussetzung für die Beantragung von Mitteln aus dem Gründerfonds ist ein formloser Antrag mit detailliertem Unternehmenskonzept vor der Gründung des Unternehmens. Kontaktstelle für den Gründerfonds ist die Wirtschaftsförderungsgesellschaft Paderborn mbH, Maria Reimer und Heike Süß, Tel.: 05251/160 9054.

Einladung

Tag der offenen Tür

„Mit der Uni Paderborn
ins nächste Jahrtausend“

am 24. Oktober 1999

Koordination und Ansprechpartner

Johannes Rettig

Tel.: 05251/60 3289

Fotos Campus Szene: Bayhoff (1), Breitschneider (3), Koch (3), Otto (3), Szolnoki (1), Wiesner (4)

Das Interview

Qualitätspakt mit Folgen?

*Im Gespräch mit Rektor Professor Wolfgang Weber
über ein Reizthema an Hochschulen*



••••• **puz:** Seit einigen Monaten erregt der „Qualitätspakt mit den Hochschulen“ die Gemüter. Wer hat einen Pakt mit wem geschlossen? Und vor allem: zu welchem Zweck?

Rektor: Das Land Nordrhein-Westfalen hat den Universitäten und Fachhochschulen in diesem Bundesland ein Angebot gemacht, das die Hochschulen annehmen mussten, weil die Nichtannahme noch ungünstiger gewesen wäre. Ich würde das eher Zwangsbeitritt statt Pakt nennen. Ziel aus Sicht des Landes ist der Beitrag der Hochschulen zur Haushaltskonsolidierung, denn es werden 2 000 Stellen innerhalb von 10 Jahren im Hochschulbereich abgebaut. Im Gegenzug entfallen für 5 Jahre globale Minderausgaben und Stellenbesetzungssperren, die bisher eine erhebliche Belastung dargestellt haben. Außerdem fließt der Gegenwert von bis zu 1 000 Stellen, das sind im letzten Jahr der Laufzeit 100 Millionen Mark, am Beginn der Laufzeit zunächst 40 Millionen Mark, jährlich für innovative Zwecke an die Hochschule zurück. Diese ohne Zweifel positiven Komponenten rechtfertigen aber nicht die Bezeichnung Qualitätspakt.

puz: Wie viel Stellenabzüge entfallen auf die Universität Paderborn?

Rektor: Das Land hat Orientierungsgrößen vorgegeben, die aus heutiger Sicht für den Zeitraum bis 2009 gelten. Diese allerdings vorläufige Zahl lautet für unsere Hochschule 109. 40 Prozent davon sind definitiv bis zum Jahr 2003 abzugeben. Wir verlieren also in den Nächsten 4 Jahren 44 Stellen. Wie viele Stellen wir danach endgültig abgeben müssen, hängt von der Qualität unseres Strukturplans ab, den wir bis zum 31. Oktober 1999 dem Expertenrat vorlegen müssen.

puz: Neues Schlagwort: Expertenrat. Wer sind die Experten und worüber sollen sie beraten?

Rektor: Ministerin Behler hat einen 17-köpfigen Expertenrat berufen, dem hauptsächlich Wissenschaftler aus anderen Bundesländern, einige Praktiker und einige Vertreter der Landesministerien angehören. Die beiden Vorsitzenden der Landesrektorenkonferenz nehmen an den Sitzungen mit beratender Stimme teil. Als derzeitiger LRK-Vorsitzender bin ich bis Ende September bei den Sitzungen dabei. Der Expertenrat entwickelt Vorstellungen über ein landesweites Strukturkonzept und bewertet die Strukturkonzepte der 15 Universitäten sowie der 12 Fachhochschulen des Landes. Diese Bewertung ersetzt die so genannte Organi-

sationsuntersuchung, die im Wissenschaftsbereich nicht zweckmäßig wäre. Damit entfällt übrigens der angedachte zweiprozentige Stellenabzug für die Hochschulen.

puz: Gibt es schon Grundlinien eines Strukturkonzepts für unsere Hochschule?

Rektor: Ja. Den Entwurf des Strukturkonzepts wird der Senat in diesem Sommer nach Vorbereitung durch das Rektorat beraten. Die Kommission für Planung und Finanzen leistet gegenwärtig die nötige Vorarbeit. Wir werden versuchen, ein Konzept vorzulegen, das im Fachhochschulbereich einen moderaten Stellenabbau vorsieht und im Paderborner Universitätsbereich Stärken erhält, zum Teil sogar ausbaut, die universitären Strukturen stärkt und auf keine der vier Bereiche Geisteswissenschaften, Wirtschaftswissenschaften, Naturwissenschaften, und Ingenieurwissenschaften einschließlich der Informatik – wohl aber auf einzelne Fächer verzichtet.

puz: Wer garantiert, dass nicht Stellen abgebaut und später die Versprechung zusätzlicher Mittel sowie die Versprechung von Planungssicherheit auf der Strecke bleiben?

Rektor: Angesichts der Jährlichkeit des Haushaltes und von Legislaturperioden ist dies tatsächlich ein kritischer Punkt. Die Hochschulen versuchen sich durch eine vertragsähnliche Vereinbarung zu schützen, in denen die für sie wichtigen und vorhin angesprochenen Punkte festgehalten werden. Durch die Öffentlichkeit dieser Vereinbarungen, die vom Ministerpräsidenten, der Wissenschaftsministerin, dem Finanzminister und von 27 Rektoren am 4. Juni in Düsseldorf unterschrieben wurden, entstünde im Falle der Nichteinhaltung dieser Vereinbarungen starker politischer Druck, den wir nutzen würden. Ich gehe davon aus, dass das Land diese Situation vermeiden möchte. Dies wiederum gibt uns zwar keine Garantie, aber dafür größere Sicherheit.

puz: Wo sehen Sie vor diesem Hintergrund die Paderborner Uni im Jahr 2000?

Rektor: Im nächsten Jahr sehe ich die Hochschule auf dem Weg zu einer normalen, aber erfolgreichen Universität mit Studienabschlüssen, die man mindestens überall in Deutschland versteht – was bisher für einige Studiengänge nicht zutraf – und mit weiteren, deutlich sichtbaren Forschungsschwerpunkten. Wir werden dabei sein, das Profil der Hochschule mit der Universität in Paderborn und den Fachhochschulen in Höxter, Meschede und Soest nach außen und nach innen deutlicher zu machen. Wir können Ende des nächsten Jahres hoffentlich feststellen, dass wir den Expertenrat und die Landesregierung von unserem Strukturkonzept überzeugt haben und bis 2009 deutlich weniger als 109 Stellen abgeben müssen. Mit Sicherheit werden wir auch im Jahr 2000 feststellen können, dass uns die Region – Wirtschaft und Politik – sehr unterstützt hat.

(puz-Interview: Ramona Wiesner)

Die Hochschulleitung hat folgende Bedingungen für den Beitritt der Universität Paderborn zum „Qualitätspakt“ formuliert:

- Freistellung von der Stellenbesetzungssperre bis 2004
- keine Änderung hinsichtlich der gegenwärtigen Praxis der Mittelschöpfung aus freien bzw. unbesetzten Personalstellen
- Freistellung von globalen Minderausgaben bis 2004
- kein Ersatz der bisherigen globalen Minderausgaben durch Kürzung an anderen Stellen und mindestens Überrollen der Haushaltsansätze für die Titelgruppe 94
- Ausnahme von den zweiprozentigen jährlichen Stellenkürzungen wegen nicht erfolgter Organisationsuntersuchung klassischer Art
- Zuweisung der Mittel des Innovationsfonds in die Haushalte der Hochschulen
- auch solche Fächer und Fachbereiche können durch Mittel aus dem Innovationsfonds gestärkt werden, die von Stelleneinsparungen im Hinblick auf die Profilierung betroffen sind
- Ausweitung der Haushaltsautonomie, mehr Eigenverantwortlichkeit bei den Bau- und Liegenschaftsangelegenheiten
- weitere Verlagerung von Entscheidungskompetenzen auf die Hochschule und Stärkung der Organisationsverantwortung der Hochschule

Paderborn

Geisteswissenschaften

***Interdisziplinäres Forum vereint
Hochschullehrer und Kollegiaten
verschiedenster Disziplinen***

Neues Graduiertenkolleg „Reiseliteratur und Kulturanthropologie“

Am 28. April 1999 lud das neue geisteswissenschaftliche Graduiertenkolleg zu einer Inaugurationsveranstaltung ein, um sich der Öffentlichkeit vorzustellen. Der Festvortrag des Altertumswissenschaftlers Hans-Joachim Gehrke (Universität Freiburg) mit dem Titel „Persien zwischen Orient und Okzident.

Das europäische Iranbild von den Griechen bis zum 20. Jahrhundert“ führte das Publikum in einem großen historischen Bogen an eine der übergreifenden Fragestellungen heran, die das Forschungsprogramm des Kollegs betreffen.

Übergreifende Fragestellungen

Welche Bilder machen sich Menschen von fremden Kulturen, wie nahmen Menschen der Antike, des Mittelalters und der Neuzeit, wie nehmen wir gegenwärtig unbekannte Lebensarten, Sitten und Daseinsformen wahr? Welches sind die historischen Prämissen von Erfahrungs-, Weltbild- und Medienwandel? Die verschiedenen Genres von Reisedarstellungen durch Dichter, Wissenschaftler, Seefahrer, Kaufleute, Diplomaten oder bildende Künstler dokumentieren die Vielfalt von Vorstellungskonstrukten und Wahrnehmungstechniken.

Forschungsthema „Reise“ integriert wissenschaftlichen Nachwuchs

Das Thema „Reise“, das einen zentralen Komplex innerhalb der Erforschung der europäischen Moderne darstellt, löst die kulturwissenschaftlichen Disziplinen aus ihrer nationalen Bindung und rückt die topographische Fixierung der Kulturen, ihre Bild- und Textarchive in zeit- und raumübergreifende Zusammenhänge. Eines der originärsten Probleme der Reiseliteratur liegt in der Spannung zwischen Authentizität und Fiktion. Diese mit aktuellen kulturanthropologischen Debatten („writing culture“, „Kultur als Text“) zu verknüpfen, erfordert eine bisher noch viel zu wenig erprobte interdisziplinäre Vernetzung des Forschungsgegenstands. Der Plan einiger Hochschullehrer aus den Fachbereichen 1/Philosophie, Geschichte, Geographie, Religions- und Gesellschaftswissenschaften und Fachbe-



Foto: Wiesner

Im neuen Graduiertenkolleg arbeiten zurzeit 12 Doktoranden und 3 Postdoktoranden aus dem In- und Ausland, deren Forschungsprojekte unterschiedliche Aspekte der Reiseliteratur vertreten.

reich 3/Sprach- und Literaturwissenschaften, diesen Gegenstand in einem Forschungszusammenhang zu bündeln und damit gleichzeitig Nachwuchswissenschaftlern die aktive Teilnahme an einer forschungsbezogenen Ausbildung zu bieten, mündete 1997 in einen Antrag an die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) auf Einrichtung eines Graduiertenkollegs. In solchen längerfristig angelegten Einrichtungen sollen Doktoranden Gelegenheit finden, im Rahmen eines systematisch angelegten Studienprogramms ihre Promotion vorzubereiten und mit ihrer Dissertation im Kontext eines umfassenden Forschungsgebiets zu arbeiten.

Das Kolleg als interdisziplinäres Forum für Forschung und Lehre

Am 1. Oktober 1998 hat die erste (dreijährige) Arbeitsphase des neuen, von der DFG und dem Wissenschaftsministerium des Landes NRW gemeinsam geförderten Kollegs begonnen. Seither arbeitet eine Gruppe von 12 Doktoranden und 3 Postdoktoranden aus dem In- und Ausland in Paderborn an For-

schungsprojekten, die unterschiedliche Aspekte der Reiseliteratur vertreten. Das Kolleg, konzipiert als interdisziplinäres Forum, vereint nun Hochschullehrer und Kollegiaten aus den verschiedensten Disziplinen wie den Geschichts- und Literaturwissenschaften, der Sprachwissenschaft, Theologie, Soziologie und Kulturanthropologie. Es bietet ein fächerübergreifendes, medien- und kulturtheoretisch akzentuiertes Studienprogramm mit einem weitgefassten zeitlichen Rahmen, der dem historisch-anthropologischen Spektrum der Forschungsprojekte entspricht. Neben den internen Doktorandenkolloquien richtet das Kolleg auch öffentliche Veranstaltungen aus, die den Studierenden der Paderborner Universität zugänglich sind. In diesem Sommersemester finden Kompaktseminare statt, in denen ausgewiesene Gastwissenschaftler aus Deutschland, den USA und Australien Vorträge halten und sich anschließend in einem Arbeitsgespräch mit den Kollegiaten, Hochschullehrern und kollegexternen Teilnehmern austauschen. Ein ganz wesentliches Anliegen des Aus-

bildungskonzepts ist die wissenschaftliche Selbstorganisation der Kollegiaten. Dies betrifft vor allem die Planung kommender Workshops, die schwerpunktbezogene Herstellung von Wissenschaftskontakten und die Teilnahme an auswärtigen Symposien.

Informationen zu Forschungsprogramm, Mitgliedern, Projekten und Veranstaltungen:

<http://hrz.uni-paderborn.de/graduiertenkolleg>.

Kontakt:

*Prof. Dr. Renate Schlesier
(Sprecherin des Graduiertenkollegs),
Fachbereich 3/Kulturwissenschaftliche Anthropologie,
Tel.: 05251/60 3212,*

*Dr. Ulrike Zellmann
(Koordinatorin),
Tel.: 05251/60 3279,
E-Mail: zellmann@falstaff-uni-paderborn.de,*

*Mathis Leibetseder
(Sprecher der Kollegiaten),
Tel.: 05251/60 4256 oder 4257,
E-Mail: mleibetseder@hotmail.com.*

Mit Orpheus in der Unterwelt

Im Januar 1999 zeigte die international bekannte Künstlerin Christina Kubisch, die zurzeit an der Hochschule für bildende Künste in Saarbrücken lehrt, ihre Installationen „Zwei Räume – consecutio temporum“ in Paderborn. Auf Einladung von Prof. Dr. Josef Meyer zu Schlochtern, Inhaber des Lehrstuhls für Fundamentaltheologie an der Theologischen Fakultät, führte sie die zahlreichen Besucher in ein Zwischenreich aus Stille und Dunkelheit mit Akzenten aus Licht und Klang. In Zusammenarbeit mit Dr. Karen Meetz vom Fach Kunst an der Universität Paderborn wurde das Ereignis von einem „fachübergreifenden Projekt-Seminar“ begleitet.

Seit Mitte der achtziger Jahre beziehen künstlerische Arbeiten im öffentlichen Raum sich in zunehmendem Maße auf das historische Umfeld ihres jeweiligen Standortes. In Paderborn hat Christina Kubisch mit der „Bartholomäus-Kapelle“ und dem „Quellkeller in der Kaiserpfalz“ zwei solche, von der Vergangenheit durchsättigte Orte für Auge und Ohr eingerichtet. Beide Räume sind wohl Bischof Meinwerk zu verdanken – also etwas weniger als tausend Jahre alt. Christina Kubischs Licht- und Klanginstallationen wollen in gewohnte Wahrnehmungsstrategien eingreifen, indem sie den Besuchern ein völlig neues Raum- und Zeiterleben eröffnen. Das Verschwundene

und zuvor Unbemerkte soll so in das Bewusstsein der Gegenwart zurückgerufen werden.

Christina Kubisch kann eine Grenzgängerin genannt werden, die in ihren Arbeiten Musik und Bildende Kunst synergetisch zusammenführt. Solchem aktuellen Phänomen der Gattungsüberschreitung kann besonders mit interdisziplinären Seminarkonzeptionen angemessen begegnet werden. In diesem Fall fanden philosophische, kunsthistorische, musikwissenschaftliche und theologische Zugänge Berücksichtigung. Hieraus erschließen sich zukunftsweisende Perspektiven für den Umgang mit Gegenwartskunst auf dem Hintergrund der Möglichkeiten einer Campus-Universität.

*Kontakt: Karen Meetz,
Tel.: 05251/60 3569.*

Paderborn

**Musikwissenschaftliches
Seminar
Detmold/Paderborn**

***Wichtige Edition von Quellentexten zum
Musikverständnis des frühen 19. Jahrhunderts***

Carl-Maria-von-Weber- Studien mit höchst brisantem Material ...

Im April erschien im Mainzer Verlag Schott Musik International der vierte Band der 1993 begründeten „Weber-Studien“, einer Begleitreihe zu der von Prof. Dr. Gerhard Allroggen, Musikwissenschaftliches Seminar, herausgegebenen Carl-Maria-von-Weber-Gesamtausgabe (WeGA). Dies wäre im wissenschaftlichen Alltag vermutlich keine besondere Notiz wert, handelte es sich nicht zugleich um einen besonderen Band, dessen Erscheinen zudem in unmittelbarer zeitlicher Nachbarschaft zu dem erfolgreichen Start der auf insgesamt ca. 45 Bände geplanten Ausgabe der musikalischen Werke Webers steht, die unter Leitung von Prof. Allroggen am Musikwissenschaftlichen Seminar Detmold/Paderborn und an der Staatsbibliothek zu Berlin vorber-

„New era in Weber scholarship“

Das an beiden Orten beschäftigte, insgesamt nur dreiköpfige Mitarbeiterteam ist darüber hinaus mit einer Ausgabe der Briefe Webers (ca. 10 Bände), seiner Tagebücher (ca. 8 Bände) und Schriften (2 Bände), sowie der Erarbeitung eines neuen Weber-Werkverzeichnisses befasst – eine gewaltige Aufgabe, die bis zu Webers 200. Todestag im Jahr 2026 abgeschlossen sein soll.

Dabei gab es bis zum Beginn der Arbeiten an der WeGA keine Weber-Philologie im eigentlichen Wortsinne, sodass die amerikanische Zeitschrift „Notes“ schon mit Band 1 der

„Weber-Studien“ eine „new era in Weber scholarship“ aufdämmern sah. Obwohl seit Jahrzehnten das Fehlen einer kritischen Ausgabe der Werke des „Freischütz“-Komponisten beklagt wurde und die immense Bedeutung Webers als Komponist, Kritiker, Schriftsteller und Organisator für die Musikkultur des gesamten 19. Jahrhunderts unumstritten war, scheiterten alle früheren Bemühungen an finanziellen oder politischen Hindernissen. In jüngerer Zeit – vor dem Fall der Mauer – konnte nur eine deutsch-deutsche Zusammenarbeit den Erfolg garantieren, die aber von den DDR-Behörden nur sehr zögerlich geduldet wurde. Dennoch begannen 1988 in Detmold die ersten Vorarbeiten (unterstützt durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft). 1993 kamen dann zwei Mitarbeiterstellen an der Berliner Staatsbibliothek hinzu. Seit Mitte 1996 wird neben der Berliner auch die Detmolder Arbeitsstelle



Überreichnung des Eröffnungsbandes der Weber-Gesamtausgabe im Lessing-Saal der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz (v.l.): Dr. Hellmut Hell, Leiter der Musikabteilung der Staatsbibliothek, Prof. Dr. Gerhard Allroggen, Herausgeber der WeGA, Dr. Rainer Mohrs, Schott Musik International Mainz, Dr. Antonius Jammers, Generaldirektor der Staatsbibliothek zu Berlin, Ministerialdirigent Reinhard Fiege, Ministerium für Schule und Weiterbildung, Wissenschaft und Forschung des Landes NRW.

durch die Konferenz der deutschen Akademien der Wissenschaften finanziert.

„Mustergültige Zusammenarbeit der Länder Berlin und Nordrhein-Westfalen“

Als Ende November 1998 im Rahmen einer Feierstunde im Lessing-Saal der Staatsbibliothek zu Berlin der erste, mit gut 500 Seiten sehr opulente Band der WeGA der wissenschaftlichen Öffentlichkeit vorgestellt werden konnte, waren sich alle Beteiligten darin einig, dass dieser „Startschuss“ für die jährliche Produktion von zwei bis drei Noten- bzw. Textbänden nach ungewöhnlich kurzer Vorbereitungszeit gefallen war. In ihren Grußworten betonten der Generaldirektor der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Dr. Antonius Jammers, und Ministerialdirigent Reinhard Fiege vom Ministerium für Schule und Weiterbildung, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen die mustergültige Zusammenarbeit dieser beiden wissenschaftlichen Institutionen der Länder Berlin und Nordrhein-Westfalen. Diese äußerte sich auch darin, dass gleichzeitig in den Räumen der Staatsbibliothek ein von der Weber-Gesamtausgabe geleitetes zweitägiges interdisziplinäres Kolloquium zu Fragen der Schauspielmusik im ausgehenden 18. und frühen 19. Jahrhundert stattfand, an dem auch Wissenschaftler aus Paderborn aktiv teilnahmen. Als besonderes Bonbon konnte der Gastgeber den Anwesenden eine kleine Ausstellung wichtiger Autographe zur Schauspielmusik dieser Zeit aus den Beständen seiner Bibliothek präsentieren. Außerdem fand am Abend in Zusammenarbeit mit der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ ein Konzert statt, in dem etliche unbekannte Schauspielmusiken Webers – vermutlich erstmals seit Jahrzehnten – erklangen. (Auch die im präsentierten Band enthaltenen beiden Dresdner Messen Webers – ediert von Dagmar Kreher M. A., Detmold – fanden den Weg in die musikalische Praxis. Im Mainzer Dom hatte bereits wenige Wochen zuvor anlässlich der Über-

gabe des Bandes an den 87-jährigen Ururenkel Webers eine positiv beurteilte Festaufführung der zweiten Messe in G-Dur unter Leitung von Prof. Mathias Breitschaft stattgefunden).

Propagierung „guter“ musikalischer und theatralischer Werke ...

Knapp 5 Monate nach dieser Feier erschien nun mit Band 4 der „Weber-Studien“ der erste Dokumentenband innerhalb der Gesamtausgabe. Die unter dem Titel „Die Schriften des Harmonischen Vereins, Teil 1, 1810-1812“ von Dr. Oliver Huck und Dr. Joachim Veit herausgegebenen und kommentierten Texte der mit Carl Maria von Weber befreundeten Komponisten Alexander von Dusch, Johann Gänsbacher, Giacomo Meyerbeer und Gottfried Weber enthalten ein höchst brisantes Material: Die fünf Erwähnten hatten sich 1810 in Mannheim bzw. Darmstadt zusammengetan und einen Geheimbund gegründet, der sich die Propagierung „guter“ musikalischer und theatralischer Werke, darunter auch der eigenen, zum Ziele setzte. Innerhalb kürzester Zeit hatten sich die Mitglieder Zugang zu circa 20 Periodica verschafft und lieferten ihre Artikel, die meist mit Pseudonym gezeichnet erschienen (Carl Maria von Weber nannte sich z. B. „Melos“, „Niemand“ oder „Simon Knaster“, Meyerbeer führte die Bundesnamen „Philodikaios“ oder „Julius Billig“, der Musiktheoretiker Gottfried Weber trat als „Giusto“ oder sogar als „Seraphine von Bloksberg“ auf). Teilweise wurden Artikel anderer „harmonischer Brüder“ übernommen und mit leichten Veränderungen als „neue Sauce“ in einer weiteren Zeitschrift publiziert. Gut 200 Texte der „Brüder“ konnten die beiden Herausgeber allein für den Zeitraum 1810 bis 1812 ermitteln – hinzu kommt eine hohe Dunkelziffer, da viele Texte nicht gezeichnet sind. Andererseits weiß man von Veröffentlichungen in Zeitungen, von denen sich kein Exemplar mehr ermitteln lässt. Ohnehin ist höchst bedauerlich, dass das ehemals in Mannheim angesiedelte Archiv dieses Vereins als verloren gelten muss – es hätte wertvolle Mate-

rialien für die Musikgeschichte des frühen 19. Jahrhunderts liefern können. Immerhin ergibt sich auch aus den noch erhaltenen im ersten Teilband publizierten Artikeln ein sehr lebendiges Bild des Musik- und Theaterlebens vor allem des Mannheim-Darmstädter und Münchener Raumes. Der frühe Ruhm Webers und Meyerbeers erweist sich dabei als ein sehr „gesteuerter“ – die Presse wird hier erstmals als markt- bzw. kulturpolitischer Faktor entdeckt.

Finanzierung für

„Harmonischen Verein“ gesucht

Hinweise auf diese Texte verdankten die Herausgeber der Arbeit an der Weber-Brief-Ausgabe. Immer wieder fanden sich konkrete Verweise, die oftmals nicht leicht zu verifizieren waren, da die Zeitschriftenjahrgänge sehr verstreut bzw. schwer zu ermitteln sind oder nur noch einzelne Nummern existieren. Systematisch wurden alle „verdächtigen“ Periodica im Laufe der Jahre durchsucht, dem hauptamtlich beschäftigten Detmolder wissenschaftlichen Mitarbeiter ließen aber die laufenden Arbeiten an der Gesamtausgabe keinen Raum für eine kritische Bestandsaufnahme und eine Ausarbeitung der Edition. Erst die Unterstützung durch die Forschungskommission der Paderborner Universität und in der letzten Arbeitsphase durch das Musikwissenschaftliche Seminar erlaubte schließlich die Verwirklichung des Vorhabens. Der 466 Seiten starke Band kann nun zugleich die Kommentare der Brief- und Tagebuchausgabe entlasten, da auf diese häufig erwähnten Texte nur noch verwiesen werden muss. Ähnliche Dokumentenbände sollen folgen. Zunächst aber bleibt zu hoffen, dass sich auch für den noch fehlenden zweiten Band der Schriften des „Harmonischen Vereins“ eine Finanzierung findet, damit diese wichtige Edition von Quellentexten zum Musikverständnis des frühen 19. Jahrhunderts komplettiert werden kann.

Kontakt:

*Prof. Dr. Gerhard Allroggen,
Dr. Joachim Veit, Tel.: 05231/975
663, Fax: 05231/975 674,*

Ökosystemare Vorstudie im Solling

Die Lehrgebiete Tierökologie (Prof. Dr. Bernd Gerken), Waldökologie (Prof. Dr. Andreas Schulte) und Vegetationskunde (Prof. Hans Böttcher) des Fachbereichs 7/Landschaftsarchitektur und Umweltplanung in Höxter bereiten zurzeit die Durchführung eines großen Naturschutzprojektes auf Wald- und Offenlandflächen im Solling vor. Diese Vorstudie (Dauer 15 Monate) wird vom Bundesamt für Naturschutz (BfN) mit ca. 700 000 Mark gefördert. Neben den genannten Lehrgebieten sind die Niedersächsische Landesforstverwaltung und der Naturpark Solling/Vogler beteiligt. Im Rahmen dieses Vorhabens soll herausgefunden werden, wie kulturhistorisch und ökologisch besonders wertvolle Restbestände von Hutewaldlandschaften durch neu zu entwickelnde Pflegekonzepte mit großen Weidetieren wie Wisent, „Auerchse“ und Tarpanen erhalten und entwickelt werden können.

Bedingt durch die fortschreitende Struktur- und Finanzkrise der Land- und Forstwirtschaft in Mitteleuropa ist neben weiteren Intensivierungen in „Gunstgebieten“ in zunehmendem Maße vor allem auch in den Mittelgebirgen ein Rückzug der Landwirtschaft und eine Extensivierung der Forstwirtschaft zu beobachten bzw. absehbar.

Dringender Bedarf an alternativen Nutzungs- und Pflegekonzepten

Der Naturschutz versucht dieser Entwicklung bislang insbesondere durch die Förderung extensiver Formen der Landnutzung (im Rahmen des Vertragsnaturschutzes) und durch Maßnahmen der klassischen Biotop- und Landschaftspflege entgegenzuwirken. Eine Reduktion der hierfür verfügbaren Haushaltsmittel bei gleichzeitiger Zunahme der entsprechenden Flächen stellen den Naturschutz vor erhebliche bis scheinbar unlösbare Probleme. Entsprechend besteht ein dringender Bedarf an alternativen Nutzungs- und Pflegekonzepten und an Erfah-

rungen mit ihrer praktischen Umsetzung.

Hutewaldlandschaften wichtig für den Naturschutz

Um den Stand des Wissens zu dieser Problematik zusammenzutragen und zu verdichten und um praktikable alternative Konzepte für Land- und Forstwirtschaft zu entwickeln, wurden in den letzten Jahren u.a. auch von den Antragstellern am Standort Höxter der Universität Paderborn mehrere Fachtagungen durchgeführt. Dabei wurden verschiedene Konzepte bewertet und Handlungsempfehlungen erarbeitet. Übereinstimmung zeichnete sich dabei in der Schlussfolgerung ab, dass eine große Mehrheit der für den Naturschutz bedeutsamen Ökosysteme in ihrem heutigen Erscheinungsbild unter extensiver land- und waldwirt-



Historische Ansicht einer Hutewaldlandschaft.



Rest einer Hutewaldstruktur im Solling. Die gras- und krautreiche Bodenvegetation unter den Altbäumen ist deutlich erkennbar.

schaftlicher Nutzung entstanden und in ihrem Fortbestand nun von ihr abhängig sind. Erst in den letzten Jahren erkannte man den hohen Stellenwert dieser Lebensräume für den Artenschutz in Mitteleuropa. Nach bisheriger Auffassung sind diese letztlich von einer historischen Wirtschaftsform des Menschen bedingt. Besondere Bedeutung für den Naturschutz haben dabei so genannte Hutewaldlandschaften, die ihr Entstehen der vor allem im 17. und 18. Jahrhundert in Mitteleuropa weit verbreiteten Waldweide mit teilweise beträchtlichen Besatzdichten vor allem an Rindern und Schweinen zu verdanken haben. Deren Einfluss mag durchaus mit dem ursprünglicher Weidetiere der Naturlandschaften vor dem Auftreten des sesshaften Menschen vergleichbar sein, sodass die Wirkung von Weidetieren im Hutewald aus dieser Sicht durchaus naturnah genannt werden kann.

Keine museale Wiederbelebung ...

Bedingt durch Holzmangel und die beginnende Agrar-Revolution wurde die Waldweide aufgegeben und aufgrund ihrer zum Teil erheblichen Schäden für die Forstwirtschaft verboten. Waldweidewälder wurden in produktivere Waldbausysteme umgewandelt, die Kartoffel wurde eingeführt und Kunstdünger eingesetzt. So kam es zur Überweidung bis hin zur völligen Vernichtung des nachwachsenden Bestandes und extremer Bodendegradation. Eine in

die Zukunftweisende Hutewaldpflege kann also sicher nicht in der musealen Wiederbelebung des historischen Vorbildes bestehen, ganz abgesehen davon, dass die hierzu erforderlichen historischen Strukturen weder in der heutigen Landwirtschaft noch dem erforderlichen menschlichen Hintergrund gegeben oder gar wiederherstellbar sind.

Hutewaldreste im Blickpunkt des Natur- und Artenschutzes

Durch neuere Forschungsergebnisse sind die wenigen noch in Deutschland vorkommenden Hutewaldreste zudem in den Blickpunkt des Natur- und Artenschutzes geraten. Die Beweidung großer Flächen führte zur Ausbildung von speziellen, nur in Hutewaldökosystemen auftretenden Vegetationszusammensetzungen und -strukturen, die durch das relativ enge räumliche und auch zeitliche Nebeneinander von Bäumen, Hecken/Strauchzonen und Offenland mit jeweils verschiedenen Ausprägungen gekennzeichnet sind. Durch die Aufgabe der Waldweide bzw. die Verdrängung des Weideviehs aus dem Wald im Zuge der Waldrestitution im vergangenen Jahrhundert hörten auch die entsprechenden Einflüsse auf, ohne

die sich auf den meisten Standorten die Hutewälder auch ohne forstliche Lenkungsmaßnahmen durch Sukzession in Hochwaldgesellschaften entwickelten. Hutewaldrelikte mit noch vorhandener Struktur gehören somit zu den seltenen Biotoptypen und dienen vielen vom Aussterben bedrohten Tier- und Pflanzenarten als „Rückzugsgebiet“.

Waldweide bleibt Akzeptanzproblem

Ohne Nutzung, also Beweidung, ist der in den Zielsetzungen der jeweiligen Landesregierungen formulierte Arten- bzw. Biotopschutz in diesen Wäldern nicht erreichbar. Dennoch werden die den Antragstellern bekannten Hutewaldökosysteme Nordwestdeutschlands – wenn überhaupt – nicht mit Weidetieren, sondern mit der Motorsense „gepflegt“. Waldweide bleibt aufgrund der historischen Entwicklung der Forstwirtschaft in Deutschland vor allem ein Akzeptanzproblem.

Dokumentation und Erprobung ...

Ein Ziel des geplanten Hauptvorhabens ist die Darstellung der Konsequenzen der Weidetätigkeit großer Tiere für die betroffenen Standorte



Fotos: fb

Derselbe Bestand einige Meter weiter: Die nachwachsenden Buchen haben die Bodenvegetation nahezu komplett verdrängt und werden in einigen Jahren die Kronen der Eichen bedrängen.

und Lebensgemeinschaften im Blick auf die Bedeutung für den Naturschutz. Dabei sollen das Auftreten und die Entwicklung von Beständen der Flora und Fauna sowie prägender Zönosen einer komplexen Hute-landschaft dokumentiert werden. Der hier vorgesehene Untersuchungsraum und die konkreten Teilflächen umfassen eine für die nördlichen, deutschen Mittelgebirge sehr typische Palette an Standorten, sodass entsprechend repräsentative Aussagen erwartet werden können. Ein weiteres Ziel ist die Erprobung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen bei bestimmten Haltungsbedingungen und gegebenem Standortökologischem, bioökologischem und ökonomischem Umfeld. Im Vordergrund steht dabei die Einbindung ortsansässiger Land- und Forstwirte bei der Aufsicht über den Tierbestand und die von ihm genutzten Flächen.

„Status-Quo-Analyse“ zur detaillierten Erfassung

Ziel der begonnenen, etwa 15-monatigen Voruntersuchung ist im Wesentlichen eine „Status-Quo-Analyse“ der von der Landesforstverwaltung Niedersachsens zur Verfügung gestellten Projektflächen. Im Einzelnen geht es um die detaillierte Erfassung des Ist-Zustandes vor Aussetzen der Weidetiere nach Standortökologischen (Boden/Klima), bioökologischen, faunistischen und floristischen waldökologischen bzw. forstwirtschaftlichen Kriterien. Die unbedingte Notwendigkeit der Voruntersuchung, d.h. „Status-Quo-Analyse“ ergibt sich dabei aus der wichtigsten Fragestellung des E + E-Vorhabens (Erprobungs- und Entwicklungsvorhaben): „Welchen Einfluss haben die eingesetzten Weidetiere auf den

Kulturlandschaftsausschnitt? Kriterien hierbei sind u.a. Artenzusam-

mensetzung, Boden, Mikroklima, Naturverjüngung.”

Neben den drei beteiligten Professoren der Lehrgebiete Tierökologie, Waldökologie und Vegetationskunde sind zur Durchführung der Vorstudie fünf Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen eingestellt worden. Bei einem Fördervolumen von ca. 700 000 Mark für die Vorstudie wird mit Kosten für die erste, etwa fünfjährige Projektphase in Höhe von 4 bis 5 Millionen Mark gerechnet.

Kontakt:

*Prof. Dr. Bernd Gerken
(Projektleitung),*

*Prof. Dr. Andreas Schulte,
Prof. Hans Böttcher,*

*Fachbereich 7/Landschaftsarchitektur und Umweltplanung, Höxter,
Tel.: 05271/687 238 oder 687 236,
Fax: 05271/687 235.*

Trauer tragen – Trauer zeigen

Tränen, Klagerufe, Trauerkleidung, Begräbnisriten, Funeralwerke, Kriegerdenkmäler – von privaten Gesten bis zu öffentlichen Ritualen reichen die Ausdrucksformen für Trauer und Schmerz um die Toten. Dass diese Ausdrucksformen für Frauen und Männer differenziert bzw. mit Bildern und Symbolisierungen von Weiblichkeit und Männlichkeit verbunden sind, zeigt ein aufschlussreicher Sammelband, den Prof. Gisela Ecker jüngst herausgegeben hat.



Trauerbrosche, England ca. 1820, Vorder- und Rückseite. Abbildung aus dem besprochenen Band.

Aus zwei Workshops zum Thema „Trauer“, die Prof. Gisela Ecker (Fachbereich Sprach- und Literaturwissenschaften) an der Universität Paderborn veranstaltet hat, ist eine Fülle von interessanten Beiträgen hervorgegangen. Gemeinsamer Ausgangspunkt der literatur-, kultur-, kunst- und filmwissenschaftlichen Arbeiten ist die Frage nach sozialen Praktiken und ästhetischen Präsentationen, mit denen unsagbarer Schmerz und tiefe Trauer zum Ausdruck gebracht werden können.

Trauerregeln und ihre Überschreitung

Dabei fällt zum einen auf, dass das Trauern in der Öffentlichkeit Regeln und Konventionen unterworfen ist, die geschlechtsspezifisch festgeschrieben sind. Sie erlauben es, ex-



zessive Affekte zu artikulieren – oft nicht sprachlich, sondern körpernah –, aber sie kontrollieren und disziplinieren sie auch. Die Überschreitung solch konflikträchtiger Regeln ist literarisch immer wieder durchgespielt worden. Beispiele sind Medea, deren Trauer sich in einem Gewaltakt, nämlich der Tötung ihrer Kinder, äußert (Andrea Allerkamp), Shakespeares Königinnen, deren körperlich dargestellter Schmerz angesichts der formalisierten Trauerrituale als trügerischer Schein abqualifiziert wird (Susanne Scholz), oder jüdische Frauen, die Anspruch auf das männliche Trauerritual um den toten Vater erheben, das traditionell dem erstgeborenen Sohn vorbehalten ist (Gisela Ecker).

Symbolisierungen und ihre Funktionalisierung

Zum anderen wird weibliches Trauern durch seine Symbolisierung in den Künsten (etwa Literatur, Malerei, bildende Kunst, Film) für politische Zusammenhänge funktionalisiert. So analysiert Helga Meise anhand der Figur der antiken Königin Artemisia, wie deren Trauer um ihren Gatten ihren Anspruch auf die Regentschaft stützt. In Artemisia-Darstellungen des 17. und 18. Jahrhun-

derts aber wird diese Verbindung von Trauer und weiblicher Macht aufgelöst. An deren Stelle tritt das Ideal ehelicher Liebe und Treue über den Tod hinaus. Ein weiteres sprechendes Beispiel für Funktionalisierung sind Kriegerdenkmäler. Auf ihnen sind vor dem Ersten Weltkrieg selten weibliche Trauerskulpturen gestaltet, weil sie der erwünschten Heroisierung der Nation entgegenstehen könnten. Nach 1918 aber soll gerade mithilfe weiblicher Figuren eine Einigung des Volkes in gemeinsamer Trauer (um Sohn, Ehemann, verlorenen Krieg und vergangenes Kaiserreich) erreicht werden (Kathrin Hoffmann-Curtius).

Repräsentation der Toten

Zu den kulturell vereinbarten Zeichen der Trauer gehört Schmuck,

der das Haar von Verstorbenen enthält (siehe Abbildung). Das Schmuckstück, nah am Körper getragen, kann als spezifisch weibliche Repräsentation des Toten bzw. des Abwesenden verstanden werden (Marcia Pointon). Die Literatur kann den Toten sogar eine Stimme geben. Anhand von Goethes Trauer um Schiller und Bettine von Arnims Trauer um Karoline von Günderrode wird aber deutlich, dass die Stimme des Toten im Text die eigene Autorschaft bedroht (Eva Horn).

Während die Melancholie in den Kulturwissenschaften Konjunktur hat – nicht zuletzt, weil sie seit der Renaissance Dichtern und Künstlern zugeordnet wird –, ist die Trauer mit ihren oft anstößigen und bedrohlichen körperlichen Ausdrucks-

formen lange vernachlässigt worden. Die exemplarischen Analysen des Sammelbandes „Trauer tragen – Trauer zeigen“, von denen hier nur einige vorgestellt werden können, erweitern also auch ein neueres Feld kulturwissenschaftlicher Arbeit.

Gisela Ecker (Hg.):
Trauer tragen – Trauer zeigen.
Inszenierungen der Geschlechter.
Wilhelm Fink Verlag.
München 1999

Kontakt:
Ulrike Vedder,
Fachbereich 3/ Sprach-
und Literaturwissenschaften,
Tel.: 05251/60 2869.

Soest

**Maschinenbau –
Automatisierungstechnik**

***Industrie- und Forschungsprojekte machen
Lehre praxisnah und interessant!***

Praxisnahe Ausbildung für Soester Studierende

**Durch Forschungs- und Industrie-
projekte kann das Studium
praxisnah und interessant
gestaltet werden. Hierbei
gewinnen alle Beteiligten. Die
Industrie erhält Forschungser-
gebnisse, die Studierenden
werden praxisgerecht ausge-
bildet und die Hochschule kann
ihre Versuchsausstattung
verbessern.**

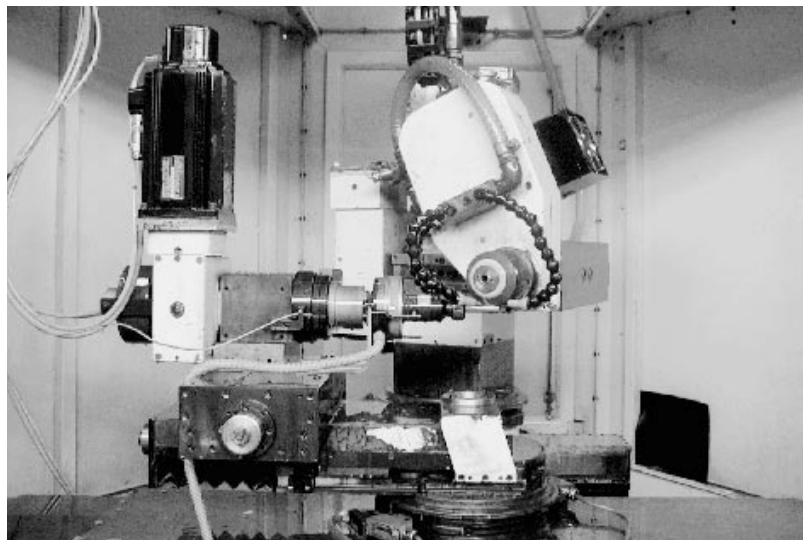
Am Anfang stand der Prototyp einer Werkzeugschleifmaschine

Prof. Gerhard Petuelli, Fachbereich 12/Maschinenbau – Automatisierungstechnik, erhielt von seinem ehemaligen Arbeitgeber, der Walter AG, Tübingen für Ausbildungs- und Forschungszwecke eine Werkzeugschleifmaschine. Diese Maschine (siehe Abbildung) wurde im Labor in Betrieb genommen. Verschiedene Laborpraktika und Diplomarbeiten bestimmten die Eigenschaften und Maschinenschwachstellen, u.a. die statische und die dynamische Nachgiebigkeit sowie die Positioniergenauigkeit und die Geradheitsabweichungen der einzelnen Achsen. Da die Antriebs- und Steuerungstechnik der Maschine nicht mehr dem Stand

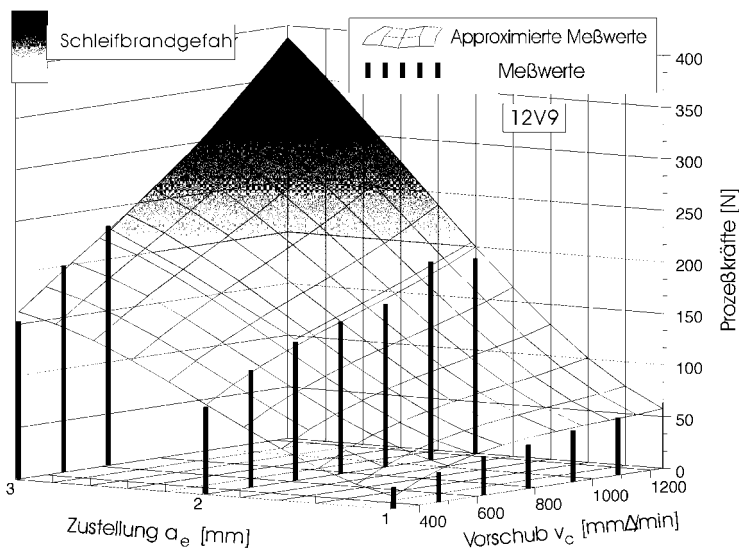
der Technik entsprach, entschied man sich, die Maschine umzubauen. Eine erste Diplomarbeit legte den Grundstein für den Maschinenumbau und erarbeitete die dafür notwendigen konstruktiven Maßnahmen. Bereitgestellte Mittel der Hochschule und Spenden des Antriebs- und Steuerungsherstellers ermöglichten den Kauf neuer Servoantriebe und einer CNC-Steuerung. Der Umbau erfolgte in Zusammenarbeit mit dem Fachbereich 16/Elektrische Energietechnik der Abteilung Soest. Ein neuer Schaltschrank wurde aufgebaut, das SPS-Programm geschrieben und die Maschine in Betrieb genommen. Durch den Umbau der Maschine steht dem Fachgebiet Werkzeugmaschinen und Vorrichtungstechnik nun eine neuwertige und leistungsfähige Werkzeugschleifmaschine mit 6 NC-Achsen zur Verfügung.

Forschungsprojekte – Prozessüberwachung beim Werkzeugschleifen

Die Modernisierung machte es möglich, die Maschine für Schleifver-



Blick in den Bearbeitungsraum der Maschine.



suche und Forschungstätigkeiten zu nutzen. Es wurde ein Forschungsantrag beim BMBF mit dem Thema „Prozessüberwachung beim Werkzeugschleifen“ gestellt und von diesem genehmigt. Im Rahmen dieses Forschungsprojektes konnte ein wissenschaftlicher Mitarbeiter finanziert werden, studentische Hilfskräfte und Diplomanden unterstützten seine Arbeit. Schwerpunkte bildeten die Auswahl von Messgeräten und der Aufbau der Messkette, die unter den Nassraumbedingungen zuverlässig funktionierten, sowie die Entwicklung von Schleifprogrammen und Algorithmen zur Auswertung der Messergebnisse. Ferner wurden umfangreiche Untersuchungen und Arbeiten zum Aufbau einer Technologiedatenbank durchgeführt.

Wesentliches Ziel des Projektes war es, die Grundlagen zum Aufbau einer Wissensbasis und die Definition der erforderlichen Systeme, der Prozessgrößen und der daraus abzuleitenden Merkmale zur Prozessüberwachung beim Werkzeugschleifen zu schaffen.

Weitere Arbeiten, in Zusammenarbeit mit der Firma Ernst Winter, Hersteller von Diamantwerkzeugen in Norderstedt, dienten der Verifizierung und Erprobung des entwickelten Überwachungssystems. Hierzu wurden Schleifversuche mit verschiedenen Schleifscheiben und Schleifscheibengeometrien, Bearbeitungsparametern und Werkstoffen

erprobt. Die Firma Winter unterstützte diese Arbeiten durch die Bereitstellung von Schleifscheiben und mit ihrer Praxiserfahrung. Damit wurde der Nachweis erbracht, dass die technologischen Parameter Vorschub, Schnittgeschwindigkeit, Zustellung, Schnittkraft und Kühlmitteltyp, -druck und -volumen sowie die Schleifscheibenparameter Körnung, Konzentration, Bindung und Geometrie und die Prozesskräfte durch funktionale Abhängigkeiten beschreibbar und durch Kennlinienfelder (siehe Abbildung) in der Steuerung integrierbar sind.

Künftige Arbeiten werden in Datenbank integriert

Zukünftig sollen diese Zusammenhänge mathematisch beschrieben und in eine Datenbank integriert werden. Aus den Beschreibungen der funktionalen Abhängigkeiten dieser Parameter sowie der Darstellung des Wirkzusammenhangs zwischen Arbeitsergebnis und den Maschineneinstellgrößen sollen für die jeweilige Fertigungsaufgabe zeit- und kostenoptimierte Schleifdaten generiert werden. Dabei ist auch eine entsprechende Schnittaufteilung und Schnittwertoptimierung vorzusehen. Dieses soll individuell auf der Basis der Daten der jeweiligen Schleifaufgabe und in Abhängigkeit von z.B. dem Verschleißgrad, dem Werkstoff und der verfügbaren Maschine zum Schleifen des Werkzeugs

erfolgen. Weiterhin soll eine geeignete Datenstruktur entwickelt und realisiert werden, die es einerseits gewährleistet, die Datenbasis redundanzfrei zu gestalten und andererseits die Erweiterung der Datenbasis zulässt. Ergänzt werden soll die Datenbank mit der Beschreibung der Schleifscheiben, der Werkzeugschleifmaschinen, der Kühlschmierstoffe und der Werkzeugwerkstoffe. Ziel des Vorhabens ist es, ein datenbankgestütztes Technologiemodul zum Werkzeugschleifen zu entwickeln und in die Maschinensteuerung zu integrieren, mit dem der Werkzeugschleifer bei der Wahl der optimalen Schleiftechnologie und der Festlegung der Bearbeitungsparameter unterstützt wird. Zur Realisierung des Projektes wurde, in Zusammenarbeit mit mehreren Industrieunternehmen, ein Antrag zur Finanzierung bei der Stiftung Industrieforschung eingereicht. Auch bei diesem Projekt sollen die Studierenden im Rahmen von Praktika und Diplomarbeiten sowie als studentische Hilfskräfte mitwirken.

Kontakt:

Prof. Dr.-Ing. Gerhard Petuelli,

Dipl.-Ing. Ulf Müller,

Tel.: 02921/378 347,

Fax: 02921/378 301,

E-Mail: petuel@ibm10.uni-paderborn.de.

SAFE – das patente Programm!

„Schutzrechtliche Absicherung von Forschungs- und Entwicklungsergebnissen“, kurz SAFE genannt, war das Thema einer Informationsveranstaltung, zu der UNICONSLT, die Transferstelle der Uni Paderborn, in Kooperation mit PINA, der Patent- und Innovationsagentur NRW GmbH, eingeladen hatte. Das Programm SAFE des Ministeriums für Schule und Weiterbildung, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen dient dazu, durch Beratung von Mitgliedern und Angehörigen der Hochschulen des Landes, seien es Professoren, wissenschaftliche Mitarbeiter, wissenschaftliche Hilfskräfte, nichtwissenschaftliche Mitarbeiter oder Studierende, durch Förderung von Schutzrechtsanmeldungen aus dem Hochschulbereich und durch Unterstützung bei deren Verwertung die Umsetzung innovativer Ideen in marktfähige Produkte zu verbessern.

Die Verwertung kann sowohl in der Vergabe von Lizenzen oder dem Verkauf des Schutzrechtes als auch in einer Existenzgründung liegen. Trägerin des Projektes ist die PINA NRW GmbH. Die Neuheitsrecherche und die Erstberatung durch PINA z.B. hinsichtlich der Patentfähigkeit und der wirtschaftlichen Verwertbarkeit der Erfindung sind im Rahmen von SAFE kostenlos.

Zu beachten ist, dass Forschungs- und Entwicklungsergebnisse nur dann zum Patent angemeldet und anschließend wirtschaftlich verwertet werden können, wenn sie noch nicht veröffentlicht oder sonst wie schriftlich bzw. in Vorträgen weitergegeben wurden. Bereits publizierte Forschungs- und Entwicklungsergebnisse sind Stand der Technik und nicht mehr patentierbar.

Von der innovativen Idee zum marktfähigen Produkt

Nach einleitenden Worten von Dipl.-Kfm. Bernd Seel, Leiter der Transferstelle UNICONSLT, referierten Dipl.-Ing. Henning Beselin und Dr. Thorsten Schaefer von PINA zum Programm SAFE, Patentanwalt Dipl.-Ing. Uwe Schneider aus Unna zum Thema „Chancen und Nutzen durch Schutzrechte, Strategien bei der Anmeldung von Patenten“ und Prof. Dr. Franz Josef Lohmar von der Fachhochschule Bochum über seinen durch SAFE geförderten Patentantrag „SAT-View – Vermessen von

Liegenschaften bei Abschattung durch hohe Gebäude“.

Erstberatung kostenlos

Im Rahmen von SAFE werden nach der kostenlosen Beratung und der kostenlosen Bewertung der Erfindung und bei einer positiven Einschätzung der wirtschaftlichen Verwertbarkeit derselben durch PINA und durch das Ministerium bis zu 75 Prozent der folgenden Kosten übernommen: Ausgaben bei der Schutzrechtsanmeldung, Kosten eines Patentanwaltes, Gebühren des Deutschen Patentamtes, Gebühren des Europäischen Patentamtes, Übersetzungskosten, Ausgaben für Leistungen zur Unterstützung der Verwertung, z.B. Erarbeitung einer Verwertungsstrategie, Suche nach Lizenznehmern, Beratung bei oder Führung von Lizenzverhandlungen, Ausarbeitung von Lizenzverträgen. Das Förderverfahren ist auf eine rasche Verwertung hin ausgerichtet. Die Dauer der Förderung ist deshalb sowohl für die erste Phase – nationales Patent – als auch für die zweite Phase – internationales Patent – jeweils auf maximal 18 Monate ab Antragstellung begrenzt. Voraussetzung für die Förderung ist ferner, dass der Erfinder sich verpflichtet, 25 Prozent seiner Einnahmen aus der Erfindung – maximal jedoch das Zehnfache der gewährten Zuwendung – der Hochschule abzutreten, an der er zum Zeitpunkt der Antragstellung tätig ist. Fazit aus Erfindersicht: SAFE vermindert die persönlichen finanziellen Risiken, die mit jedem Patentverfahren verbunden sind, erheblich und macht dadurch ein solches Verfahren oft überhaupt erst möglich, schmälert im Falle des wirtschaftlichen Erfolges allerdings auch den persönlichen Gewinn. Andererseits

ist zu fragen, ob ein Einzelerfinder ohne professionelle Hilfe überhaupt in der Lage wäre, z.B. einen Lizenzvertrag durchzusetzen, ohne vom Lizenznehmer, in der Regel einem Großunternehmen, dabei ausgetrickst und mit Brosamen abgespeist zu werden.

Patent, Gebrauchsmuster oder Geschmacksmuster?

Nach den Ausführungen von Dipl.-Ing. Beselin und Dr. Schaefer erläuterte Patentanwalt Schneider die Chancen einer Patentanmeldung, die dem Inhaber für eine bestimmte Zeit ein Monopol auf ein technisches Produkt oder Verfahren sichert, sowie die Unterschiede zwischen Patenten, Gebrauchsmustern und Geschmacksmustern. Bei Gebrauchsmustern wird im Gegensatz zum Patent nicht ein geprüftes, sondern ein ungeprüftes und entsprechend preiswerter zu erhaltendes Schutzrecht gewährt, das, solange es nicht angefochten wird, ebenfalls seinen Zweck erfüllt. Bei Geschmacksmustern geht es um einen ungeprüften Designschutz. Wichtig für Softwareentwickler ist die Tatsache, dass zwar keine eigene Schutzrechtsart „Softwarepatent“ existiert, aber ein Schutz von Programmen in Kombination mit Schutzrechtsarten wie Patentschutz für technische Anwendungen, Urheberschutz, Marken- und Werktitelschutz, Geschmacksmusterschutz – für Bildschirmlayout – sowie dem wettbewerblichen Leistungsschutz meistens dennoch möglich ist.

Erfahrung mit SAT-View

Schließlich berichtete Prof. Dr. Lohmar von den Erfahrungen, die er persönlich mit SAFE, PINA, dem Ministerium und den Patentämtern im Laufe des Patentverfahrens für SAT-View gemacht hatte. Sein Fazit war überwiegend positiv. Kritikwürdig erschien ihm vor allem die Kürze der Förderzeiten von nur achtzehn Monaten, die angesichts der Langwierigkeit von Patentverfahren ziemlich problematisch sei. Gleichwohl empfahl er den anwesenden Hochschulangehörigen, die Chancen von SAFE zu nutzen.

Weitere Informationen zum
Programm und zu den Referenten:
[http://www-zv.uni-
paderborn.de/uniconsult/](http://www-zv.uni-paderborn.de/uniconsult/) bzw.

[http://www-zv.uni-
paderborn.de/~uc/SAFE5-5-99.htm](http://www-zv.uni-paderborn.de/~uc/SAFE5-5-99.htm).

Dr. Ulrich Willmes

Studienreform durch studienbegleitende Prüfungen?

Die Hochschulrektorenkonferenz (HRK) empfiehlt ihren Mitgliedern nachdrücklich die Einführung studienbegleitender Prüfungen sowie deren Verknüpfung mit der Vergabe von Kreditpunkten. Entsprechende Bemühungen trafen in Paderborn bereits frühzeitig auf positive Resonanz. Grundsätzlich sind alle Kredit-Punkte-Systeme auf zwei Standardmodelle zurückzuführen. Hierbei handelt es sich um Systeme zur Kreditakkumulation (CAS – credit accumulation system) sowie um Systeme zum Kredittransfer (CTS – credit transfer system).

Dominiert das CAS die Hochschullandschaft Nordamerikas flächendeckend, so besitzt das CTS als European credit transfer system (ECTS) insbesondere in Kontinentaleuropa punktuelle Verbreitung. Beide Formen des Kredit-Punkte-Systems nutzen nur einen Teilbereich der zur Verfügung stehenden Optionsbreite. Eine dritte Variante, die sich um den Einbezug der Kreditakkumulation wie auch um den Einbezug des Kredittransfers bemüht, haben die Briten mit CATS (credit accumulation and transfer system) geschaffen (vgl. Abbildung).

Verschiedene Standards vor Ort

Kredit-Punkte-Systeme werden mittlerweile europaweit genutzt, jedoch nur zum Teil auf Basis nationaler Gesetzgebung. Zu den deutschen Trendsettern gehört Paderborn, und hier insbesondere der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften (vgl. auch puz 4/96). Sein Kredit-Punkte-System zeichnet sich dadurch aus, dass Bonuspunkte für das Erreichen vorgegebener Studienziele, zugleich jedoch auch Maluspunkte beim Nichtbestehen der ersten Wiederholungsprüfung zu einer Lehrveranstaltung (in Höhe der festgesetzten Boni) vergeben werden. Das Ansammeln von zu vielen Maluspunkten (zwischen 10 und 14) geht mit der zwangsweisen Aufgabe des Studiums einher. Auf der Basis der zu erzielenden Bonuspunkte ist

grundsätzlich eine problemlose Umrechnung in das ECTS möglich. Das Kredit-Punkte-System der Wirtschaftswissenschaften entspricht formal dem britischen CATS. Dagegen sammeln die Fachbereiche Maschinenbau und Elektrotechnik ebenso wie das Fach Informatik Erfahrungen mit einem reinen Bonuspunktesystem.

Der Master – ein anderthalbfacher Bachelor?

Kreditpunktesysteme sind nicht zwangsläufig, jedoch überwiegend mit den modularisierten Studienabschlüssen „Bachelor“ und „Master“ verknüpft. International vergeben die Studienplaner zumeist 40 Credits pro Studienjahr, wobei eine studentische Arbeitswoche mit 40 Wochenstunden veranschlagt wird und jede Veranstaltung wie auch jede Klausur eine Kreditzuweisung erhält (bspw. für eine Klausur im Grundstudium 4 Punkte, eine schriftliche Hausarbeit 6 Punkte, die Examensarbeit 20 Punkte etc.). Im Rahmen eines konsekutiven Studienaufbaus sind auf dieser Basis 160 Credits bis zum Bachelor (4 Studienjahre), 80 weitere Credits bis zum Master (2 Studienjahre) sowie erneut 160 Credits bis zur Promotion (4 Studienjahre) erforderlich.

Diese Punktevorgaben sind jedoch nur als Durchschnittswerte anzusehen, weil die Situationen je Hochschulstandort und dort selbst je Studiengang sehr verschieden sein können. Die Paderborner Wirtschaftswissenschaftler, die ihren gesamten Studienbetrieb auf Credits umgestellt haben, z.Zt. jedoch nur mit Blick auf einige Bereiche einen Bachelor- und Masterabschluss anbieten, berechnen eine Vorlesung grundsätzlich mit 2, ein Seminar mit

4 sowie eine Diplomprüfung mit 12 Bonuspunkten. Der erfolgreiche Studienabschluss setzt je nach Studienrichtung zwischen 129 und 204 Credits voraus. Das Fach Informatik behält sein traditionelles Diplom bei, sieht aber bereits nach sechs Semestern die Vergabe eines Bachelorgrades als ersten Studienabschluss vor. Auf der Basis studienbegleitender Prüfungen wird allen Lehrveranstaltungen ein gewisses Punktedepot zugeordnet, das den Studierenden, sobald sie die geforderten Leistungen erbracht haben, gutgeschrieben wird. Studierende benötigen bei der Anmeldung zum Diplom 60 Bonuspunkte (Bachelor: 46).

Weltweit wird die Vergabe von Kreditpunkten zumeist mit Benotungen gekoppelt. Wären in einem Semester zwei Klausuren mit jeweils 3 Kreditpunkten sowie den Benotungen „gut“ und „befriedigend“ geschrieben, und wäre zugleich eine Examensarbeit mit dem Wert „20 Punkte“ mit dem Prädikat „sehr gut“ bewertet worden, so erhielte der bzw. die Studierende 26 Kreditpunkte gutgeschrieben. Als Durchschnittsnote ergäbe sich $1,35 (3 \times 2 + 3 \times 3 + 20 \times 1 : 26)$. Im Regelfall dienen Kredit-Punkte-Systeme nicht der direkten Leistungsbewertung, sondern beschreiben eher einen Faktor zur Gewichtung der traditionellen Notengebung.

Von der Scheinwirtschaft zum Credit-Point: Erfolge in Teilbereichen

Mit Blick auf die mit der Einführung des Kredit-Punkte-Systems von der HRK propagierten Zielrichtungen sind vor dem Hintergrund bisheriger Erfahrungen in Deutschland Teilerfolge festzustellen. Die Verkürzung der Studienzeiten, die Festlegung überschaubarerer Studien- und Prüfungsordnungen sowie die Einführung kontinuierlicher Leistungskontrollen für die Studierenden konnte überwiegend erreicht werden. Allerdings beruhen die erzielten Studienzeitverkürzungen auf schnelleren Studienmöglichkeiten für gute Studierende, während schwächere, die die studienbegleitenden Prüfungen nicht schaffen, aus der Statistik fallen. Die geplante

ständige Leistungskontrolle der Studierenden erfordert als komplexeres Element einen stärkeren Betreuungsaufwand durch die Lehrenden.

Die Flexibilisierung des Studiums ließ sich bislang wohl nur partiell realisieren, scheint insbesondere aber mit Blick auf das Teilzeitstudium keine Effekte zu zeigen. Die in Europa praktizierten Kredit-Punkte-Systeme könnten zur internationalen Mobilität der Studierenden beitragen, setzten jedoch vielfältige bilaterale Verträge und Kontakte voraus, die – z.B. zum Abgleich der jeweils an den Partnerhochschulen angebotenen Studienprogramme – kontinuierlich betreut und entwickelt werden müssten. Vorteile mit Blick auf die nationale Mobilität von Studierenden sind gegenwärtig ebenso

wenig sichtbar wie die intendierten schnelleren Reaktionen auf Arbeitsmarktgegebenheiten, wie die Schaffung von Möglichkeiten zum lebenslangen Lernen oder auch die Verknüpfungen zu Bereichen der Fort- und Weiterbildung.

Eine kommentierende Synopse über die drei Grundformen des Kredit-Punkte-Systems vermittelt die beigefügte Abbildung. Die Umstellung des Prüfungssystems auf studienbegleitende Prüfungen stellt neue Erfordernisse an die Prüfungsverwaltung sowie an die edv-technische Datensammlung, -archivierung und -aufbereitung. Derzeit erarbeitet und erprobt die Universität nachhaltige Lösungswege.

Dr. Bastian Filaretow

Typologie von Kreditpunktesystemen

	CAS credit accumulation system	CATS credit accumulation and transfer system	ECTS European credit transfer system
eingeführt (ca.)	1900	1980 bis 1990	1985 bis 1990
landesweit	ja standardisiert	eher ja eher unstandardisiert	nein unstandardisiert
Kreditbasis definiert nach/als	Stunden der Lehrveranstaltungen und Selbststudium	vermutete durchschnittliche Lernzeiten und vorgegebene Lernziele	60ster Teil des Arbeitsaufwandes eines Studierenden pro Studienjahr (Semester, Trimester)
Kreditziele	Kreditakkumulation	Mischform	Kredittransfer
Vorteile	• leichter Studieneinstieg auf allen Stufen • leichter Studienausstieg auf allen Stufen • problemlose Übergänge in hochschulexterne berufliche Weiterqualifikation • problemloser Übergang in hochschulexterne Fort- und Weiterbildung	• relativ viele Zwischenabschlüsse zum Einstieg in und Ausstieg aus dem Studium • breite Möglichkeiten für Studienwahl und Schwerpunktsetzung • Credits auch in hochschulexterne Bildungsinstitutionen anerkannt und verrechenbar	• Transparenz über Studienangebote aller ECTS-Partner • Studienblöcke in kleine, gegenseitig leicht anerkennende Bausteine zerlegt • „Lernvertrag“ zwischen Studierenden und Hochschulen ²⁾
Nachteile	• Fragmentierung des Wissens ¹⁾ • Lernprozess als Akkumulation in kleinen Schritten, nicht als Ziel an sich • Transfer zu anderen Hochschulen	• unübersichtliches System, da Vielzahl von Facetten in und zwischen jeder Hochschule (Fachbereich, Fach)	• hoher Anstimmungs- und Betreuungsbedarf aller Beteiligten • als Basis „Studienjahre“, nicht „Niveaustufen“

1) Zum Beispiel 5 Kurse pro Semester, 40 Kurse pro Studiengang.

2) Zum Beispiel sucht sich ein Studierender aus Paderborn die entsprechenden Lehrangebote aus der Partnerhochschule in Ungarn heraus, spricht diese mit seinen Lehrenden in Paderborn und Ungarn ab und fixiert die zu erbringenden Leistungen (sowie das Einverständnis ihrer Anerkennung) schriftlich.

Geographen starten Lehre über Internet

Erstmals wurden im Wintersemester 1998/99 Vorlesungen aus dem Lehrgebiet der Physischen Geographie mit zusammenfassenden und ergänzenden Lerninhalten im Internet begleitet. Um die Qualität der Lehre in der Geographie zu verbessern, versuchten Prof. Dr. Hans K. Barth und Dr. Jürgen Runge, die Vorteile kommunikativer und virtueller Möglichkeiten für ein effektiveres Lernen zu nutzen. Dies vor allem vor dem Hintergrund übervoller Hörsäle und steigender Zahl der Studierenden, die bei der gegebenen Ressourcenlage unter unzureichenden Umständen studieren und sich im Massenbetrieb verlieren.

Virtuell unterstützte Lehre

Mit den Möglichkeiten, die eine virtuell unterstützte Lehre eröffnet, erschienen für geowissenschaftliche Veranstaltungen folgende Aspekte vorrangig: Bereitstellung wesentlicher Daten in Form von Graphiken, Schemata, Bildern, Tabellen etc.; „Links“ zu relevanten Quellen und Materialien in digitaler Aufbereitung; Verweise auf aktuelle und anwendungsbezogene Daten öffentlicher Medien und der wissenschaftlichen Berichterstattung; Kontakte zu anderen nationalen und internationalen Instituten mit Nutzung deren virtueller Angebote; Möglichkeiten der Kommunikation bzw. der Aufgabenstellung mit entsprechendem „Feedback“ der Studierenden.

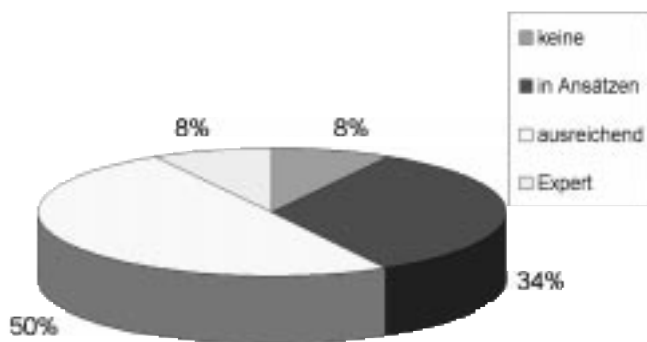
In diesem Sinne verstanden sich die veranstaltungsbegleitenden Materialien zur „Physischen Geographie der USA“ (Prof. Barth), „Bodennutzung und Bodendegradation“ (Prof. Barth), „Einführung in die Geologie“ (Dr. Runge). Sie wurden durch das Semester hindurch im Internet bereitgestellt und ständig ergänzt. Im Falle der USA-Vorlesung wurden zu den behandelten Themen Aufgaben formuliert, die der Selbstkontrolle der Studierenden dienten und zu weiterführendem Quellenstudium anregen sollten.

Online-Angebot nicht als „Virtuelle Universität“ verstehen

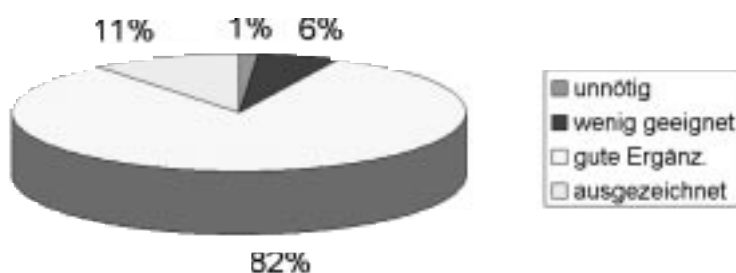
Es war keinesfalls Absicht dieses Online-Angebots, den Schritt in Richtung auf die „Virtuelle Universität“ oder auf das US-amerikanische „Distance Learning“ zu unternehmen. Vielmehr wurde von dem regelmäßigen Besuch der Veranstaltung ausgegangen, wobei die Internet-Begleitung ergänzende und weiterführende Inhalte erschließen sollte.



Studierende der Geographie besuchen <http://geo.uni-paderborn.de>.



Medienkompetenz der Teilnehmer an der USA-Vorlesung.



Bewertung der Studierenden des Online-Angebotes zur Veranstaltung „Physische Geographie der USA“.

Positive Einschätzung dieser Lehrform

Am Semesterende führte Prof. Barth für die USA-Vorlesung eine Befragung der Studierenden zu dem Online-Angebot durch. Die sich aus 138 ausgefüllten Fragebogen zu erschließenden Ergebnisse zeigen eine positive Einschätzung dieser Lehrform unter den Studierenden (siehe Abbildungen): 93 Prozent erachten das Online-Angebot zur Veranstaltung als gute bis ausgezeichnete Ergänzung. In Bezug auf den Lernerfolg bewerten 51 Prozent die Materialien mit gut bis ausgezeichnet, 48 Prozent mit teilweise gut. Bei den Aufgabenstellungen halten 125 Studierende die Fragen für „hilfreich“ bis „unbedingt erforderlich“. 87 Prozent der Teilnehmer haben sich mit den Aufgaben auseinandergesetzt, die Mehrzahl unter Verwendung externer Hilfsmittel und durch reflektierende Bearbeitung. 85 Teilnehmer hielten die Aufgaben in ihrem Schwierigkeitsgrad für gut, 37 fanden sie zu schwierig.

Defizit in der Medienkompetenz

Ein offensichtliches Defizit ergibt sich aus der Beantwortung der Fra-

gen nach der Medienkompetenz. Lediglich 58 Prozent verfügen über ausreichend bis gute Kenntnisse im Umgang mit dem Computer. Immerhin stehen jedoch nahezu alle Teilnehmer einer künftigen Internet-Nutzung positiv gegenüber. Dieser Sachverhalt, ebenso wie das Ergeb-

nis in der Bewertung der Aufgabenschwierigkeit erklärt sich aus der Tatsache, dass die Mehrzahl der befragten Teilnehmer im Grundstudium (1. bis 4. Semester) stehen. Andererseits ist dies ein deutlicher Hinweis auf die nach wie vor unzureichende Rechnerausstattung in der Geographie.

Die insgesamt positive Einschätzung dieser Form der kombinierten Lehre durch die Studierenden ermutigt zu Weiterführung und Ausweitung der Internet-Begleitung. In der Zeit des Wintersemesters zwischen dem 1. November und dem 15. Februar 1998 waren in der „User“-Statistik immerhin 6 300 Besucher zu registrieren. Ohne Zweifel waren hiervon die Mehrzahl Studierende der beteiligten Veranstaltungen, was die in der Befragung zum Ausdruck kommende Akzeptanz bestätigt.

Die Internet-Seiten der Veranstaltungen finden sich unter <http://geo.uni-paderborn.de>. Unter „Aktuell“ derselben Adresse sind auch weitergehende Informationen zu der Befragung eingestellt.

Kontakt:

Prof. Dr. Hans Karl Barth,

FB 1/Geographie,

Tel. 05251/60 2364, 2365,

E-Mail: abart1@uni-paderborn.de.

Betriebswirtschaftliche Lehrbücher aus Paderborn

Vier vielbeachtete betriebswirtschaftliche Lehrbücher Paderborner Autoren sind in den letzten Monaten erschienen. Prof. Dr. Helmut Dietl hat gemeinsam mit seinen Mitarbeitern Markus Pauli und Susanne Royer im Gabler-Verlag ein Buch über „Internationalen Finanzplatzwettbewerb“ herausgebracht.

Im gleichen Verlag ist zuvor ein Lehrbuch über „Internationales Personalmanagement“ erschienen, das in internationaler Kooperation vier Autoren aus drei Kontinenten verfasst haben: die Paderborner Autoren Prof. Dr. Wolfgang Weber und Dr. Marion Festing, der Australier

Prof. Dr. Peter Dowling und der US-Amerikaner Prof. Dr. Randall Schuler. Ebenfalls im Gaber-Verlag ist vor wenigen Tagen die 3. Auflage der „Einführung in die Betriebswirtschaftslehre“ von Prof. Dr. Wolfgang Weber erschienen.

Im Springer-Verlag (Berlin und Heidelberg) ist ein Werk von Prof. Dr. Wilhelm Dangelmaier über „Fertigungsplanung. Planung von Aufbau und Ablauf der Fertigung“ erschienen. In diesem Buch sind viele praktische Anwendungsbeispiele aus Arbeiten dargestellt, die am Fraunhofer-Institut für Produktionstechnik und Automatisierung in Stuttgart und aus der Arbeit des Autors im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften bzw. im Heinz Nixdorf Institut an der Uni Paderborn entstanden sind.

*Auf Exkursion in der ehemaligen deutschen
Kolonie Togo, Westafrika*

Der Wind des Wandels in Togo

Mit dem Ende des „Ost-West-Konfliktes“ Anfang der 90er-Jahre herrschte in vielen Ländern Schwarzafrikas politische Aufbruchsstimmung. Diktatorische Herrschaftsstrukturen, die sich nach der Kolonialzeit konsolidiert hatten, sollten durch demokratisch legitimierte Mehrparteiensysteme ersetzt werden. Während früher die ideologische Ausrichtung (Ost oder West?) über die Gewährung von Entwicklungshilfe entschied, müssen heute Fortschritte bei der Demokratisierung und bei den Menschenrechten nachgewiesen werden. In der ehemaligen deutschen Kolonie Togo sind bis heute keine positiven Veränderungen durch den „Wind des Wandels“ eingetreten.



Junge Kabyè Frau aus Nord-Togo mit Propaganda T-Shirt zum 30-jährigen Amtsjubiläum von Präsident Gnassingbé Eyadema.

Die „Musterkolonie“ und die „Schweiz Afrikas“

In der Republik Togo, zu deutscher Kolonialzeit 1884 bis 1914 als „Musterkolonie“ und bis 1990 wegen der politischen Stabilität und Kontinuität einer durch den Westen geförderten wirtschaftlichen Dynamik als „Schweiz Afrikas“ bezeichnet, herrscht seit dem Wendejahr 1990 politische Starrköpfigkeit, Verkrustung und wirtschaftliche Rezession. In dem westafrikanischen Land mit etwa der Fläche von Niedersachsen leben rund 4 Millionen Menschen, die über 30 verschiedenen Volksgruppen angehören. Bereits 1967 übernahm der bis heute amtierende Präsident Gnassingbé Eyadema vom Volk der Kabyè in Nord-Togo durch einen Staatsstreich die Macht.

Demokratie in Afrika – ein Problem?

Unbeeindruckt von den Anfang der 90er-Jahre verstärkt einsetzenden Protesten und Boykotten der internationalen Gemeinschaft herrscht Eyadema weiterhin mit den radikalen Mitteln der Diktatur. Die aufkommenden demokratischen Bewegungen und Oppositionsgruppen wurden in Togo zwischen 1991 und 1994 durch den gezielten Terror des Militärs und der Polizei aufgerieben. Zehntausende Togolesen flüchteten seinerzeit ins benachbarte Ghana. Monatelange Generalstreiks und der Wirtschafts- und Entwicklungshilfeboykott der Europäischen Union ruinierten die bereits angeschlagene Wirtschaft des kleinen Landes. Als vorläufig letzte Hoffnung für einen friedlichen Übergang mit Reformen zu demokratischen Verhältnissen und wirtschaftlicher Stabilisierung galten die Präsidentschaftswahlen vom 21. Juni 1998. Durch massive Wahlmanipulationen ging Eyadema mit 52,1 Prozent gegen den Oppositionskandidaten Gilchrist Olympio mit lediglich 34,1 Prozent der Stimmen als klarer Sieger hervor. Der alte und neue Präsident Eyadema tritt nun mit seiner seit Jahren von Nord-Korea beratenen Einheitspartei RPT (Rassemblement du Peuple Togolais) eine weitere fünfjährige Amtszeit an. Die politisch-wirtschaftliche Isolation und der fortdauernde Niedergang des Landes scheint für die Zukunft programmiert zu sein ...

Exkursion nach Nord-Togo

Durch einen Gastvortrag im Rahmen der „Premières Journées Géographiques du Togo“ auf Einladung des Goethe-Instituts, Lomé, im Frühjahr 1998 konnte Dr. Jürgen Runge, Fachbereich 1/Physische Geogra-



Die Exkursionsgruppe der Geographen von der „Université du Bénin“ mit ihrem Professor Dr. Thiou Tchamié bei einer Rast im Tamberma Land von Nord-Togo.

phie, Togo vor den Wahlen besuchen. Es wurden erste Gespräche über eine Kooperation zwischen Geowissenschaftlern von der Universität Paderborn und von der „Université du Bénin“ in Togo's Hauptstadt Lomé geführt. Im Februar/März 1999 konnte mit Unterstützung aus dem „Fonds zur Internationalisierung der Hochschule“ eine geographische Fachexkursion in Togo durchgeführt werden, die von Dr. Runge (Paderborn) und Dr. Tchamié (Lomé) als erster Schritt zu einer Wissenschaftskooperation initiiert wurde. An der 10-tägigen Exkursion und einer Seminarveranstaltung nahm eine Gruppe von neun Maîtrise-Geographie Studenten im 8. Semester teil. Wissenschaftliches Ziel der gemeinsamen Feldarbeiten war die Untersuchung von Sedimenten in kleinen Flusseinzugsgebieten in Nord-Togo und deren landschafts- und klimageschichtliche Interpretati-

on. Aus Deutschland mitgebrachte Spezialgeräte, z.B. ein GPS-Handempfänger (Global Positioning System), ermöglichten die geographische Dokumentation von Fundorten der Gesteins- und Bodenproben. Neben den Geländearbeiten fanden Tagesexkursionen in das Keran-Tal und das Tamberma-Land an der Grenze zu Bénin und zu einem traditionellen Markt im Westen des Landes statt. Ein Kurzbesuch im moslemisch geprägten Gebiet am Bafilo-Pass schloss das Programm ab.

Pläne für die Zukunft – eine deutsch-togoische Wissenschaftskooperation

Nach der Rückkehr in Lomé fand im März 1999 ein ausführliches Gespräch mit dem Dekan der „Faculté des Lettres“, Professor Bolouvi, über die weitere Entwicklung der Kontakte zwischen dem Fach Geographie an der Universität Paderborn und dem „Département de Géographie“ an der „Université du Bénin“ statt. Dabei zeichneten sich für die Zukunft folgende Schwerpunkte ab:

- Neuerliche Besuche von Fachkollegen aus Paderborn sind geplant, um im Zuge von Vorträgen, Spezial-Blockseminaren und geographischen Feld- und Exkursionsarbeiten die Qualität der Ausbildung von togolesischen Studenten kontinuierlich zu verbessern. Bei stabiler politischer Sicherheitslage sind in Togo auch kombinierte Exkursionen unter Beteiligung deutscher Studierender

aus Paderborn mit bis zu 10 Teilnehmern je Partneruniversität vorstellbar.

- Über die Resultate der Exkursion vom Frühjahr 1999 wird nach Abschluss der Laboranalysen eine gemeinsame Publikation erfolgen. Eine Präsentation erster Ergebnisse ist auf der Jahrestagung der „Afrikagruppe deutscher Geowissenschaftler“ vom 25. bis 26. Juni 1999 an der Universität Würzburg geplant.

- Ebenfalls wurde das Problem der unzureichenden Sachausstattung an der Universität in Lomé angesprochen und um Hilfe gebeten (z.B. Überlassung ausgedienter Computer etc.).

- Ein Gaststudienaufenthalt von noch nicht graduierten Studierenden der „Université du Bénin“ an der Universität Paderborn wurde von den togolesischen Studierenden auch angesprochen. Zurzeit scheitert dies an den meist nicht vorhandenen Deutsch-Sprachkenntnissen. Zum Erlernen der Sprache besteht in Lomé allerdings Gelegenheit durch Kurse des Goethe-Instituts.

Die 1998 aufgenommenen und 1999 vertieften Kontakte nach Lomé zu Wissenschaftlern und Studierenden der Université du Bénin waren konstruktiv und sind bei Verbesserung der allgemeinen innenpolitischen Lage in Togo sicher gut ausbaufähig. Vor dem Hintergrund, dass sich die deutsche und die europäische Außen-, Wirtschafts- und Entwicklungshilfepolitik in Togo weiterhin zurückhält, ist es zu befürworten, dass es auf der wissenschaftlichen Ebene zu einer Intensivierung der Kontakte kommt. Damit kann ein Beitrag geleistet werden, die fortschreitende internationale Isolation der Menschen in diesem Land zu durchbrechen.



Karte Togo in Afrika.

Kontakt:
 Dr. Jürgen Runge,
 FB 1/ Physische Geographie,
 Tel.: 05251/60 2367,
 E-Mail: arung1@hrz.uni-paderborn.de.

*Der Beginn eines Austauschprojektes
zwischen Paderborn und Xalapa*

Studienreise nach Mexiko

14 Studierende des Fachbereiches 2/Erziehungswissenschaften besuchten zwei Wochen Mexiko, um sich über soziale und kulturelle Gegebenheiten des Landes zu informieren. Koordinatorin und Seminarleiterin Dr. Irmgard Rehaag, für die Mexiko zur Wahlheimat wurde, nimmt seit zwei Semestern einen unbezahlten Lehrauftrag in Paderborn wahr, um so eine Brücke zwischen beiden Ländern zu schlagen. Ihr Engagement und ihre persönlichen Beziehungen vor Ort, zur Universität und zu Gemeinschaftenprojekten, bildeten die Grundlage für ein interessantes Programm.

Ähnlichkeiten und Unterschiede des Studiums

Im Vordergrund der Reise stand die Kontaktaufnahme zu mexikanischen Studierenden der pädagogischen Fakultät Veracruzana in Xalapa. Bei diesem Zusammentreffen tauschten die Studierenden sich über ihre unterschiedlichen Studienbedingungen und Lebensweisen aus. Während das Studiensystem in Mexiko einen kontinuierlichen Klassenverband mit einem festgelegten Stundenplan vorsieht, der eine eigene Schwerpunktbestimmung nicht zulässt, basiert das deutsche System auf Leistungsnachweisen. Die Ableistung von Praktika ist in beiden Ländern unterschiedlich geregelt. In Mexiko muss im Anschluss an das Stu-

dium ein soziales Jahr absolviert werden. Gänzliche Übereinstimmung stellten die Studierenden bei der Frage nach den Arbeitsmöglichkeiten nach dem Studium fest. In beiden Ländern sind die Möglichkeiten eng begrenzt und alles andere als frei bestimmbar. Die entstandenen persönlichen Kontakte zwischen den Studierenden werden einen möglichen Praktikumsaufenthalt erleichtern. Gleich im Anschluss an die Reise nahmen drei Studierende die Möglichkeit wahr, ein Praktikum in Xalapa zu absolvieren.

Studienreform auch in Mexiko

Während des Besuches im Erziehungsforschungsinstitut der Universidad Veracruzana wurde gerade ein Reformmodell der Studienstrukturen erarbeitet, mit dem Ziel die Klassenverbandstrukturen aufzuheben. Dadurch soll den Studierenden eine freiere Schwerpunktwahl während des Studiums ermöglicht werden. Weiter fortgesetzt wurde die Fahrt mit einem Besuch von Gemeinschaftenprojekten, die gleichzeitig auch



Foto: Glusen

Besuch des Anthropologischen Museums in Xalapa und Mexiko-Stadt, sowie der archäologischen Ausgrabungsstätte „Teotihuacán“.



Foto: Isenborn

Irmgard Rehaags (8.v.r.) Engagement ist es zu verdanken, das inzwischen ein Kooperationsvertrag zwischen den Universitäten Veracruzana und Paderborn besteht.

mögliche Praktikumsorte sein können. Darunter befand sich das Projekt MATRACA (Bewegung zur Unterstützung der Straßenkinder) in Xalapa, ein Alphabetisierungsprogramm für Kinder der Gemeinde Ixhuacán de los Reyes, die autonome Radioanstalt „Radio Teocelo“ und eine Stadtrandsiedlung in San Bruno.

MATRACA (Movimiento de apoyo para niños trabajadores y de la calle)

Die Mitarbeiter von MATRACA erläuterten die Situation der Straßenkinder. Sie berichteten von den Arbeitsmöglichkeiten der Kinder, ihrer familiären und schulischen Situation. MATRACA ist gleichzeitig der Name

einer Holzrassel, die von Kindern benutzt wird, um viel Lärm zu machen. Die Entstehung des Projektes vor 8 Jahren geht auf das Engagement von Studierenden zurück, die Kontakt zu Straßenkindern aufnahmen. Die Studierenden suchten nach Möglichkeiten, den Kindern eine feste Anlaufstelle zu bieten, um ihnen darüber die Chance zu geben, ihre schulische Bildung wieder aufzunehmen. Nach vielen Pannen und Diskussionen ist MATRACA inzwischen für die Straßenkinder eine feste Adresse geworden.

Die Studienreise bildet erst den Anfang des Austauschprojektes. Auch nach ihrer Rückkehr nach Mexiko, Ende des Sommersemesters, wird Irmgard Rehagg den Austausch koordinieren und weiter Blockseminare an der Universität Paderborn zum Thema Mexiko anbieten.

Kontakt:

*Ingrid Pape,
Tel.: 05251/58501,
Olaf Clusen.*

Neue Landeskunde von Paderborner Geographen

Der Wüstenstaat Saudi Arabien steht in vielfacher Hinsicht im Brennpunkt des Weltgeschehens. Nicht allein wegen der weltgrößten Erdöl- und Erdgasvorkommen, sondern auch als Zentrum und Hüter der heiligen Stätten des Islams hat der Staat Weltgeltung. Durch enge wirtschaftliche Verflechtungen auch mit Europa und der Bundesrepublik ist das Land, das zwei Drittel der arabischen Halbinsel einnimmt, in den Mittelpunkt politischen und ökonomischen Interesses gerückt.

Vor dem Hintergrund reicher Energieressourcen sind die letzten drei Jahrzehnte durch einen sich überstürzenden Wandlungsprozess gekennzeichnet. Innerhalb kürzester Zeit vollzog sich der Sprung aus ar-

chaischer Rückständigkeit in eine moderne Stadt- und Industriegesellschaft. Dass dies nicht ohne Probleme möglich war, zeigen Symptome wie die Besetzung der Großen Moschee in Mekka 1979 oder die Unruhen schiitischer Minderheiten in der Ostprovinz. Als ein die Welt erschütternder Höhepunkt ist auch die 1990/91 durch die irakische Besetzung Kuwaits eingetretene Bedrohung des Staates zu werten. Die höchst akute Gefahr, dass Saudi Arabien zum Schauplatz kriegerischer Auseinandersetzung im Nahen Osten würde, wurzelt auch in den beschleunigt ablaufenden Strukturveränderungen im religiös-gesellschaftlichen und wirtschaftspolitischen Bereich. Dahingehend wird

auch der Gewaltakt einer islamischen Terrororganisation im Jahre 1995 interpretiert, der gegen die amerikanische Präsenz in den Golfländern gerichtet war.

Hintergrund, Ablauf und Dynamik der Veränderungen, die sich in dem extrem lebensfeindlichen Naturraum Arabiens vollziehen, ist Inhalt eines neu erschienenen Buches von Prof. Dr. Hans K. Barth, Geograph an der Paderborner Universität. Ebenso wie der Coautor Dr. K. Schliephake ist Barth durch langjährige Aufenthalte und Forschungen in Saudi Arabien ausgewiesener Kenner der Region. Das umfangreiche landeskundliche Werk erschien im Verlag Klett-Perthes in Gotha und Stuttgart unter dem Titel: Saudi Arabien. Geographische Strukturen, Entwicklungen, Probleme. Unter der ISBN-Nr. 3-623-00689-0 ist der Band für 48 Mark im Buchhandel erhältlich.

**„Familiär“ und festlich: Jubiläums-Tagung zu
Peter Freeses 60. Geburtstag**

Ein Internationales „Happy Birthday“

Lange Jahre hat er sich im In- und Ausland engagiert, publiziert, geforscht, gelehrt und gefördert. Da war es an der Zeit, einmal die Arbeit und das persönliche Verdienst Peter Freeses um die deutsche und internationale Amerikanistik gebührend zu feiern. Und was wäre da besser geeignet als eine Tagung unter guten Freunden zur Übergabe der Festschrift an seinem 60. Geburtstag am 10. März?

Freunde und Förderer vereint

Die Vorbereitungen waren lang und sorgfältig gewesen. Dr. Carin Freywald, eine langjährige Freundin und Weggefährtin des Jubilars, und dessen ehemaliger Student und Assistent, Hochschuldozent Dr. Michael Porsche hatten nicht weniger als dreißig vielfältige Beiträge zum Thema „The America Dream“ in einer gut 500-seitigen Festschrift gesammelt. Die Unterstützung durch die

Deutsche Forschungsgemeinschaft, die Deutsche Gesellschaft für Amerikastudien, das Ministerium für Schule und Weiterbildung, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen, die Universität Paderborn und weitere Förderer ermöglichten es, zwanzig hochrangige Wissenschaftler und Freunde Freeses aus Deutschland, Europa und den USA zu einer dreitägigen Konferenz nach Paderborn ins Liborinum einzuladen. Der tragische Tod Carin Freywalds wenige Wochen vor dem Jubiläum trübte die Vorfreude, ließ den Organisatoren aber letztlich keine Wahl: Alles war vorbereitet, und es war der ausdrückliche Wunsch der Verstorbenen, die Festtagskonferenz solle wie geplant stattfinden.

Nach der Eröffnung der Konferenz durch Michael Porsche hatten im ersten Teil der Tagung zunächst die Vertreter der Fachverbände das Wort. Professor Dr. Heinz Ickstadt, Direktor des John F. Kennedy-Instituts an der Freien Universität Berlin, begann als Präsident der „European Association for American Studies“ mit einigen persönlichen Anmerkungen zur Bedeutung der Arbeit Peter Freeses in der deutschen und internationalen Amerikanistik und würdigte sein wissenschaftliches Oeuvre, das mit 42 Büchern in über 70 Auflagen und mit rund 150 Aufsätzen in Zeitschriften und Sammelbänden ebenso umfang- wie einflussreich ist. Ihm schloss sich der Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Amerikastudien, Prof. Dr.



Foto: Gradermann

Hochschuldozent Dr. Michael Porsche überreicht Prof. Peter Freese (rechts) die Festschrift.

Hans-Jürgen Grabbe, an. In seiner umfassenden Würdigung zeichnete er einen Werdegang rastloser erfolgreicher Arbeit und ständig wachsender Verantwortung nach. Dabei betonte er besonders drei Schwerpunkte in Freeses Arbeit: den ständigen Einsatz für die Förderung begabter Studierender und Nachwuchswissenschaftler, die Entwicklung der Lehrerfortbildung und die Erneuerung der Deutschen Gesellschaft für Amerikastudien, deren Vorstand der Paderborner Professor seit Jahren in wechselnder Funktion angehört.

Amerika: Traum oder Trauma?

Wie auch die folgenden Beiträge setzte sich der Festvortrag von Michael Mitchell mit einer der vielfältigen Erscheinungsformen des Mythos vom Amerikanischen Traum in Literatur, Kultur und Gesellschaft auseinander. Im Verlauf der Tagung wurden die historische Anpassung des Begriffs, seine Vieldeutigkeit und die bei weitem nicht einheitliche Bewertung der damit verbunde-

nen Vorstellungen deutlich. Auch die unterschiedlichen Perspektiven und Arbeitsweisen amerikanischer und europäischer Literatur- und Kulturwissenschaftler traten hervor. Anhand unterschiedlichster Beispiele in den teils heiteren, unkonventionellen Vorträgen besonders der amerikanischen Gäste entstand so das Mosaik einer zentralen kulturellen und ökonomischen Idee des ausgehenden Jahrhunderts. Auch die nun im Verlag „Die Blaue Eule“ erschienene Festschrift für Peter Freese gibt in ihren 30 Einzeldarstellungen ein ebenso facettenreiches wie umfassendes Bild des „American Dream“.

„Stars and Stripes“ und Pumpernickel

Nach dem wissenschaftlichen Teil der Tagung kamen die Teilnehmer und zahlreiche weitere geladene Gäste am Nachmittag des 10. März zu einer Feierstunde in der Aula des Liboriums zusammen. Neben der hier überreichten Festschrift wurden von nah und fern Geschenke, Blumen, Karten und Glückwün-

sche überbracht. Für Freese, der bereits Ehrenbürger von Tennessee, Kentucky Colonel und Ehrenmitglied von Phi Beta Delta ist, kam eine weitere besondere Ehrung per Post aus Washington, D.C.: Als Zeichen seiner Anerkennung sandte der prominente New Yorker Senator Daniel Patrick Moynihan eine überdimensionale U.S.-Flagge, die eigens zu Ehren Freeses am 1. März 1999 auf dem Capitol der Hauptstadt der Vereinigten Staaten geweht hatte. In seinem Begleitschreiben gratulierte Moynihan dem deutschen Literaturwissenschaftler herzlich und hob dessen Verdienste um den transatlantischen Austausch und die deutsch-amerikanischen Beziehungen hervor. Das anschließende Abendessen sollte jedoch das interkulturelle Verständnis noch auf eine ernste Probe stellen. Beim Entziffern der Dessert-Karte fragten die Gäste aus den USA stirnrunzelnd: „Peter, what is a Pumpernickel-Parfait?“

*Christian Berkemeier,
E-Mail: c_berkemeier@yahoo.de.*

Der (Lehr-)Buchtip – Entwurf hydraulischer Maschinen

Die Anwendung der modernen Systemtheorie und den Einsatz von Digitalrechnern bei der Entwicklung hydrostatischer Antriebe und Steuerungen behandelt der gerade bei Springer erschienene Band „Entwurf hydraulischer Maschinen – Modellbildung, Stabilitätsanalyse und Simulation hydrostatischer Antriebe und Steuerungen“.

Ausgangspunkt ist die Modellbildung, d.h. die Beschreibung des Antriebs durch Gleichungen. Diese werden bei der Stabilitätsanalyse untersucht, um ein stabiles, schwingungsfreies Arbeiten des Systems zu erreichen. Anschließend erfolgt die

Simulation des Betriebsverhaltens mit Hilfe eines Digitalrechners, um anhand von errechneten Zeitsignalen bereits vor dem Bau eines ersten Prototyps die Konstruktion optimieren zu können. Zahlreiche Beispiele, denen industrielle Aufgabenstellungen zugrunde liegen, veranschaulichen die erforderliche Theorie.

Von anderen Werken mit ähnlichem Titel unterscheidet sich das Buch dadurch, dass es aus der Sicht des Maschinenbauers und nicht etwa eines Informatikers geschrieben ist. Daher steht eher die Anwendung in der technischen Praxis als die mathematische Theorie im Vorder-

grund. Das Buch wendet sich sowohl an Studenten des Maschinenbaus im Hauptstudium als auch an Ingenieure in der Praxis. Vorausgesetzt werden die Grundlagen, die bei einem Ingenieurstudium im Grundstudium vermittelt werden. Naturwissenschaftler, die das notwendige theoretische Rüstzeug bereits besitzen, lernen die spezifischen Problemstellungen des Maschinenbaus kennen, da die Theorie immer an ausführlichen Beispielen aus diesem Fachgebiet erläutert wird. Das Buch verbindet die Erfahrungen, die der Autor Prof. Dr.-Ing. Peter Beater als Entwicklungsingenieur im Maschinenbau und als Hochschullehrer gewonnen hat. Der Stoff des Buches ist auch Gegenstand von Wahlfächern im Fachbereich 12/Maschinenbau – Automatisierungstechnik, wo der Verfasser seit 1997 als Professor für Prozessautomatisierung tätig ist.

Kanzler Ulrich Hintze – eine Ära geht zu Ende



puz: Herr Hintze, seit dem 1. August 1972 sind Sie Kanzler der Universität - Gesamthochschule Paderborn. Im Sommer 1999 endet Ihre Amtszeit. Sie gehen als Gründungskanzler in die Geschichte der Universität Paderborn ein. Was bedeutet Ihnen das?

Kanzler: Als Gründungskanzler hatte ich die Möglichkeit, Weichen für die Entwicklung der Hochschule zu stellen.

puz: Wenn Sie heute auf die 27 Jahre Ihrer Kanzlertätigkeit für die Universität Paderborn zurückblicken – welche Ergebnisse Ihrer Arbeit rechnen Sie zu den wichtigsten Meilensteinen in der Entwicklung der Hochschule?

Kanzler: In den 27 Jahren habe ich eine Reihe von Kausalketten ange-

stoßen. Nennen möchte ich als Beispiel die Einführung der leistungsbezogenen, hochschulinternen Mittelverteilung im Jahre 1985. Ganz neu ist die Einrichtung eines Mutterschaftsfonds an der Hochschule, der Frauenbenachteiligungen konkret entgegenwirken soll. Im Baubereich gehören unter anderem das Gästehaus der Universität, das Auditorium Maximum und das vor dem Baubeginn stehende Gebäude für Drittmittelprojekte zu meinen Initiativen.

puz: Wenn Sie am 1. August den Staffelstab weiterreichen und damit Ihrer langjährigen Wirkungsstätte den Rücken kehren, wie wird dann rückblickend Ihr Resümee ausfallen – wehmütig, zufrieden ...?

Kanzler: Mein Resümee ist ein Konglomerat aus Wehmut, Zufriedenheit, Zorn ...

puz: 27 Jahre wirken als Uni-Kanzler, da gibt es sicher viele unvergessliche Eindrücke – welche zählen Sie dazu?

Kanzler: Welche Eindrücke meinen sie denn – positive oder negative?

puz: Beide ...

Kanzler: Sehr positiv beeindruckt war ich von Joachim Gauck, Bun-

desbeauftragter für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR, als er im Februar 1997 auf meine Einladung hin im vollbesetzten Audimax der Universität sprach. Tief bewegt hat mich die Rede Avi Primors, der als Botschafter Israels im Mai 1998 an der Hochschule über die deutsch-israelischen Beziehungen sprach. Zu den negativsten Eindrücken meiner Amtszeit zähle ich den Rücktritt des Gründungsrektors im Jahre 1976.

puz: Welche Ereignisse würden Sie mit dem Prädikat „besonders kurios“ versehen?

Kanzler: Wirklich kurios war, dass mir mit der Ausstellung des eigenhändig abgeschlagenen Berliner Mauersteins im Auditorium Maximum unserer Uni der Vorwurf der Veruntreuung öffentlicher Mittel gemacht worden ist.



Fotos: Braun (2), Koch (1)

„Manches würde ich taktisch geschickter angehen ...“

Paderborn

Gefragt – geantwortet

puz: Sie provozieren mitunter und bewegen damit einiges. Haben Sie es gern, auch provoziert zu werden?

Kanzler: In angemessener Form, ja!

puz: Sie schaffen sich mit Ihrem Führungsstil nicht unbedingt immer Freunde. Liegt es am Amt?

Kanzler: Am Amt und an den Menschen – vielleicht reagiere ich auch oft zu heftig ...

puz: Welche Eigenschaften schätzen Sie an Ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern besonders und welche gar nicht?

Kanzler: Engagement und Loyalität schätze ich ganz besonders – Trägheit gar nicht.

puz: In der Öffentlichkeit haben Sie für Ihre mitunter unkonventionelle Vorgehensweise öfter Schläge einstecken müssen. Sie schienen es immer gut wegzustecken. War das nur der Schein, oder ist Ihnen im Laufe der Zeit ein dicker Panzer gewachsen?

Kanzler: Schläge habe ich mehr oder weniger gut wegstecken können. Geholfen hat mir dabei meine Frau.

puz: Was würden Sie im Falle einer weiteren Amtszeit anders handhaben? Was würden Sie unbedingt genauso machen?

Kanzler: Manches würde ich taktisch geschickter angehen. Vieles würden ich genauso machen.



„Vieles würde ich genauso machen.“

puz: Was wünschen Sie Ihrer voraussichtlichen Nachfolgerin?

Kanzler: Ich wünsche ihr sehr, dass sie viel von ihren Vorstellungen umsetzen kann ...

puz: Viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter würden Sie gern verabschieden. Warum wollen Sie keine offizielle Verabschiedungen?

Kanzler: Wer mir Aufwiedersehen sagen möchte, kann mich gern in

meinem Dienstzimmer besuchen. Ich schätze ein persönliches Gespräch mehr als eine offizielle Abschiedsfeier.

puz: Welche Pläne haben Sie für den Ruhestand?

Kanzler: Vielleicht halte ich es wie Lorient und eröffne eine Jodel-Schule ... (scherzhaft, mit einem schmunzeln im Gesicht d. Red.).

puz: Was wünschen Sie unserer Universität für das Jahr 2000, wenn Sie an den „Qualitätspakt der Hochschulen“ denken?

Kanzler: Ich wünsche den Leitungsgremien unserer Universität, dass sie den Mut aufbringen, durch schmerzhafte Einschnitte – zum Beispiel auch durch Einstellung ganzer Studienfächer – das Potential für die weitere Profilbildung der Paderborner Hochschule zu gewinnen.

puz: Vielen Dank für das Gespräch.

(Im Gespräch mit Kanzler Ulrich Hintze war für die puz Ramona Wiesner.)



Eine Brücke in die Zukunft

*Das Heinz Nixdorf Institut und die
Herausforderung Informationsgesellschaft ...*

Brücken zu schlagen ist eine ehrenwerte Ingenieurstätigkeit. Es ist zugleich eine Metapher für die Überwindung von Grenzen jedweder Art, mentaler, disziplinärer, institutioneller oder auch kultureller. In der Informationsgesellschaft werden Brücken aus Software gebaut, denn die programmgesteuerte Verarbeitung von Daten mit Hilfe von Computern ist ein kennzeichnendes Element sowohl für komplexe mechatronische Systeme und die Steuerung von Produktions- und Verwaltungsprozessen als auch für die Neuen Medien und die Entwicklung virtueller Umgebungen und Gemeinschaften. Diese Brücken müssen von interdisziplinären Teams entworfen und gebaut werden.

In einer vom Bundesbildungsministerium beauftragten Delphi-Studie wurden 1996 bis 1998 rund 500 Experten zum Thema „Potentiale und Dimensionen der Wissensgesellschaft – Auswirkungen auf Bildungsprozesse und Bildungsstrukturen“ befragt. Unter anderem ging es darum, welche Kenntnisse und Fähig-

keiten in Zukunft besonders gefragt sein werden. Ein wesentliches Ergebnis war, dass die Zusammenarbeit von Wissenschaftlern verschiedener Disziplinen künftig ein erheblich stärkeres Gewicht erhalten wird, denn nur so lassen sich frühzeitig Potentiale erkennen und Lösungsmöglichkeiten erarbeiten. Wissen und Problemlösungen werden zunehmend weniger auf Vorrat entwickelt, sondern müssen zeitnah und problembezogen unter Einbeziehung von Grundlagenforschung und anwendungsbezogener Forschung entwickelt werden, um zu innovativen und wettbewerbsfähigen Produkten zu kommen.

Diese Notwendigkeit hatte Heinz Nixdorf schon frühzeitig erkannt und Konsequenzen gezogen, indem er am 12. Februar 1986 verkündete, 50 Millionen Mark zur Förderung von Forschung und Lehre zu stiften mit dem ausdrücklichen Ziel, die interdisziplinäre Zusammenarbeit speziell zwischen der Informatik und den Ingenieurwissenschaften sowie den Wirtschaftswissenschaften unter Einbeziehung der Geistes- und Naturwissenschaften zu fördern. Einzi-

ge Bedingung war, dass der Bund und das Land Nordrhein-Westfalen die doppelte Summe aufbringen müssten. Am 23. Juli 1987 wurden nach nur anderthalbjähriger Beratungs- und Planungszeit die Verträge zwischen der von Heinz Nixdorf initiierten „Stiftung Westfalen“, dem Land Nordrhein-Westfalen und der Paderborner Hochschule unterzeichnet. Bereits Anfang 1989 konnte der Gründungsvorstand die ersten genehmigten Projekte des neuen Instituts der Öffentlichkeit vorstellen.

Forschung – Ausbildung – Nachwuchsförderung

Das neu eingerichtete Institut erhielt den Namen „Heinz Nixdorf Institut – Interdisziplinäres Forschungszentrum für Informatik und Technik“ und wurde von der Stiftung Westfalen, dem Bund und dem Land mit 160 Millionen Mark für die nächsten 20 Jahre ausgestattet. Wie sich nach nunmehr zehnjährigem Bestehen zeigt, war damit der Grundstein für eine äußerst erfolgreiche Arbeit gelegt, von der nicht nur die am Institut beteiligten Fachgebiete profitierten. Durch die Einrichtung von insgesamt sieben neuen Professuren nebst Ausstattung konnten einige wichtige Defizite in der Ausstattung der Hochschule abgebaut werden. Die Einrichtung eines Graduiertenkollegs mit insgesamt 20 Stipendiaten eröffnete zugleich dem wissenschaftlichen Nachwuchs neue Qualifikationsperspektiven (siehe hierzu den Beitrag von F. Meyer a. d. Heide in dieser Ausga-

be). Auch die Forschung wurde durch das neue Institut wesentlich bereichert. Neben dem durch die DFG geförderten Sonderforschungsbereich Nr. 376 „Massive Parallelität: Algorithmen, Entwicklungsmethoden und Anwendungen“ und den vielen eingeworbenen Drittmittelvorhaben sind vor allem die durch das Heinz Nixdorf Institut selbst geförderten Projekte innerhalb und außerhalb des Instituts hervorzuheben. Seit 1990 sind mehr als 50 Einzelprojekte finanziell und personell gefördert worden und haben so dazu beigetragen, dass innerhalb der Universität viele neue Brücken zwischen einzelnen Arbeitsgruppen und Disziplinen geschlagen wurden.

Erfolg hat viele Wurzeln

Die Vielfalt der Themen, die im Heinz Nixdorf Institut bearbeitet werden, reicht von erkenntnistheoretischen Fragestellungen (siehe dazu den Beitrag von A. Bartels in dieser Ausgabe) über die Entwicklung technischer Steuerungssysteme und den Entwurf fortgeschrittener interaktiver Systeme (siehe dazu den Beitrag von J. Gausemeier in dieser Ausgabe) bis hin zu Grundlagen parallelen Rechnens und Strategien für die Produktion von morgen (siehe dazu den Beitrag von W. Dangelmaier in dieser Ausgabe). Alle diese

Themenstellungen werden interdisziplinär bearbeitet, teilweise von bis zu elf Arbeitsgruppen aus fünf Fachbereichen, wie dies beispielsweise beim KONTAKT-Vorhaben (Kooperationsunterstützende Arbeits- und Konferenztechnologie) der Fall war. Aus diesem Vorhaben entstand die Paderborner DISCO (Digitale Infrastruktur für computerunterstütztes kooperatives Lernen), die mit ihrem interaktiven Hörsaal derzeit die fortgeschrittenste multimediale Infrastruktur an einer europäischen Hochschule repräsentiert.

Forschungsergebnisse aus dem Heinz Nixdorf Institut haben mittlerweile weltweite Beachtung gefunden und sind auch mit vielfältigen nationalen wie auch internationalen Auszeichnungen und Preisen bedacht worden, wie z.B. dem Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Preis der Deutschen Forschungsgesellschaft (DFG) oder dem Deutschen Wissenschaftspreis Logistik. Die Erschließung neuer Problemfelder über die tradierten Wissenschaftsgrenzen hinweg ist ein entscheidender Erfolgsfaktor der Arbeit und soll in Zukunft weiter ausgebaut und verstärkt werden.

Innovationen sind Brücken in die Zukunft. Sie zu bauen, erfordert

heute mehr denn je Teamgeist, Interdisziplinarität, die Verbindung theoretischer Grundlagen mit praxisrelevanten Anwendungen und die Offenheit neue, gesellschaftlich relevante Fragestellungen frühzeitig zu erkennen und aufzugreifen. In zehn Jahren intensiver Aufbauarbeit hat das Heinz Nixdorf Institut gezeigt, dass es diese Brückenfunktionen in besonderem Maße verwirklicht.

Dieser Erfolg gab Anlass zum Feiern: Der Festakt fand am Nachmittag des 26. Mai im Heinz Nixdorf MuseumsForum statt. Im Anschluss daran wurde die Ausstellung „Perspektiven 2000“ eröffnet, die wichtige Forschungsergebnisse einer breiten Öffentlichkeit präsentierte. Die Ausstellung wurde vier Tage später mit Vorträgen von Industrievertretern unter dem Thema „Berufsbilder in der Informationsgesellschaft“ beendet. Begleitet wurde die Veranstaltungen durch das „3. International Heinz Nixdorf Symposium on Mechatronics and Advanced Motion Control“ und die von der Heinz Nixdorf Stiftung einberufene „1. Konferenz der Stiftungsprofessoren“.

Prof. Dr. Reinhard Keil-Slawik, Fachbereich 17/Informatik, Vorstand des HNI



Graduiertenkolleg – Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

„Parallele Rechnernetzwerke in der Produktionstechnik“ startet in letzte Förderphase

Das Graduiertenkolleg „Parallele Rechnernetzwerke in der Produktionstechnik“ des Heinz Nixdorf Instituts der Universität öffnete Anfang 1993 seine Pforten. Seitdem arbeiten ständig ca. 15 Kollegiaten an ihren Promotionsvorhaben im Spannungsfeld zwischen Informatik und Technik. Nach zwei Verlängerungen startet das Kolleg in diesem Jahr in seine dritte – nach DFG-Richtlinien letzte – Förderphase.

Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses ist ein wesentliches Anliegen des Heinz Nixdorf Instituts. Bereits der Einrichtungsvertrag für das Institut sieht ein Graduiertenzentrum als wichtigen Bestandteil vor, bemerkenswerterweise zu einer Zeit (der Vertrag trat 1987 in Kraft), als die Institution Graduiertenkolleg mit Förderung durch die DFG noch nicht existierte. Erste Kollegs im Rahmen dieses DFG-Programms entstanden 1990.

Mit der Besetzung der ersten Professuren im Institut und der Erarbeitung des ersten gemeinsamen Forschungsprogramms „Parallele Rechnernetzwerke in der Produktionstechnik“ wurde 1991 die Planung in

Angriff genommen, die in die Gründung des ersten Paderborner Graduiertenkollegs im Jahr 1993 mündete.

Forschung: Integration von Grundlagen und Anwendungen

Das Graduiertenkolleg verfolgt das Ziel, im Rahmen interdisziplinärer Forschung Methoden und Techniken zur Ausnutzung des Leistungspotentials von parallelen Rechnernetzen zu entwickeln, und ihre Anwendbarkeit auf Probleme der Produktionstechnik zu demonstrieren. Um dieses Ziel zu erreichen, wird zum einen Grundlagenforschung über Parallelverarbeitung durchgeführt, z.B. über Entwurfsmethoden sowie System- und Algorithmen, zum anderen in Bereichen wie Mechatronik oder Rechnerintegrierte Produktion. Aufbau-



Die Kollegiaten des Graduiertenkollegs anlässlich ihres Berichtsseminars im April.

end auf diesen Arbeiten werden Anwendungsmöglichkeiten von Techniken und Methoden der Parallelverarbeitung untersucht. Hier bietet sich ein breites Spektrum von Anwendungsgebieten, z.B. Visualisierung und 3D-Animation von Produktionsabläufen, Entwurf und Optimierung technischer und mechatronischer Systeme, Produktionsplanung und -steuerung.

Das Programm hat erhebliche, durchaus gewollte Überschneidungen mit dem des Sonderforschungsbereichs „Massive Parallelität: Algorithmen, Entwurfsmethoden, Anwendungen“. Die stärker grundlagenorientierten Arbeiten des Sonderforschungsbereichs und die stärkere Anwendungsorientierung des Graduiertenkollegs ergänzen sich dabei hervorragend.

Lehre: Einblicke in aktuelle Forschungstrends des Heinz Nixdorf Instituts

Das Studienprogramm ermöglicht den Kollegiatinnen und Kollegiaten fundierte Einblicke in die Forschungsgebiete und aktuellen Forschungsthemen der Mitglieder des Heinz Nixdorf Instituts. Kernstück des Programms ist deshalb eine von allen Betreuern getragene Veranstaltungsreihe „Interdisziplinäre Forschung zwischen Informatik und Technik“. Zusätzlich wird insbesondere durch aus Mitteln des Kollegs finanzierte Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler das Spektrum der Lehrveranstaltungen und Vorträge erweitert. Die Kooperation mit Gästen mündete bereits mehrfach in gemeinsame erfolgreiche Forschung.

Selbstverständnis: Zwischen Kolleg und Arbeitsgruppe

Die vor Einrichtung des Kollegs vereinzelt geäußerten Befürchtungen, es würde eine Zwei-Klassen-Gesellschaft von Promovierenden – Mitarbeiter und Stipendiaten – entstehen, hat sich im Heinz Nixdorf Institut nicht bestätigt. Es sind keine signifikanten Präferenzen für Mitar-

beiterstellen bzw. Stipendien feststellbar, Vor- und Nachteile scheinen sich auszugleichen.

Das Konzept der DFG-Graduiertenkollegs und deren aktive Gestaltung steht im Mittelpunkt von Zusammenkünften zum Erfahrungsaustausch zwischen verschiedenen Graduiertenkollegs und wird auch im Paderborner Kolleg intensiv diskutiert. Dazu wird ca. einmal pro Jahr ein Workshop der Graduiertenkollegs veranstaltet, bei denen Vertreter von bis zu zwölf Graduiertenkollegs mit ähnlicher thematischer Ausrichtung anwesend sind. Durch fachliche Vorträge werden zusätzlich neue Ideen vermittelt und Zusammenarbeiten angeregt. Diese mehrtägigen Treffen wurden bisher abwechselnd vom Graduiertenkolleg „Informatik und Technik“, RWTH Aachen, und dem Paderborner Kolleg organisiert. Nicht zuletzt tritt das Graduiertenkolleg regelmäßig als Veranstalter (und meistens auch als Sieger) von hochschulinternen Fußballturnieren hervor.

Ausblick: Graduiertenförderung bleibt wichtige Aufgabe

Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses ist und bleibt

ein wesentliches Anliegen des Heinz Nixdorf Instituts. Insgesamt wurden bisher im Heinz Nixdorf Institut, allein in den Arbeitsgruppen der sieben „geborenen Mitglieder“ über 50 Promotionsvorhaben erfolgreich abgeschlossen, zusätzlich zu den bisher 14 Promotionen im Graduiertenkolleg. Das Graduiertenkolleg „Parallele Rechnernetze in der Produktionstechnik“ wird nach Ablauf der nach DFG-Vorgaben maximalen Förderungsdauer von neun Jahren Ende 2001 seine Pforten schließen. Die Planung für ein neues Kolleg hat bereits begonnen.

Kontakt:

*Prof. Dr. math. Friedhelm Meyer auf der Heide (Sprecher des Graduiertenkollegs),
Heinz Nixdorf Institut,
Fachbereich 17/Informatik,
Tel.: 05251/60 6480,
Dipl.-Inform. Georg Kliewer (Kollegiat), Dipl.-Inform. Marco Riedel (Kollegiat), Dipl.-Inform. Stefanie Thies (Kollegiatin).*



Fortgeschrittene Interaktive Systeme – Virtuelle Umgebungen

Virtual Reality, DISCO und Cyberbikes AG

Die Informations- und Kommunikationstechnik durchdringt alle Lebensbereiche. Die Möglichkeiten scheinen nur durch unsere Vorstellungskraft begrenzt zu sein. So entsteht mit dem Schlagwort Cyberspace ein neuer imaginärer Raum, in dem Menschen kommunizieren, gemeinsam arbeiten und etwas erleben werden.

Dieser Raum entzieht sich heute der Vorstellungskraft der meisten Menschen. Eine wesentliche Ursache dafür ist in dem noch sehr abstrakten Zugang zu dieser Welt – der häufig unzulänglichen Interaktion mit dem Computer – zu sehen. Neue Interaktionstechniken, die auf multimedialen Basistechnologien wie zum Beispiel Virtual Reality (VR) beruhen, helfen hier weiter.

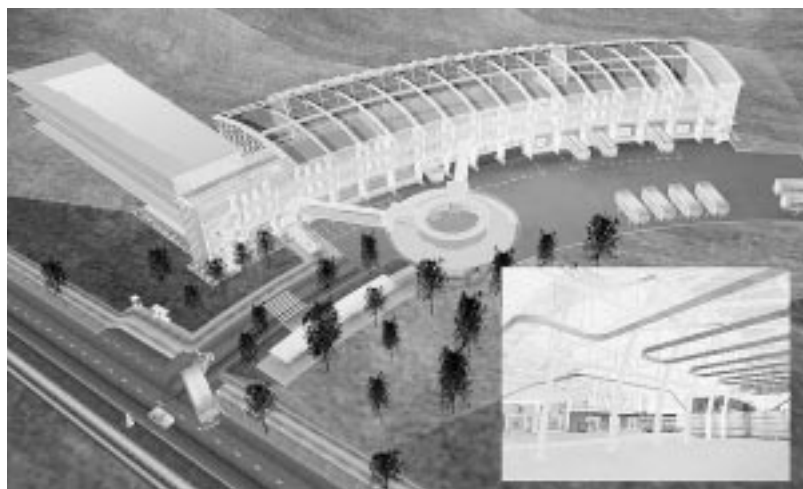
Virtual Reality generiert Szenarien, in die der Benutzer eintauchen und wie in der Realität interagieren kann. Bedeutende Anwendungen zeichnen sich beispielsweise in der Planung von komplexen Bauobjekten und Anlagen ab. Aber auch in

Bereichen wie Ausbildung, Training, Marketing und Verkauf entstehen erhebliche Nutzerpotentiale.

In interdisziplinärer Zusammenarbeit befassen wir uns mit solchen Basistechnologien und deren Anwendungen in Planung und Projektierung, Aus- und Weiterbildung und Unterhaltung. Auf zwei charakteristische Vorhaben wird im Folgenden kurz eingegangen.

Cyberbikes AG als Publikums- magnet im Softwaretheater

Die Herausforderung war, den Studierenden, aber auch breiten Kreisen der Bevölkerung die komplexe Welt eines Industrieunternehmens erleben zu lassen, die Funktionsweise und die Leistungserstellungsprozesse anschaulich zu verdeutlichen. Cyberbikes AG ist ein Unternehmen im Cyberspace. Es entwickelt, produziert und verkauft Fahrräder nach individuellen Kundenwünschen. Der Besucher dieses Unternehmens taucht mit Datenhelm und Datenhandschuh in diese Welt ein und erlebt eine faszinierende Exkursion, mit dem Unterschied, dass Abläufe und Aktivitäten an einzelnen Arbeitsplätzen beeinflusst werden können, ohne dass es wie in der Realität ernsthafte Konsequenzen gibt. Cyberbikes AG ist weltweit eines der komplexesten VR-Exponate



Cyberbikes – ein virtuelles Unternehmen für Technologietransfer, Aus- und Weiterbildung.



und wurde unter der Leitung von Professor Dr. Jürgen Gausemeier entwickelt. Es wird in der Grundausbildung der Studierenden eingesetzt und ist Publikumsmagnet im Softwaretheater des Heinz Nixdorf MuseumsForums.

Interaktiver Hörsaal für multimedia-gestütztes Lernen und Lehren

DISCO steht für „Digitale Infrastruktur für computerunterstütztes kooperatives Lernen“. Im Rahmen

dieses Projektes wurde im Heinz Nixdorf Institut der Interaktive Hörsaal realisiert. Der Aufbau dieser Infrastruktur sowie die Entwicklung und Erprobung alltagstauglicher Konzepte für multimedia-gestütztes Lernen und Lehren ist einer der Forschungsschwerpunkte von Professor Dr. Reinhard Keil-Slawik. Der Interaktive Hörsaal wird im regulären Vorlesungsbetrieb genutzt, unter anderem für die Lehrveranstaltungen Software-Ergonomie und Praxis der

Systemgestaltung. Im Interaktiven Hörsaal wird die Einbahnstraße der klassischen Vorlesung zum fruchtbaren Dialog. Die Teilnehmer können sowohl Sender als auch Empfänger, sowohl Hörer als auch Sprecher sein. Dabei können sie sich auf ihre eigenen Unterlagen sowie Materialien anderer beziehen. Neben einer hochwertigen Präsentations- und Videokonferenz-Ausstattung steht jeder Person ein vernetzter PC mit Internet-Anschluss zur Verfügung. Ein didaktisches Netz ermöglicht den schnellen Wechsel zwischen individueller Arbeit und Präsentation von jedem Arbeitsplatz. Durch den Einsatz kooperationsunterstützender Software können Studierende auch gemeinsam arbeiten. Der flüssige Übergang zwischen digitalisierten und herkömmlichen Medien wird durch Scanner, Drucker und Digitalisierer sowie die Anbindung einer Video- und Audio-Ausstattung ermöglicht.

*Prof. Dr. Jürgen Gausemeier,
Fachbereich 10/Maschinentechnik*



Denken in Modellen

Wie Wissenschaftler die Wirklichkeit nachbilden

Philosophen haben zu allen Zeiten darüber nachgedacht, auf welche Weise Menschen die Welt in ihrem Denken nachbilden. Wie kommt die Welt in den Kopf? Zumindest für das Denken in der Wissenschaft bietet sich eine Antwort an: Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen verstehen die Welt, indem sie Ersatzwelten konstruieren, Welten im Modell. Indem sie das Verhalten der Welt im Modell analysieren, erhoffen sie Kontrolle auch über die „wirkliche“ Welt zu erlangen.

Wozu überhaupt Modelle?

Welche Eigenschaften müssen die von Wissenschaftlern konstruierten Ersatzwelten – die wissenschaftlichen Modelle – besitzen, damit die Erforschung ihres Verhaltens uns etwas über die Gegenstände der wirklichen Welt lehren kann? Und weshalb müssen wir solche Ersatzwelten überhaupt konstruieren? Mindestens zwei gute Gründe gibt es für die Notwendigkeit von Ersatzwelten: Die wirkliche Welt ist viel zu komplex und undurchschaubar, um sie auch nur in kleinen Ausschnitten begreifen und kontrollie-

ren zu können. Das Fließen von Elektronen in einem leitenden Metall, das Erkennen von Konturen durch das menschliche Auge, der Transport eines Moleküls im menschlichen Blut, selbst der Aufprall des von einem Kind geworfenen Balles auf dem Boden: dies alles sind Prozesse, die unser Denken nur auf einem Weg in den Griff bekommen kann: durch Konstruktion von Modellen, in denen die wirklichen (in ihrem Verhalten unbekannten) Gegenstände durch vereinfachte (in ihrem Verhalten bekannte) Gegenstände, die noch nicht verstandenen Prozesse durch schon bekannte Mechanismen ersetzt werden. Erstaunlicherweise sind diese Ersatzwelten den wirklichen Welten, die sie doch in irgendeiner Hinsicht „vertreten“ sollen, oft sehr unähnlich. Das geht sogar so weit, dass ein Modell Eigenschaften erhält, von denen wir wissen, dass das wirkliche System diese Eigenschaften nicht besitzt. In Bohr's (sehr erfolgreichen) Atommodell kreisen die Elektronen auf Bahnen um den Atomkern. Aber Elektronen beschreiben gar keine Bahnen. Wenn Modelle also nicht „Abbilder“ der wirklichen Systeme sind,

wie können sie uns dann beim Verstehen der wirklichen Systeme überhaupt nützlich sein?

Modelle als Forschungsinstrumente

Dies hängt mit der Art zusammen, wie Modelle konstruiert werden – und es ist zugleich der zweite gute Grund für die Verwendung dieser Ersatzwelten: Modelle sollen uns Kontrolle ermöglichen, gezielte Manipulationen (auf dem Papier, durch Simulation am Computer oder durch realen Eingriff am handfesten Analogmodell), die uns zeigen, welcher Einflussfaktor des Modells welche Wirkungen auf das Verhalten des Modells ausübt.

Diese explorative Funktion können nur Modelle erfüllen: ihre Gegenstände zeigen (im Gegensatz zu den wirklichen Gegenständen) ein Verhalten, dessen Beschreibung wir angeben können. Die Konsequenzen können wir mit dem Verhalten des wirklichen Systems vergleichen und im Fall der Nicht-Übereinstimmung gezielt Korrekturen am Modell vornehmen. Manchmal sagt ein Modell – durch sein vorher nicht erwartetes Verhalten – sogar eine Eigenschaft des realen Systems voraus, die wir durch bloße Beobachtung des realen Systems nicht entdeckt hätten. Modelle sind also nicht einfach „Nachbildungen“, sie sind Mittel zur Erkundung der noch unverstandenen Wirklichkeit, weil sie ein gezieltes Ausprobieren möglicher Beschaffenheiten dieser Wirklichkeit erlauben.

Zusammenarbeit im Heinz Nixdorf Institut

Das Projekt „Wissenschaftliche Modelle als Forschungsinstrumente“ stellt sich die Aufgabe, an konkreten Fallbeispielen zu untersuchen, welche Kriterien für die Konstruktion und die Bewertung von Modellen Wissenschaftler selber verwenden. Als Philosophen sind wir daran interessiert, die alte Frage, wie die Welt durch Produkte des menschlichen Geistes dargestellt werden

kann, einer Antwort näher zu bringen. Aber dieses Ziel können wir, die Arbeitsgruppe am Lehrstuhl für Wissenschaftstheorie und Philosophie der Technik, nicht im Alleingang erreichen. Deswegen arbeiten wir mit verschiedenen Fachgruppen im HNI zusammen, u.a. mit Prof. Georg Hartmann und Prof. Reinhard Keil-Slawik. In einer gemeinsamen Vortragsreihe und durch zwei Workshops, zuletzt im Januar 1999 zum Thema „Modelle, Mechanismen,

Repräsentation“, haben wir versucht, philosophische Fragen und wissenschaftliches Erfahrungswissen über die Konstruktion von Modellen zusammenzuführen. Die Ergebnisse sollen in einer Studie „Wie wissenschaftliche Modelle repräsentieren“ demnächst vorgestellt werden.

*Prof. Dr. Andreas Bartels,
Fachbereich 1/Philosophie*



Modernes Produktions- und Supply-Chain-Mangement

Menschen, Maschinen und Materialien gleichberechtigt als potentielle Engpässe behandeln

Im Spannungsfeld zwischen schneller Plananpassung einerseits und möglichst guter Betriebsmittelnutzung andererseits muss das Produktions- und Supply-Chain-Mangement auch mit minimalen Beständen für die Reaktionsfähigkeit garantieren. Dabei darf nicht nur das überbetriebliche Kunden-Lieferanten-Verhältnis betrachtet und die eigene Produktion vergessen werden. Beide Seiten müssen gleichberechtigt gesehen werden; ein ganzheitliches Produktions- und Supply-Chain-Management (PSCM) ist gefordert.

Heutige Systeme mit Mängeln

Die heute vorrangig auf die innerbetrieblichen Belange eines einzelnen Unternehmens ausgelegten Produktionsplanungs- und -steuerungs-Systeme (PPS-Systeme) sind gerade in diesem speziellen Problemfeld überfordert. Die fast ausschließliche Fixierung auf die Bereitstellung des notwendigen Materials, die Zweiteilung in Mengen- und Ka-

pazitätsplanungsaspekte, die fehlende Berücksichtigung der Besonderheiten unterschiedlicher Unternehmen und die infolge der Durchsetzungsorientierung träge Reaktion auf alle Veränderungen werden der heute geforderten, in Logistik- und Produktionsnetzwerken als primäres Ziel absolut unverzichtbaren Termintreue nicht gerecht.

Neuer Modellierungsansatz erforderlich

Ein elementarer Baustein eines PSCM-Konzepts, das die Verfolgung einer gegebenen Zielsetzung (Durchlaufzeitverkürzung oder Kapazitätsnutzung) ohne Einschränkung ermöglichen will, muss daher die angesprochene Zweitei-

lung aufheben. Wenn Menschen, Maschinen und Materialien gleichberechtigt als potentielle Engpässe behandelt werden sollen, dann muss sich dies auch in einer entsprechenden Modellierung niederschlagen. Ein elementarer Baustein einer Wertschöpfungs-/Fertigungsstufe in einer Produktions- und Supply-Chain stellt sich dann in Anlehnung an gefärbte Petri-Netze, wie in Abbildung 1, gezeigt dar. Dreiecke symbolisieren dabei Ressourcenbestände, Vierecke Wertschöpfungsprozesse. Diese Darstellung vereint die Informationen aus Stückliste und Arbeitsplan und ermöglicht so die gleichzeitige Betrachtung aller Engpassressourcen. Über die Darstellung eines Prozesses als ausschließlich mengenabhängige Vorlaufzeit hinaus kann aber hier ein Wertschöpfungsprozess z.B. als Montageband verstanden werden, das zu unterschiedlichen Zeitpunkten mit unterschiedlichen Erzeugnis-

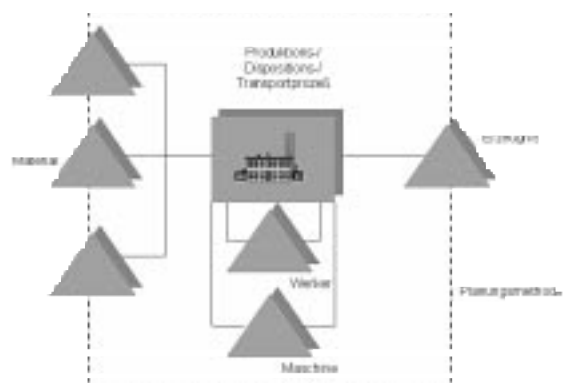


Abb. 1: Elementarer Baustein

The screenshot shows a software window with a grid of data. The grid has many columns, some of which are highlighted in grey. To the right of the grid, there are several labels in German: 'Kunden Bestell Nr.', 'Material und Lieferanten', 'Kunden Material', 'Material Material', and 'Material : Lagerbestand in Auftragsplan'. The data appears to be organized in a way that allows for detailed planning and tracking of orders and materials.

sen gefüllt ist und um dessen Kapazität genau diese Erzeugnisse konkurrieren. Das Erzeugnisdreieck kann dann alle diese unterschiedlichen Erzeugnisse zusammenfassen. Damit stellt Abbildung 1 vor allem die verhaltensorientierte Sicht eines Prozesses auf einer festzulegenden Wertschöpfungsstufe dar, aber nicht die Stücklistenstruktur eines einzelnen Erzeugnisses.

Realisierung eines Kunden-Lieferanten-Prinzips

Betrachtet man Abbildung 1, so ist das Erzeugnis der zentrale Punkt eines Kunden-Lieferanten-Prinzips. Auf die rechte Seite des Erzeugnis-Dreiecks zielen als Bruttobedarfe die einzelnen Kundenaufträge, die so für die vorhergehende betrachtete Wertschöpfungsstufe die spätest möglichen Liefertermine setzen. Unter Berücksichtigung der aktuellen Erzeugnisbestände erhält man an der linken Seite Nettobedarfe, die für die jetzt anschließende Belegung die spätesten Liefertermine aus Erzeugnissicht darstellen. Zusätzliche Randbedingungen ergeben sich aus der Verfügbarkeit der Betriebsmittel, hier Werker und Maschine. Eine Losgrößen- und damit Auftragsbildung für die interne Optimierung der Wertschöpfungsstufe sollte vor allem die Gegebenheiten auf Betriebsmittelebene in den Vordergrund stellen (Auftragsbildung über ganze Schichten oder ganze Transportbehälter, Kapazitätskonkurrenz/-verfügbarkeit, Rüstintervalle, ausgeglichene Belastung usw.) und weniger fiktive Größen wie die Bestelllosgröße oder

den Bestellzyklus favorisieren. Auf jeder Fertigungsstufe sind darüber hinaus Alternativmaterialien und Alternativbetriebsmittel zu berücksichtigen. Aus dieser Belegung können über die Bearbeitungsdauer und unter Beachtung der Fertigungscharakteristika die Beginnstermine berechnet werden, die jetzt über eine einstufige Stücklistenauflösung in Bruttobedarf für die vorhergehende Fertigungsstufe aufgelöst werden.

Abbildung 2 zeigt beispielhaft die Ergebnisse einer derartigen Belegung für eine Montagelinie.

Auf dieser Planungsoberfläche finden sich alle für die Planung relevanten Daten: Die Bedarfe, die aktuellen Planwerte, Informationen über die Kapazitätsauslastung von Maschinen und Werkern (Teams) sowie die Umrüstzeiten in den einzelnen Schichten, weiterhin der aktuelle Bestand und der projizierte Bestand für die Zukunft, der sich aus allen für die Zukunft geplanten Bewegungsdaten für das jeweilige Zwischenerzeugnis ergibt. Der Planer kann nun Planwerte manipulieren und erhält sofort eine Rückmeldung über die Auswirkung seiner Änderungen sowohl auf die Kapazität als auch auf den jeweiligen Bestand. Diese Informationen werden dabei über alle Maschinen der jeweiligen Stufe kumuliert. Die Informationen von benachbarten Stufen werden berücksichtigt, sodass sie dem Planer eine globale Sicht auf lokale Änderungen ermöglichen.

Jede Änderung macht zumindestens eine Bewertung der neu entstandenen Situation erforderlich. Gegebenenfalls sind lokale, oder aber globale Neuplanungen erforderlich, die nur über eine geeignete Kommunikation auf einen neuen, generell akzeptierten Plan konvergieren können.

Feuertaupe in der Praxis bestanden

Das auf Basis der hier vorgestellten Prinzipien realisierte PSCM-Werkzeug OOPUS-DPS hat seine Feuertaufe im täglichen Praxiseinsatz bei einem bedeutenden Automobilzulieferanten bestanden. Um eine erfolgreiche Realisierung des Projekts sicherzustellen, wurde zuerst eine umfangreiche Analyse aller Abläufe in dem als Pilotfall ausgewählten Werk durchgeführt. Alle Abläufe werden mit den Konstrukten des PSCM-Werkzeug modelliert. Notwendige Voraussetzung dafür war die Analyse aller Arbeitspläne und Stücklisten, der Leistungsfähigkeit aller Ressourcen sowie der speziellen Ausprägungen des Werkskalenders.

Die Einführung des PSCM-Werkzeugs war in zwei Phasen gegliedert: In Phase I, der Datenintegration, wurden alle Stamm- und Bewegungsdaten sowie Produktionsprogrammdateien in eine gemeinsame Datenbank übertragen. In Phase II wurde eine integrierte Mengen- und Kapazitätsplanung realisiert, die auf der Basis detailliert geplanter Abrufe einen Produktionsplan ermittelt, der über die Montage und Teilefertigung mit minimalen Beständen und kürzesten Durchlaufzeiten operiert. Über die antizipierende Simulation des Produktionsprozesses können Engpässe erkannt und frühzeitige Steuerungsmaßnahmen eingeleitet werden. Schon in der Anfangsphase konnten die Bestände signifikant (fast durchgängig um 40 Prozent) gesenkt werden. Der Planungsaufwand hat sich trotz besserer Qualität auf ca. 25 Prozent verringert, die Amortisationszeit war kleiner als ein Jahr. Eine Integration in bzw. eine Schnittstelle zu SAP R/3 ist in 1999 geplant. Dazu werden die Primärbedarfe aus SAP R/3 übernommen und Materialbedarfe dorthin zurückgegeben. Weiterhin steht die Kopplung mit weiteren Werken im Werkverbund an.

Prof. Dr. Wilhelm Dangelmaier,
Fachbereich 5/Wirtschaftsinformatik

Paderborn

Preisverleihungen

Nachwuchswissenschaftler beim Gründerwettbewerb Multimedia erfolgreich

Zum zweiten Mal veranstaltete das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi) den Gründerwettbewerb Multimedia. Ziel war es, Ideen für Multimedia-Anwendungen in Existenzgründungen umzusetzen. Der Wettbewerb will einen gezielten Impuls geben, der auch ganz frühe Innovationsansätze erreicht. Zu den besten 100 Ideen, die vom BMWi ausgezeichnet wurden, gehörten drei von Mitarbeitern und Stipendiaten des Graduiertenkollegs des Heinz Nixdorf Instituts eingereichte Beiträge. Mit der Auszeichnung ist ein Preisgeld von jeweils 10 000 Mark verbunden, das den finanziellen Anstoß für eine Gründung liefern soll.

Ausgezeichnet wurde das Unternehmensgründungskonzept „Cultural Trainer“, das gemeinsam von

Norbert Holthöfer aus der Fachgruppe Wirtschaftsinformatik, insbesondere CIM (Prof. Dr.-Ing. habil. Wilhelm Dangelmaier) und Andrea Lang von der Fakultät für Soziologie der Universität Bielefeld, Forschungsschwerpunkt Entwicklungssoziologie (Prof. Dr. Gudrun Lachenmann), eingereicht wurde. Der Cultural Trainer ist ein Trainingsprogramm zur interaktiven Einführung in den kulturell-ökonomischen Hintergrund internationaler Geschäftspraktiken und soll Verständnis vor allem zwischen Businesspartnern fördern. Er dient daher der Fort- und Weiterbildung vor dem Hintergrund der Globalisierung der Märkte.

Einen weiteren Preis erhielt das Team Matthias Fischer, Tamas Lukovszki (Stipendiat des Graduiertenkollegs) und Martin Ziegler aus der Fachgruppe Theoretische Informatik: Algorithmen, Komplexitätstheorie, Parallelität (Prof. Dr. Friedhelm Meyer auf der Heide) für die Grün-

dungsidee „Multimediale Entdeckungsreisen unserer Welt mit dem Internet“. Die Autoren wollen hiermit ihre wissenschaftlichen Ergebnisse umsetzen, die sie im Rahmen eines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Projektes „Hierarchische Realzeitalgorithmen: Grundlagen und Walkthrough-Animation“ gewonnen haben. Hintergrund sind Forschungen über Methoden und Algorithmen zur Visualisierung sehr großer virtueller Welten (Walkthrough-Systeme). Durch diese erschließen sich neue Anwendungsgebiete beispielsweise im Tourismus, der Städte- und Landschaftsplanung, der schulischen und industriellen Ausbildung sowie im Kultur- und Logistikbereich.

Die dritte Auszeichnung ging an Achim Schmidtman, Stipendiat des Graduiertenkollegs und Mitglied der Fachgruppe Wirtschaftsinformatik, insbesondere CIM (Prof. Dr.-Ing. habil. Wilhelm Dangelmaier), mit seiner Gründungsidee: IKAS – Internet Konkurrenzanalysesystem. Die Konkurrenzanalyse von Unternehmen, die das Internet als Werbe-, Kommunikations- oder Handelsplattform nutzen, erhält durch die hohe Wettbewerbsintensität dieses Mediums eine gänzlich neue und entscheidende Relevanz. Die Zielsetzung dieser Produktidee ist es, Unternehmen ein Hilfsmittel zur strategisch und operativ ausgerichteten Analyse ihrer Mitbewerber im Internet auf Basis eines multifunktionalen Internet-Agenten (Bot) an die Hand zu geben.



Foto: Riedel

Die Gewinner des Multimedia-Gründerwettbewerbs (v.l.): Norbert Holthöfer, das Team Matthias Fischer, Tamas Lukovszki und Martin Ziegler, sowie Achim Schmidtman.

Paderborn

Preisverleihungen

IHC-Förderpreis 1999 für Studierende

Am 27. April 1999 verlieh der Industrie- und Handelsklub Ostwestfalen-Lippe e.V. im Rahmen der jährlichen Mitgliederversammlung im Bielefelder Murnausaal den IHC-Förderpreis. Der mit 3 000 Mark dotierte Preis wird jährlich zur Förderung der Internationalisierung der beruflichen Bildung von Studierenden im Bereich der Wirtschaftswissenschaften der Universitäten und Fachhochschulen in Ostwestfalen-Lippe für hervorragende Leistungen im Grundstudium ausgeschrieben und dient dazu, ein Studium oder Praktikum im Ausland zu ermöglichen. Mit Hilfe dieser Auszeichnung sollen vertiefte Kenntnisse und Fähigkeiten hinsichtlich Lehre und Forschung an ausländischen Hochschulen bzw. der speziellen Lebens- und Arbeitsbedingungen im Ausland vermittelt



Foto: IHC

Professor Gert Rickheit, Rektor Uni Bielefeld, Prof. Wolfgang Weber, Rektor Uni Paderborn, Christina Grabski, Preisträgerin, Herbert Sommer, scheidender IHC-Präsident, Anja Schmelter, Preisträgerin, Gunter Bertelsmann, Fachhochschule Bielefeld, Alexandra Pabst, Preisträgerin, und Erhard Kiezewski, IHC-Geschäftsführer (v.l.).

und die Sprachkenntnisse verbessert werden. Den IHC-Preis 1999 erhielten Anja Schmelter, Universität Pa-

derborn, Christina Grabski, Fachhochschule Bielefeld, und Alexandra Pabst, Universität Bielefeld.

„Preis des Rektorats 1999“ für Dissertationen

Am 14. Juni wurde während des Semesterabschlusskonzertes des Hochschulorchesters im Audimax der „Preis des Rektorats 1999“ verliehen. Die Auszeichnung wird vom Rektorat der Universität Paderborn jährlich an maximal vier Studierende vergeben, die ihr Promotionsverfahren mit „summa cum laude“ bzw. „mit Auszeichnung“ abgeschlossen haben.

Die diesjährigen Preisträger sind: Dr.-Ing. Ferdinand Kallmeyer, Fachbereich 10/Maschinentechnik, Betreuer der Arbeit: Prof. Dr.-Ing. Jürgen Gausemeier, Thema der Arbeit: „Eine Methode zur Modellierung prinzipieller Lösungen mechatronischer Systeme“.

Dr. rer. pol. Marcus Ott, Fachbereich 5/Wirtschaftswissenschaften (Fachgebiet: Wirtschaftsinformatik), Betreuer der Arbeit: Prof. Dr. Ludwig Nastansky, Thema der Arbeit: „Organization Design as a Groupware-supported Team Process“ – GroupOrga – Participative and Distributed Organization Design for Office Information and Workflow Management Systems.

Neben der Note der Promotion werden bei der Auszeichnung als weitere Beurteilungskriterien die Dauer des Studiums, die Note der Diplomarbeit und das Alter der Promovierten berücksichtigt. Der Preis ist mit jeweils 2 500 Mark dotiert. Über die Vergabe beschließt das Rektorat auf Empfehlung der Kommission für Forschung und wissenschaftlichen Nachwuchs.

Paderborn

Kurz berichtet

Zweite Amtszeit für Rektor Weber – mit neuem Team

Prof. Dr. rer. pol. Wolfgang Weber bleibt für weitere vier Jahre Rektor der Universität Paderborn. Für die Ämter der Prorektoren wurde auch das vom Rektor vorgeschlagene Team vom Konvent auf seiner Sitzung am 19. Mai mit großer Mehrheit bestätigt. Prof. Dr. phil. Eckard König, Fachbereich 2/Erziehungswissenschaft, seit 1976 Universitätsprofessor für Allgemeine Pädagogik an der Uni, übernimmt den Vorsitz der Kommission für Planung und Finanzen (KPF). Prof. Dr.-Ing. Jörg Wallascheck, Fachbereich 10/Maschinentechnik, seit 1992 Universitätsprofessor in Paderborn, wird Vorsitzender der Kommission für Forschung und wissenschaftlichen Nachwuchs. Prof. Dr. rer. nat. Wilfried Hauenschild, Fachbereich 17/Mathematik – Informatik, seit 1986 zunächst außerplanmäßiger Professor und seit 1991 Universitätsprofessor (Praktische Informatik) an



Foto: Wiesner

Ab 7. Oktober neues Rektorat der Hochschule (v.l.): Prof. Dr. Heinrich Schulte-Sienbeck, Prof. Dr. Jörg Wallascheck, Prof. Dr. Wolfgang Weber (wieder gewählt), Prof. Dr. Wilfried Hauenschild, Prof. Dr. Eckard König.

der Hochschule, übernimmt den Vorsitz der Kommission für Lehre, Studium und Studienreform. Prof. Dr. agr. Heinrich Schulte-Sienbeck, bisher Dekan des Fachbereichs

9/Agrarwirtschaft an der Abteilung Soest, wird Prorektor für die Belange der Abteilungen. Die vierjährige Amtszeit beginnt am 7. Oktober 1999 und endet am 6. Oktober 2003.

Universitätsgesellschaft zieht positive Bilanz

Bei der diesjährigen Mitgliederversammlung der Universitätsgesellschaft wurde Prof. Dr. Steffen Gronemeyer als Nachfolger von Dr. Johannes Slawig einstimmig zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. Der Vorsitzende der Gesellschaft, Dr. Otto-W. Drosihn, verwies in seinem Jahresbericht auf eine positive Bilanz. So sei es gelungen, gezielt viele Einzelveranstaltungen zu fördern, die sonst nicht hätten stattfinden können. Dazu zählten u.a. Exkursionen ins Ausland sowie Druckkostenzuschüsse. Besonders erfreulich sei die Entwicklung des renommierten Hochschulorchesters, das sich finanziell mittlerweile fast selbst trage. Bei den Mitgliederzahlen habe es einen größeren Zuwachs auf jetzt 385 Mitglieder gegeben. Prof. Dr. Hartmut Steinecke berichtete über das Vorhaben, das Gästehaus der Universität nach Jenny Aloni zu benennen (siehe auch Seite 65), was auf große Zustimmung in der Mitgliederversammlung stieß. Die Universitätsgesellschaft ist der Träger des Gästehauses. Schatzmeister Dr. Friedrich-Michael Keine konnte auf eine positive Bilanz der finanziellen Situation der Universitätsgesellschaft verweisen.

Informationen über die Universitätsgesellschaft Paderborn oder über eine Mitgliedschaft unter Tel.: 05251/294 270, Fax: 05251/294 265.

Paderborn

Kurz berichtet

Namensgebung – Jenny-Aloni-Gästehaus der Universität

Die Universität – Rektorat, Senat und Universitätsgesellschaft – hat beschlossen, ihr Gästehaus und Internationales Begegnungszentrum nach Jenny Aloni zu benennen. Die offizielle Namensgebung fand am 16. Juni statt. Jenny Aloni (1917 bis 1993) lebte und schrieb in zwei Kulturen. Sie wurde zur bedeutendsten deutschsprachigen Autorin Israels und erhielt mehrere deutsche Literaturpreise.

Ein Wohnhaus Jenny Alonis in ihrer Geburtsstadt Paderborn, an dem man eine Gedenkplatte anbringen könnte, existiert nicht mehr. Es wurde in der Pogromnacht 1938 zerstört. Ein internationales Gästehaus ist ein sinnvoller Ersatz-Ort: Es ist das Haus, in dem wir Fremde aus vielen Ländern als Gäste aufnehmen, wo wir ihnen eine vorübergehende Heimat geben.

Die Beziehungen der Universität zu Jenny Aloni, ihrem Werk und ihrem geistigen Erbe sind vielfältig.

Hier hat sie bereits 1973 gelesen, von hier aus wurde durch einen Band in der Hochschul-Schriftenreihe ihre Wiederentdeckung eingeleitet, hier wurde die 10-bändige Werkausgabe erarbeitet und 1990-97 veröffentlicht. Dieses Engagement führte dazu, dass Jenny Aloni 1992 der Bitte entsprach, im germanistischen Institut ein Archiv einzurichten, dem ihre Familie nach ihrem Tod ihren gesamten Nachlass als Geschenk übergab. Seither bildet das Archiv einen kulturwissenschaftlichen Schwerpunkt der Paderborner Hochschule. In der 1996 gegründeten „Gesellschaft zur Förderung des Jenny-Aloni-Archivs“ arbeiten Universität und Stadt eng und vorbildlich zusammen.

Warburger Straße 100, Fanny-Nathan-Straße, das sind Adressen unserer Universität, des Gästehauses. Dort, wo die Warburger Straße beginnt, lag das jüdische Waisenhaus, gegründet von Fanny Nathan. Am Ende der Warburger Straße liegt der jüdische Friedhof, vom Univer-

sitätsgelände an drei Seiten umschlossen. Ein nach Jenny Aloni benanntes Gästehaus fügt den Namen und Orten einen neuen Akzent hinzu. Denn Jenny Aloni war nicht nur eine bedeutende Schriftstellerin in zwei Literaturen, ihre Werke stehen auch für Toleranz und Verstehen zwischen Menschen und Völkern. Das sind große Worte, die gelegentlich durch den vielfachen Gebrauch etwas hohl klingen, aber wenn man Jenny Alonis Texte liest, erfährt man ihren ursprünglichen Sinn anschaulich und eindrucksvoll.

Damit sind einige Gründe dafür angedeutet, warum Jenny Aloni als Namensgeberin des Gästehauses und Internationalen Begegnungszentrums der Universität Paderborn eine ausgezeichnete Wahl ist.

Prof. Hartmut Steinecke



Das Jenny-Aloni-Gästehaus der Universität.

Einladung

Tag der offenen Tür

„Mit der Uni Paderborn

ins nächste Jahrtausend“

am 24. Oktober 1999

Koordination und Ansprechpartner

Johannes Rettig

Tel.: 05251/60 3289

Paderborn

Kurz berichtet

MS Kunigunde hilft Kindern in Indien

Seit fünf Jahre schon lernen, spielen und toben Kinder von Paderborner Studierenden in der Kindertagesstätte „MS Kunigunde“. Im Mittelpunkt der KiTa-Arbeit steht seit einigen Monaten das Thema „Kinder in Indien“. Ausgangspunkt ist das Hilfsprojekt „Hilfe für die Kinder e.V.“, dessen Präsident, Dr. Singhal, der Vater eines KiTa-Kindes ist. Der Verein unterstützt u.a. den Bau einer Schule in Indien und liefert Medikamente.

Durch Bilderbücher und Geschichten aus und über Indien erfahren die KiTa-Kinder von der Lebensweise der Menschen in diesem fernen Land. Einer der Höhepunkte der Aktionen war ein Besuch im Medienzentrum der Universität, wo sie einen Film über Kinder in Indien angesehen haben. „Den Kindern fiel auf, dass dort die meisten Menschen barfuß laufen und dass die Kinder in der Schule keine Tafeln und Stifte haben, sondern mit einem Stock im Sand schreiben lernen“, berichtet KiTa-Leiterin Christiane Meier. Später haben die Kinder Situationen aus dem Film nachgespielt. Besonders viel Spaß machte ihnen das Verkleiden mit Schmuck und Gewändern,



Foto: Otto

Täglich werden auf der „MS Kunigunde“ 60 Kinder im Alter von 0,4 bis sechs Jahren von 7.15 Uhr bis 16.15 Uhr betreut und gefördert. Dabei werden die speziellen Bedürfnisse studentischer Eltern berücksichtigt.

wie sie in Indien getragen werden. Eine Mitarbeiterin hatte die Kleidung extra für die Kinder genäht. Auf dem Kinderfest zum 5-jährigen Jubiläum übergab die KiTa dem Hilfsprojekt einen Scheck in Höhe von 1 100 Mark. Diesen Erlös hatten die Kinder aus dem Verkauf von Selbstgebasteltem und von Tombola-Losen erzielt. Für die Tombola hatte jedes Kind eins seiner Spielzeuge gespendet.

Christiane Meier freut sich über den engen Kontakt zur Uni: „Da wir

das große Glück haben, uninah angesiedelt zu sein, sollten wir die Chance zur Zusammenarbeit auch nutzen. Die gemeinsamen Aktivitäten mit dem PLAZ (Paderborner Lehrerbildungszentrum) waren zum Beispiel immer sehr fruchtbar.“

Gaby Otto

Kontakt:
Christiane Meier,
Tel.: 05251/60 3501.

Festschrift zum 60. Geburtstag

Ehemalige Mitarbeiter von Wolfgang Weber, Professor für Betriebswirtschaftslehre am Fachbereich 5/Wirtschaftswissenschaften und derzeit Rektor der Uni, haben zu dessen 60. Geburtstag eine Festschrift unter dem Titel „Die Bildungsgesellschaft im Unternehmen?“ veröffentlicht. Herausgeber sind die Professoren Albert Martin (jetzt Uni Lüneburg), Wolfgang Mayrhofer (Wirtschaftsuniversität Wien) und Werner Nienhäuser (Uni Essen). Das Buch enthält insgesamt 13 Beiträge von Kollegen und früheren Mitarbeiterinnen bzw. Mitarbeitern des Geburtstags-Jubilars zu einem breiten Spektrum von Themen. Das Buch ist im Rainer Hampp-Verlag München erschienen. In diesem Verlag erscheint auch die Zeitschrift für Personalforschung, für die Prof. Weber als einer von sechs Herausgebern verantwortlich zeichnet.

Simone Probst informiert über aktuelle Umweltpolitik

Simone Probst, grüne Bundestagsabgeordnete und Parlamentarische Staatssekretärin im Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, sprach auf Einladung des Westfälischen Umweltzentrums (WUZ) an der Universität zum Thema „Aktuelle Umweltpolitik – Auswirkungen auf kleine und mittlere Unternehmen“. „Politik kann nur die Rahmenbedingungen setzen“, so die Politikerin. Das Bemühen um Umweltschutz liege jedoch in den Händen der einzelnen Unternehmen. Rückblickend beurteilte sie die Klimakonferenz von Rio als Meilenstein in der Umweltpolitik. Dort sei ein Paradigmenwechsel in der Umweltpolitik eingeleitet worden. Dieser habe den Klimaschutz, die Verminderung des CO₂-Ausstoßes und den Schutz der biologischen Vielfalt in den Vordergrund gestellt und auf die Bedeutung der



Foto: Otto

Die Politikerin Simone Probst sprach auf Einladung des Westfälischen Umweltzentrums an der Universität zum Thema „Aktuelle Umweltpolitik – Auswirkungen auf kleine und mittlere Unternehmen“.

Nachhaltigkeit von Umweltschutzmaßnahmen hingewiesen. Entsprechend dieser Neuorientierung habe die deutsche Umweltpolitik ihre Akzente gesetzt. Im Vordergrund stehen nunmehr der effiziente Einsatz fossiler Energieträger, der Ausstieg

aus der Atomenergie und die Nutzung regenerativer Energien. Die deutsche Industrie, so Probst, sei mit ihrer technischen Kompetenz an dieser Entwicklung beteiligt. Im Hinblick auf die notwendige Ausnutzung vorhandener Energiesparpotentiale seien gerade die Forschungseinrichtungen ein guter Partner. Ziel sollte sein, die Rentabilität und die Innovationstätigkeit auf dem Energiesektor zu verbessern. Dabei räumte die Physikerin ein, dass eine ökologische Steuerreform in Deutschland nur Sinn haben könnte, wenn bei den europäischen Nachbarn ebenso ökologische Mindeststandards gelten würden. Viel Hoffnung setzte Probst in Selbstverpflichtungserklärungen der Wirtschaft. Freiwillige Angebote für Firmen und eine Entbürokratisierung der Genehmigungsverfahren seien einige der wichtigsten Instrumente auf dem Weg zu umsetzbarem Umweltschutz. Gaby Otto

„FADOK“ auf dem 5. Europäischen Chemielehrerkongress

Auf dem 5. Europäischen Chemielehrerkongress in Alpbach/Tirol wurde die chemiedidaktische Literaturdatenbank FADOK (Fachdidaktische Zeitschriftendokumentation) vorgestellt. FADOK ist ein Forschungsschwerpunkt der Fachdidaktik Chemie in Paderborn. Veranstalter war der „Verband der Chemielehrer Österreichs“. Die Besucher des Kongresses, Kollegen und Lehrer aus Österreich, Slowenien, Slowakei, Ungarn und Kroatien, zeigten großes Interesse an FADOK. Die über den Zeitraum von 1945 bis 1998 systematisch erfasste Literatur wird dabei nach unterrichtswissenschaftlichen Kriterien bewertet. So ist eine gezielte (auch kombinierte) Suche nach chemiedidaktischen Aspekten (und natürlich nach bibliographischen Angaben) möglich (vgl. puz 1/97, S. 54). Speziell Kollegen aus südosteuropäischen Hochschulen wünschten Literaturrecherchen gerade zu strukturellen, organisatorischen, hochschul-didaktischen und curricularen Aspekten einer modernen Chemielehrausbildung. Die workshopähnliche Präsentation von FADOK (während der gesamten Kongressdauer) war zudem eine gute Möglichkeit für Einzelgespräche. Die geknüpften Kontakte sollten weiter ausgebaut werden.

Kontakt: Prof. Dr. Hans-Jürgen Becker, Dr. Henry Hildebrandt, Lehrgebiet Didaktik der Chemie, FB 13/Chemie und Chemietechnik, E-Mail: becker@ac16.uni-paderborn.de, <http://www.uni-paderborn.de/extern/fb/13/fachgeb/ddc>.

Paderborn

Kurz berichtet

Indonesien: Kooperation bei der Suche nach Lösungen zur Abfallentsorgung

Wie noch vor wenigen Jahren in Deutschland fehlen heute auch in Indonesien für die steigenden und zu beseitigenden Abfallmengen ausreichende Kapazitäten in umweltverträglichen Müllverbrennungsanlagen oder sicheren Deponien. Wayan Wicaksana, seit knapp zwei Jahren DAAD-Stipendiat in der Fachgruppe Umweltverfahrenstechnik von Prof. Dr.-Ing. Dr. h.c. Manfred Pahl im Fachbereich Maschinentechnik, arbeitet jetzt an Konzepten zur Reduzierung der zu beseitigenden Abfälle. In einer ersten Kooperation mit dem Abfallentsorgungs- und Stadtreinigungsbetrieb Paderborn lernte er das Sammeln und Transportieren von Abfällen kennen. Ein Praktikum führte ihn auch zur Deponie „Alte Schanze“ und zum Abfallverwertungs- und Entsorgungsbetrieb des Kreises Paderborn. Erste Überlegungen zur prinzipiellen Übertragung abfallwirtschaftlicher Lösungen von



Fotos: Noeke

Wayan Wicaksana und Dr. Josef Noeke berichteten auf Tagungen an Universitäten und Kommunalbehörden über abfallwirtschaftliche Themen.

Paderborn auf die vergleichbar große Stadt Tulungagung auf Java wurden u.a. durch dort fehlende abfallwirtschaftliche Planungsdaten erschwert. In einem ersten Schritt ermittelte er zunächst die Menge der anfallenden Abfälle und ihre Zusammensetzung. Mehr als 70 Prozent der Abfälle sind mindestens für eine Kompostierung geeignet. In der aktuell laufenden zweiten Phase prüft

er die Möglichkeiten und Grenzen der Kompostierung von vegetabilen Abfällen in Tulungagung.

In einer vom DAAD und vom Akademischen Auslandsamt geförderten Forschungs- und Vortagsreise legten Wayan Wicaksana und Dr. Josef Noeke vor Ort in Tulungagung die genauen Bedingungen für einen 6-monatigen Modellversuch zur Kompostierung von Markt-, Restaurant- und Haushaltsabfällen fest. Ergänzend dazu referierten sie auf abfallwirtschaftlichen Tagungen in einigen Regentschaften (Regierungsbezirken) und Kommunen. Neben mehreren anderen Hochschulkontakten gestalteten sie als Hauptvortragende ein einschlägiges Nationalseminar an der Universität Brawijaya in Malang. Indonesische Hochschulen wollen sich künftig noch stärker mit der Lösung ökologischer Problemstellungen beschäftigen.

*Kontakt: Wayan Wicaksana,
E-Mail: jwical@vt.uni-paderborn.de
und Dr. Josef Noeke,
E-Mail: jnoek1@vt.uni-paderborn.de,
Tel. 05251/60 2406.*



Die Technische Fakultät der Universität Udayana in Denpasar will verstärkt Umweltschutzhinhalte in die ingenieurwissenschaftliche Ausbildung aufnehmen.

Paderborn

Kurz berichtet

„Fünftes Forschungsrahmenprogramm“ der EU

Die Einführungskonferenz zum „Fünften Forschungsrahmenprogramm“ (FTE-RP) der Europäischen Union (EU) im Februar in Essen war die größte Veranstaltung, die die Europäische Kommission in Forschungsangelegenheiten jemals durchgeführt hat. Sie wurde von über 5 000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus 60 Ländern besucht und als großer Erfolg gewertet.

Die Universität Paderborn hat sich auf dieser Veranstaltung im Rahmen des „Europa-Kompetenz-Netzwerkes der Hochschulen NRW“ präsentiert. Alle diesem Netz angehörenden Hochschulen, die Ansprechpartner für die spezifischen Programme des FTE-RP der EU sind, waren durch einen gemeinsamen Beratungsstand vertreten und haben jeweils über ihr umfassendes Betreu-

ungsangebot informiert, das von der Suche nach geeigneten Kooperati-

onspartnern über die Antragstellung bis hin zur Projektbegleitung reicht.



Foto: Dr. Pourzal

Bildungsministerin Gabriele Behler (2.v.l.), Ministerium für Schule und Weiterbildung, Wissenschaft und Forschung NRW, besuchte den Stand „Europa-Kompetenz-Netzwerk der Hochschulen NRW“ und zeigte besonderes Interesse an dem von der Universität Paderborn betreuten Bereich „Zusammenarbeit mit Ost- und Mitteleuropa“. Dr. Ursula Perlik (Mitte), Europabüro der Universität Paderborn, Verantwortliche für Bildungs- und Ostprogramme.

Paderborner Verfahrenstechniker auf der Hannover-Messe

Die Fachgruppe Verfahrenstechnik der Universität Paderborn und die Firma Brückner Maschinenbau GmbH, Siegsdorf haben auf der diesjährigen Industrie-Messe in Hannover einen gemeinsam entwickelten Vibrationsmischer vorgestellt. Das Besondere an diesem Mischer ist ein neuartiges Vibrator- und Mischsystem. Neu sind dabei die Systemeigenschaften, die Art der Anregung der Nichtlinearitäten des Feder-/Dämpfungssystems sowie die Resonanzen, die im Mischsystem entstehen. Die im Prozess erreichten hohen Beschleunigungen erzeugen einen besonders wirksamen Misch-

vorgang. Dieser hochdynamische Prozess lässt sich in vielfältiger Wei-

se einsetzen, z.B. zum Homogenisieren, Emulgieren und Suspensieren.



An dem Projekt beteiligte Wissenschaftler vor dem Vibrationsmischer (v.r.): Dr. Wolfram Aumeier, Firma Brückner, Prof. Dr.-Ing. Manfred Pahl, Leiter der Fachgruppe Verfahrenstechnik, Dr.-Ing. Andreas Flekler, Bereich Mischverfahren der Fachgruppe.

Paderborn

Kurz berichtet

Maschinenbauer kooperieren mit Universität in Indonesien

PD Prof. h.c. Dr.-Ing. Josef Schlattmann – im Fachbereich Maschinenbau zuständig für das Fach Roboter- und Handhabungstechnik – stellte Anfang März als Paderborner Hochschulvertreter mit eigenem Messestand auf der TECHNOGERMA in Jakarta, Indonesien, verschiedene technische Entwicklungen vor. Unterstützt wurde er dabei von M. Eng. Made L. Batan sowie Dipl.-Ing. Jan Hampel, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Laboratorium für Konstruktionslehre (LKL). Die TECHNOGERMA ist eine Leistungsschau ausschließlich deutscher Unternehmen bzw. Institutionen. Angefangen von der Präsentation neuartiger Maschinenelemente bis hin zu einem zweibeinigen Schreitroboter aus dem LKL (puz-Bericht zur Hannover Messe 1998) präsentierten sie interessante Entwicklungen. Neben großem tech-



Wirtschaftsminister Dr. Werner Müller, Präsident Dr. Bacharuddin Jusuf Habibie, eine Begleitperson des Präsidenten, Made L. Batan (Doktorand bei Prof. Walter Jorden), Prof. Josef Schlattmann (v.r.).

nischen Interesse der Indonesier zeigten viele Messebesucher auch Interesse an einem Studium in Deutschland. Der Andrang auf der TECHNOGERMA war so groß, dass zeitweise die Eingangsporten geschlossen werden mussten.

Im Anschluss an die TECHNOGERMA wurde ein Kooperationsvertrag zwischen der ITS-Universität in Surabaya sowie dem Laboratorium für Konstruktionslehre der Universität Paderborn (Leiter Prof. Dr.-Ing. Walter Jorden)

geschlossen. Der erste Doktorand aus Indonesien wird voraussichtlich in Kürze seine Arbeit bei Prof. Schlattmann aufnehmen. Die Kooperation der beiden Hochschulen begrüßte der Präsident des Landes ausdrücklich. Er selbst hatte in den sechziger Jahren in Deutschland promoviert.

Sowohl die auf der Messe gewonnenen Kontakte als auch die durch die Kooperation vorgegebenen Ziele haben bereits erste Früchte getragen. So gibt es bereits konkrete Verhandlungen mit Industrieunternehmen und im Sommer werden indonesische Vertreter aus Hochschule und Industrie in Paderborn erwartet.

Kontakt: Josef Schlattmann, Fachbereich 10/Maschinentechnik, Tel.: 05251/60 2259, E-Mail: js1a1@hrz.nw.uni-paderborn.de oder Made L. Batan, Tel.: 05251/60 2259, E-Mail: jba-ta1@hrz.nw.uni-paderborn.de.



Die Unterzeichnung des Kooperationsvertrages: Dekan FTI Sritomo Wignjosobroto, Rektor ITS Prof. Soegiono, Prof. Schlattmann (v.r.).

Paderborn Höxter

Kurz berichtet

Umweltforschung auf Paderborner Umweltmarkt

Über 70 Aussteller aus der Region nutzten im Mai den gut besuchten 2. Paderborner Umweltmarkt im Schloß- und Auenpark Paderborn, um der interessierten Bevölkerung ihre Produkte, Verfahren und Ideen in den Bereichen Ernährung und Einkaufen, Energie und Wasser, Bauen und Renovieren, Freizeit und Verkehr zu präsentieren. Nicht fehlen durfte hierbei die Universität Paderborn, welche auf einem durch das Umweltforum MUT koordinierten Gemeinschaftsstand einige Beispiele aus der aktuellen Umweltforschung vorstellte:

Prof. Dr. Hans-Joachim Warnecke, Fachbereich 13/Technische Chemie, zeigte anhand einer Demonstrationsanlage mit einem Modellabwasser ein modernes Verfahren zur betrieblichen Abwasseraufbereitung, welches in Zusammenarbeit mit einem regionalen Fleischwarenhersteller erarbeitet wurde. Die Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Manfred Pahl, Fachbereich 10/Verfahrenstechnik, demonstrierte mit einem Plexiglas-Modell die effiziente Entstaubung von Rauchgasen mit der Elektrofiltration. Die Arbeitsgruppe Prof. Dr. Manfred Grote, Fachbereich 13/Analytische Chemie, stellte ihr Kooperationsprojekt mit der Bundesanstalt für Kartoffel-, Getreide- und Fettforschung (BAGKF), Detmold vor, bei dem die Schwermetallaufnahme von Sonnenblumen und Raps und deren Bedeutung für Nahrung und Futter untersucht wird. Ziel dieser Arbeiten ist, die Aufnahme von unerwünschten Schwermetallen durch Tier und Mensch so gering wie möglich zu halten. Nicht zuletzt bot das Westfälische Umwelt

Zentrum (WUZ) Informationen zum betrieblichen Umweltschutz, Umwelt- und Qualitätsmanagement sowie Arbeitsschutz.



Foto: Hennig

Blick ins Zelt (v.l.): Dipl.-Chem. Dirk Jakobs, Fachbereich 13, Dipl.-Biol. Katharina Kunstmann, WUZ, Dr. Jörg Brüggemann, BAGKF, Prof. Dr. Manfred Grote, Dipl.-Chem. Stefan Wittke, Fachbereich 13.

Tagungen des Lehrgebiets Tierökologie in Höxter

In Kooperation der Arbeitsgemeinschaft Artenschutz Thüringen mit dem Lehrgebiet Tierökologie wird vom 15. bis 17. Oktober 1999 die „Internationale Naturschutztagung“ unter dem Thema „Probleme des zoologischen und botanischen Artenschutzes in Mitteleuropa“ in Bad Blankenburg (Thüringen) ausgerichtet. Die vorgestellten Beiträge werden publiziert. Vortrags- und Posteranmeldungen bis 30. Juli 1999 an die Geschäftsstelle der AAT (Thymianweg 25, Jena; Fax 03641 605 625) senden.

In Kooperation mit dem Lehrgebiet Vegetationskunde, Höxter, wird vom 24. bis 26. November 1999 in Neuhaus/Solling ein „Internationales Symposium“ mit dem Thema „Renaturierung von Bächen, Flüssen und Strömen – Konzepte, Ergebnisse und Forderungen“ ausgerichtet. Die vorgestellten Vorträge und Poster werden publiziert. Anmeldungen per Fax: 05271/687 235 oder E-Mail: gerken.bernd@hx.uni-paderborn.de.

Die 4. Solling-Tagung zu Fragen der „Kulturlandschaft – Geschichte – Situation – Perspektiven“ wird vom 12. bis 14. April 2000 in Neuhaus/Solling stattfinden. Anmeldungen per Fax: 05271/687 235 oder E-Mail: gerken.bernd@hx.uni-paderborn.de.

Soester Maschinenbauer auf der Hannover-Messe

Der Fachbereich 12/Maschinenbau der Abteilung Soest weckte mit seiner neu entwickelten Reinigungsmethode für Werkstücke großes Interesse auf der Hannover-Messe. Die Reinigung von Werkstücken, die auf Werkzeugmaschinen zerspannt werden, erfordert üblicherweise den Einsatz von Schneidölen oder Spülern, die wieder entfernt werden müssen. Dieses Problem griffen die Soester Maschinenbauer auf und entwickelten eine Trockenreinigung, die auf dem Druck-Vakuum-Wirkprinzip basiert. Ein integrierter Laser reinigt die besonders sensiblen Teilepartien.

Prof. Dr. Wolfgang Schmidt betont: „Dieses Verfahren soll die etablierten Verfahrenstechniken ergänzen, nicht ersetzen. Zu den großen Vorteilen gehört jedoch sicher, dass die trockene Reinigung ökologischer und ergonomischer ist.“

Die Reinigung der Werkstücke erfolgt in zwei Stufen. In der Vorreinigung mit Hilfe des Druck-Vakuum-Prinzips werden die Späne zu 100 Prozent und das Schneidöl zu 60 bis 70 Prozent beseitigt. Dabei bringt dosierbare Druckluft aus dem Druckluftnetz die Späne und die Schneidölrückstände so zur Verwirbelung, dass im Zusammenwirken mit einem überlagertem Vakuum das Absaugen, Separieren, Filtern und Ablagern erfolgen kann. Dieser Prozess läuft in einer Reinigungskammer ab, die über ein ausgetüfteltes Ring- und Axial-Düsensystem verfügt. Damit können auch komplizierte Hinterschneidungen im Werkstückinneren erfasst werden.

In der zweiten Stufe kommt das Laserstrahl-Wirkprinzip zum Tragen,



Gerhard Olthoff stellt auf der Hannover-Messe den neuen Reinigungsautomaten vor.

das die sensiblen Formelemente der Werkstücke von Restöl reinigt. Hierbei verdampft ein Laser niedriger Leistung das Restöl auf einer vordrehbaren Fläche des Werkstückes. Die Dämpfe werden über einen Bypass in das Absaug- und Filtersystem eingeleitet. Die technologische Verfahrensgarantie, insbesondere zur Ölreinheit, ist über die FTIR-Spektroskopie nachgewiesen worden.

Der Reinigungsautomat ist in ambulanter, kompakter Bauform ausge-

führt. Er kann in Maschinennestern aufgestellt werden und mehrere CNC-Maschinen zugleich bedienen. Sein vorteilhaftes Preis-Leistungs-Verhältnis im Vergleich zu vielen konventionellen Reinigungstechnologien macht ihn sehr attraktiv für klein- und mittelständische Unternehmen.

Kontakt:

*Prof. Dr. Wolfgang Schmidt,
Tel.: 02921/378 355,
Gerhard Olthoff,
Tel.: 02921/378 322.*

**Einsendeschluss für die
puz 3/1999
ist der 16. August.**

**Kontakt:
Referat Hochschulmarketing
und Universitätszeitschrift,
Tel.: 05251/60 3880, 2553.**

Paderborn

Kurz berichtet

Umfassende Evaluation des PLAZ

In wenigen Monaten läuft der Modellversuch „Zentren für Lehrerbildung“ aus, innerhalb dessen das Paderborner Lehrerbildungszentrum (PLAZ) fünf Jahre lang die hiesige Lehrerbildung unterstützt und weiterentwickelt hat. Jetzt findet eine umfassende Evaluation der bisherigen PLAZ-Arbeit statt. Bereits zur „Halbzeit“ hatten zwei renommierte externe Gutachter die Zentren untersucht. Das Resümee von Horst Dichanz, FernUniversität Hagen, und Johannes Wildt, Universität Dortmund, lautete damals: „Die Berichte und Materialien zeigen: Auf dem Sektor der Lehrerbildung bewegt sich vieles – mehr als die meisten erwartet haben und aufgrund früherer Erfahrungen erwarten konnten. Von den Zentren für Lehrerbildung (ZfL) sind in den hier vorgestellten und diskutierten zwei Berichtsjahren häufig wichtige Anstöße ausgegangen. Die ZfLs profilieren sich – mit regional unterschiedlichen Schwerpunkten – als wichtige regionale Stützinstitutionen.“

In diesem Jahr geht es darum, die Tätigkeit des PLAZ genauer in Augenschein zu nehmen. Vor diesem Hintergrund wurde folgende – aus drei Komponenten bestehende – Form der Abschlussevaluation gewählt: Im Februar und März 1999 sind 16 Hochschullehrende in qualitativen Interviews um eine Analyse und Bewertung der Paderborner Lehrerbildung und der Arbeit des PLAZ gebeten worden. Es handelt sich um eine Wiederholung der 1995/96 durchgeführten Eingangse-

valuation, so dass interessant sein dürfte zu erfahren, inwieweit die damals geäußerten Erwartungen erfüllt und aufgezeigte Probleme gelöst werden konnten.

Alle Absolventinnen und Absolventen des Ersten Staatsexamens in den beiden Prüfungszeiträumen des Jahres 1998 wurden in einer schriftlichen Befragung (mit einem hohen Anteil an offenen Fragen) gebeten zu schildern, wie sie ihr Studium rückblickend bewerten: Zu den Kriterien zählten Problemphasen und Gründe dafür, besonders positive Phasen und Gründe hierfür, erworbene Fähigkeiten, Bekanntheitsgrad des PLAZ, Inanspruchnahme und Bewertung seiner Arbeit.

Ein Fünf-Jahres-Bericht wird schließlich die Arbeit des PLAZ themenbezogen darstellen: welche Bedingungen vorgefunden wurden, welche Tätigkeiten erfolgten, wie die Arbeit fortgeführt werden soll. In diesem Band, der im LIT Verlag Münster veröffentlicht wird, werden u.a. auch die (anonymisierten) Ergebnisse der Lehrenden- und der Absolventenbefragung dokumentiert. Im Jahr 2000 schließt sich an diese drei Schritte eine externe Evaluation an, die vom Ministerium für Schule und Weiterbildung, Wissenschaft und Forschung organisiert und durchgeführt wird.

Die Mitglieder des PLAZ versprechen sich aus der internen und externen Evaluation Hinweise auf Stärken und Schwächen der bisherigen Arbeit.

Sigrid Blömeke, Geschäftsführerin des PLAZ

Neues Wörterbuch – Berufs- und Wirtschaftspädagogik

Das Wörterbuch enthält Stichwörter zu den Grundfragen und Grundproblemen der Berufs- und Wirtschaftspädagogik, den Inhalts- und Arbeitsbereichen sowie Institutionen der beruflichen Aus- und Weiterbildung. Es klärt pädagogische Aspekte der Ausbildungsberufe, Fragen der Didaktik und Methodik des beruflichen Lehrens und Lernens in Schule und Betrieb.

157 Autorinnen und Autoren aus verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen und Praxisbereichen sichern Theorie-, Empirie- und Praxisorientierung. Das Wörterbuch führt über die ausgewählten Stichwörter in den jeweiligen Sachstand ein, bietet Begriffsdefinitionen, Erklärungen und Theorien, macht mit den Gegenwartsproblemen vertraut, ohne die historische Dimension zu vernachlässigen. Es legt Wert auf Verständlichkeit und Prägnanz und gibt für jedes Stichwort ausgewählte Literaturhinweise. Das Buch ist ein Nachschlagewerk sowohl für Praktiker in Schule, Betrieb und Politik als auch für Wissenschaftler und Studierende. Die Stichwörter des Bandes sind alphabetisch geordnet. Ein Sach- und Personenregister am Ende des Bandes bietet die Möglichkeit, Zusammenhänge systematisch zu erschließen.

Herausgeber sind Prof. Dr. Franz-Josef Kaiser und Prof. Dr. Günter Pätzold. Erschienen ist das Wörterbuch im Verlag Julius Klinkhardt in Kooperation mit dem Verlag Handwerk und Technik.

Paderborn Höxter

Kurz berichtet

Zwei neue Bände der Materialienreihe des Fachs Geographie

Unter dem gemeinsamen Titel „Die arabische Halbinsel“ sind zwei neue Bände erschienen. Band 1 enthält die von Studierenden erarbeiteten Seminarbeiträge, die im Sommersemester 1998 der Vorbereitung einer Exkursion in die Arabischen Emirate dienten. Die mit Graphiken und Karten ausgestatteten Texte beziehen sich auf die naturlandschaftliche Ausstattung, Ressourcen, wirtschaftliche Erschließung und sozioökonomische Strukturen der Arabischen Halbinsel.

Nach Durchführung der Exkursion durch die Arabischen Emirate im Herbst 1998 (s. Bericht puz Wintersemester 1998/99) konnte nunmehr der 2. Band als Dokumentation und

Bericht zu den Geländearbeiten fertig gestellt werden. Da es sich hierbei u.a. auch um einen Bericht an die gastgebende Institution des National Environmental Research Centers (NERC) handelt, wurde die Veröffentlichung in englischer Sprache verfasst. Bedeutsam in diesem Zusammenhang ist die mit dem NERC vereinbarte Kooperation, die neben gemeinsamer Forschungen im Bereich der Bewässerungslandwirtschaft auch Praktikumsplätze für Paderborner Geographie-Studierende vorsieht.

Beide Bände enthalten neben den wissenschaftlichen Beiträgen eine Vielzahl von Materialien und Pressenotizen zu den aktuellen Entwicklungen in den Wüstenstaaten Arabiens.



Neue Veröffentlichungen – Lehrgebiet Tierökologie in Höxter

„Landschaftsarchitektur und Umweltplanung in Höxter“, Huxaria Druck und Verlag, Höxter, Preis ca. 25 Mark.

In dem 200 Seiten umfassenden Band werden Inhalte, Ziele, Perspektiven und Voraussetzungen des Studiums der Landschaftsarchitektur in Höxter dargestellt. In fünfzehn Fachbeiträgen bietet der Band reichliche Informationen über die Zulassungsvoraussetzungen, den Studienverlauf sowie über allgemeine Studienbedingungen und Anforderungen des Studiengangs an der Fachhochschulabteilung Höxter der Universität.

„Die Exuvien der europäischen Libellen“, Autoren: Bernd Gerken und Klaus Sternberg, Preis ca. 35 Mark.

Dieser Bestimmungsband findet mit 400 Original-Zeichnungen und einer umfangreichen Literaturdokumentation Verwendung in Forschung und Lehre. Der gesamte Text wird in deutsch und englisch vorgelegt.

„Natur und Kulturlandschaft – zur Geschichte, zu Modellen und Perspektiven der europäischen Landschaftsentwicklung mit großen Weidetieren“, Herausgeber: Bernd Gerken und Martin Görner, Preis ca. 48 Mark.

In 60 Beiträgen wird auf 600 Seiten mit zahlreichen Abbildungen ein Tagungsband zum Internationalen Symposium, das vom 21. bis 23. April 1998 in Neuhaus/Solling stattgefunden hat, vorgestellt. (Dieser Tagungsband schließt inhaltlich an die Hefte 1 und 2 der Reihe „Natur und Kulturlandschaft“, Höxter an.)

Die genannten Werke können direkt über das Lehrgebiet oder den Buchhandel bezogen werden.

Paderborn

Personal-Nachrichten (1.3. bis 31.5.1999)

Promotionen

Fachbereich 1

Philosophie, Geschichte, Geographie, Religions- und Gesellschaftswissenschaften

Bedranowsky, Birgit, Thema der Dissertation: „Der Umgang mit der elektrischen Energie in Paderborn von den Anfängen bis zum Ausbau der Paderborner Elektrizitätswerk und Straßenbahn Aktiengesellschaft zur Überlandzentrale“.

Böer, Benno, Thema der Dissertation: „Ecosystems, Anthropogenie Impacts, and Habitat Management Techniques in Abu Dhabi“.

Noack, Hannelore, Thema der Dissertation: „Antijudaismus in einer seiner Erscheinungsformen: Entstellte Talmudzitate aus den Jahren 1848SONDZEICHEN 45 \f „Symbol“ \s 12–1932 zum Zwecke der Aufwiegelung und Aufhetzung der Massen des deutschen und auch österreichischen Volkes gegen Juden und Judentum“.

Wiegmann, Hans, Thema der Dissertation: „Strukturpolitische Probleme der Transformation in den Neuen Bundesländern unter besonderer Berücksichtigung des Wirkens der Treuhandanstalt (THA)“.

Wiersgalla, Angelika, Thema der Dissertation: „Juden aus der ehemaligen Sowjetunion in Deutschland. Eine soziologisch empirische Bestandsaufnahme anhand der jüdischen Kultusgemeinde Gross-Dortmund“.

Fachbereich 2

Erziehungswissenschaft, Psychologie, Sportwissenschaften

Möller, Dirk, Thema der Dissertation: „Entwicklung und Evaluation eines leittextbasierten Unterrichtskonzepts zur Förderung der Fähigkeit zum vernetzten Denken von Schülerinnen und Schülern“.

Fachbereich 3

Sprach- und Literaturwissenschaften

Kyu-Hee CHO, Thema der Dissertation: „Zum literarischen Wirkungskonzept des Werkkreises Literatur der Arbeitswelt: Realismus und Arbeiterliteratur“.

Vahsen, Mechthilde, Thema der Dissertation: „Die Politisierung des weiblichen Subjekts. Deutsche Romanautorinnen und die Französische Revolution“.

Fachbereich 5

Wirtschaftswissenschaften

Beike, Rolf, Thema der Dissertation: „Performance-Messung des Devisenmanagements – Grundlagen für eine Leistungsmessung des unternehmerischen Devisenmanagements“.

Holtkamp, Ralf, Thema der Dissertation: „Ein objektorientiertes Rahmenwerk zur Erstellung individueller, verteilter Fertigungslenkungssysteme“.

Kuhn, Achim, Thema der Dissertation: „Referenzmodelle für Produktionsprozesse zur Untersuchung und Gestaltung von PPS-Aufgaben“.

Fachbereich 6

Physik

Haugk, Michael, Thema der Dissertation: „Theoretische Untersuchung von komplexen GaAs Strukturen“.

März, Michael, Thema der Dissertation: „Zur Struktur von Stickstoff-Donatoren und Scandium-Akzeptoren in verschiedenen SiC-Polytypen: Untersuchungen mit Elektronen-Paramagnetischer Resonanz und Elektronen-Kern-Doppelresonanz“.

Scholle, Markus, Thema der Dissertation: „Das Hamiltonsche Prinzip in der Kontinuumstheorie nichtdissipativer und dissipativer Systeme – Ein neues Konzept zur Konstruktion von Lagrangedichten“.

Fachbereich 10

Maschinentechnik

Berghoff, Rudolf, Thema der Dissertation: „Kontinuierliche CO₂-Dosierung beim Schockfrosten“.

Dürkopp, Klaus, Thema der Dissertation: „Untersuchung von Reibungswerten in Klemmrollenfreiläufen bei Schaltbetrieb“.

Fink, Alexander, Thema der Dissertation: „Szenariogestützte Führung industrieller Produktionsunternehmen“.

Gehnen, Gerrit, Thema der Dissertation: „Integriertes Netzwerk zur Fertigungssteuerung und -automatisierung“.

Jungemann, Jutta, Thema der Dissertation: „Verbesserte Modellbildung am Glattrohr-Plastifizierextruder“.

Melisch, Uwe, Thema der Dissertation: „Grundlagen zur Simulation des Förder- und Plastifizierprozesses dichtkämmernder Gleichdrall-Doppelschneckenextruder“.

Meyer, Werner, Thema der Dissertation: „Ein Beitrag zur Tribologie der Innenhochdruckumformung“.

Morning, Martin, Thema der Dissertation: „Förderverhalten vertikaler Preßschnecken gegen Druck“.

Rutz, Rüdiger, Thema der Dissertation: „Prozeßbasierte Entwurfswerkzeuge für mechatronische Systeme und Anwendungen in der Fahrwerksregelung“.

Schneider, Winfrid, Thema der Dissertation: „Anwenderorientierte Integration von CAE-Systemen – Ein Verfahren zur Realisierung eines durchgehenden Informationsflusses entlang des Produktentwicklungsprozesses“.

Paderborn

Personal-Nachrichten (1.3. bis 31.5.1999)

Siebe, Andreas, Thema der Dissertation: „Systematik der Umsetzung von IT-orientierten Veränderungsprojekten in dynamischen Umfeldern“.

Siekaup, Rolf, Thema der Dissertation: „Beitrag zur prozeßsicheren Herstellung von EPS-Modellsegmenten für die Vollformgießtechnik“.

Thielemann, Frank, Thema der Dissertation: „Integrierte Methodik zur Gestaltung von Leistungserstellungsprozessen mittels Workflowmanagement“.

Walther, Ulrich, Thema der Dissertation: „Aushärtungsbedingte Volumenänderungen polymerer Klebstoffe – Prüfung und Einflussfaktoren“.

Wittreck, Hubert, Thema der Dissertation: „Feststoffmischen mit dreidimensionaler Vibrationsanregung“.

Wenbin, Yang, Thema der Dissertation: „Optimierung der Dynamikeigenschaften von Industrierobotern aus Faserkunststoffverbunden unter Berücksichtigung des Dämpfungseinflusses“.

Fachbereich 13 Chemie- und Chemietechnik

Bernhard, Sven, Thema der Dissertation: „Untersuchungen zur biomimetischen Synthese von Naturstoffen mit dem Benz[α]naphthalen-chinon-Gerüst“.

Brodda, Stefan, Thema der Dissertation: „Darstellung und Charakterisierung von difunktionellen Octa-(organylsilsesquioxanen) mit unterschiedlichen Alkylkettenlängen“.

Damkröger, Glenn, Thema der Dissertation: „Kieselgebundene, zwitterionische 2H-Tetrazoliumsalze als reaktive Festphasen: Synthese, Struktur-Eigenschaftsbeziehung und Sorptionsverhalten“.

Diedrichs, Nicole, Thema der Dissertation: „Aufbau bicyclischer Lactame als Bausteine für Peptidmimetika“.

Dietrich, Axel, Thema der Dissertation: „Tolperison – alter Wirkstoff oder neue Leitstruktur?“.

Freund, Christian, Thema der Dissertation: „Synthese von Angucyclin-Antibiotika durch biomimetische Polyketid-Kondensation“.

Höfker, Uwe, Thema der Dissertation: „Hexestrolderivate als Trägermoleküle für die cytostatische Wirkgruppe *cis*-Platin“.

Partyka, Janusch, Thema der Dissertation: „Micellwachstum und Stabilität der nematischen Phase in wässrigen, micellaren Lösungen von Trimethylammonium-Tensiden“.

Petters, Dina, Thema der Dissertation: „Zur Synthese von doppeltverbrückten Clusterkomplexen mit bis zu vier verschiedenen Gerüstmetallatomen ausgehend von Edukten des Typs $MM'(\mu-Y)(\mu-PR_2)(CO)_8$ ($MM'=Mn_2$, $MnRe$, Re_2 ; $Y=H, PR_2$; $R=organischer\ Rest$)“.

Fachbereich 14 Elektrotechnik

Heinzelmann, Andreas, Thema der Dissertation: „Produktintegrierte Diagnose komplexer Mobiler Systeme“.

Fachbereich 17 Mathematik – Informatik

Löcherbach, Eva, Thema der Dissertation: „Statistical Models and Likelihood Ratio Processes for Interacting Particle Systems with Branching and Immigration“.

Ernennungen

Fachbereich 1

Philosophie, Geschichte, Geographie, Religions- und Gesellschaftswissenschaften
Univ.-Prof.'in Dr. Helga Kuhlmann
zum 1.3.1999

Fachbereich 3

Sprach- und Literaturwissenschaften
Univ.-Prof. Dr. Hartmut Winkler
zum 1.4.1999

Fachbereich 5

Wirtschaftswissenschaften
Univ.-Prof. Dr. Mario Rese
zum 27.4.1999

Fachbereich 10

Maschinentechnik
Univ.-Prof. Dr. Hans-Jürgen Maier
zum 1.3.1999

Fachbereich 11

Maschinenbau – Datentechnik
Prof. Dr. Thomas Schönfelder
zum 1.3.1999

Rufe

Fachbereich 3

Sprach- und Literaturwissenschaften
PD Dr. Werner Huber
an die TU Chemnitz

Fachbereich 10

Maschinentechnik
Univ.-Prof. Dr. Jürgen Gausemeier
an die TU Dresden

Emeritierung

Fachbereich 4

Kunst, Musik, Gestaltung
Univ.-Prof. Hermann-Josef Keyenburg
zum 31.3.1999